

Die Auswirkung von Interkulturalität auf den Glauben und die Identität junger Erwachsener



Maturaarbeit von Deborah Murga, L19b

Kantonsschule Solothurn 2022

Betreut durch Jonas Widmer

Vorwort

Mir war von Anfang an bewusst, dass meine Maturaarbeit im Rahmen der Themen Religion und Kultur sein wird, da diese Themen in meinem Leben sehr prägend sind. Ich bin selbst interkulturell und römisch-katholisch aufgewachsen. Die lateinamerikanische Seite meiner Verwandtschaft übt den Glauben viel stärker aus als meine schweizerische Seite. Dies führte schon früh zu Überlegungen meinerseits, ob die Kultur einen Einfluss darauf hat. Schon als Kind las ich gerne in der Bibel oder ging ab und zu gerne in die Kirche. Ich hatte oft Momente, in denen mir klar wurde, dass ich richtig lag, dass es Gott gibt. Doch trotzdem stellten sich mir immer viele Fragen: «Wer ist Gott?» «Wieso gibt der Glaube vielen Menschen Halt und andere stösst er ab?» «Wieso gibt es so viel Leid auf dieser Welt, wenn es Gott gibt?» «Wer bin ich und was ist der Sinn des Lebens?». Alles Fragen, auf welche die Menschheit bis heute keine klare Antwort gefunden hat. Ich wusste, dass auch ich diese Fragen nie beantworten werden kann und trotzdem wollte ich mich mit ihnen auseinandersetzen. Mir ist es wichtig, herauszufinden, ob der Glaube an Gott durch eigene Erfahrung einer Identitätskrise gestärkt oder geschwächt wird. Die eigene Identität zu finden und zu definieren ist eine der schwierigsten Aufgaben im Leben und ich denke aus eigener Erfahrung, dass dies bei Personen, die zwischen zwei Kulturen aufgewachsen sind, noch eher der Fall ist. Beide Länder, Guatemala und die Schweiz, bezeichne ich als meine Heimat. Ich spreche beide Sprachen und habe in beiden Ländern Personen, die mir nahestehen. Gleichwohl stellte ich mir oft die Frage «Wohin gehöre ich?», denn ich fühle mich an beiden Orten akzeptiert, aber nicht Zuhause. Mir hat der Glaube damals geholfen, diese innere Zerrissenheit zu überwinden, und es interessierte mich, ob es anderen auch so ging.

Ich danke meinem ehemaligen Religions- und Betreuungslehrer, Herrn Widmer, für die Hilfe bei der Arbeit, aber auch für die Unterstützung bei anderen Problemen oder Fragen. Ich habe von seinem Unterricht viel mitgenommen und er hat mir beigebracht, auch gegenüber meinem Glauben etwas kritisch zu sein und ihn zu hinterfragen, was mich dann zu dieser Arbeit geführt hat. Ich möchte mich auch herzlich bei all den befragten Personen bedanken, die sich die Zeit genommen haben, ihre Erfahrung offen zu teilen und meine Fragen zu beantworten. Schlussendlich danke ich auch allen Personen, welche meine Arbeit gelesen oder korrigiert haben, um mir eine Rückmeldung geben zu können.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1 Definitionen zentraler Begriffe	6
1.1 Weltanschauung	6
1.2 Kultur und Interkulturalität.....	7
1.3 Identität und Identitätskrise	7
1.4 Religion und Glaube.....	8
2 Das Christentum in den jeweiligen Kulturen	10
2.1.1 Ecuador	10
2.1.2 Eritrea	10
2.1.3 Kroatien.....	11
2.1.4 Kambodscha.....	11
2.1.5 Schweiz	11
3 Aufwachsen zwischen zwei Kulturen	11
4 Methodik.....	14
4.1 Qualitative Interviews.....	14
4.2 Erhebungsverfahren	14
4.3 Aufbereitungsverfahren und Transkriptionstabelle.....	15
4.4 Auswertungsverfahren	17
5 Durchführung der Interviews	17
5.1 Befragte*r 1	17
5.2 Befragte*r 2.....	18
5.3 Befragte*r 3.....	19
5.4 Befragte*r 4.....	20
5.5 Befragte*r 5.....	21
6 Auswertung der Interviews.....	22
6.1 Die Schöpfung und das Ende	23
6.2 «Christlich» Leben.....	24
6.3 Die zwei Seiten der Religion und die Auswirkung auf die Kultur	25
6.4 Kulturbedingte Komplikationen	27
6.5 Wie der Glaube stärkt.....	28
7 Diskussion mit Bezug auf die Fragestellungen.....	28
7.1 1. Fragestellung.....	28
7.2 2. Fragestellung.....	30
8 Fazit.....	31
8.1 Zusammenfassung und Schlussfolgerung.....	31
8.2 Kritische Selbstreflexion.....	32
9 Quellenverzeichnis	33

9.1	Literaturverzeichnis	33
9.2	Elektronische Quellen	34
9.3	Abbildungsverzeichnis	35
9.4	Tabellenverzeichnis.....	35
10	Anhang	36
10.1	Leitfaden Interviews	36
10.2	Transkriptionslegende	37
10.3	Transkribierte Interviews.....	37
10.3.1	Interview 1	38
10.3.2	Interview 2	47
10.3.3	Interview 3	58
10.3.4	Interview 4	64
10.3.5	Interview 5	72
11	Selbstständigkeitserklärung	82

Einleitung

«Religion ist ein weitverbreitetes Phänomen, eine Weltanschauung, die den Blick auf die Welt prägt, für viele Menschen die Rettung bedeutet, beinahe alle menschlichen Kulturen strukturiert und gewaltiges Unglück bringen kann.»

Boris Cyrulnik, 2018, S. 34

Bis heute gibt es keine eindeutige Definition des Begriffs «Religion». Einige sehen Religion als etwas Negatives, bei anderen wiederum spielt die Religion eine grosse und bedeutende Rolle im Leben und ist positiv konnotiert. Schon nur in der Schweiz hat der Anteil an Personen ohne Religionszugehörigkeit stark zugenommen. Viele Menschen trennen sich von der Religion, treten aus der Kirche aus und glauben nur noch für sich privat – oder eben gar nicht mehr (Bundesamt für Statistik, 2022, 06.08.2022). Trotzdem spielt die Religion im Leben jeder Person, auch Konfessionsloser, eine wichtige Rolle. Man denke dabei an die Kultur, die Feiertage oder Feste während des Jahres, die Geschichte eines Landes oder die täglichen Nachrichten im Fernseher. Es ist fast unmöglich, der Religion komplett aus dem Weg zu gehen. Aus diesem Grund beschäftige ich mich in dieser Arbeit mit dem Thema Religion und Kultur. Um das Thema einzugrenzen, habe ich mich in der vorliegenden Arbeit auf das Christentum konzentriert.

Wir leben in der Zeit der Globalisierung und sind mit grossen Migrationsströmen konfrontiert. Die Interkulturalität der einzelnen Länder vergrössert sich und somit auch die gegenseitige Wechselwirkung zwischen Religion und Kultur. Ich möchte in meiner Arbeit mehr über den Einfluss der verschiedenen Kulturen auf das Christentum, den Glauben und die Glaubenspraxis erfahren. Vor allem interessiert mich, ob die Wissenschaft die Denkweise von gläubigen, jungen Erwachsenen bezüglich ihrer Weltanschauung beeinflusst hat. Eine meiner Fragestellungen lautet deshalb:

Wie wirkt sich Interkulturalität auf die Weltanschauungen junger christlicher Erwachsener aus?

Um auch noch auf den Aspekt des Rückgangs der Religiosität einzugehen, möchte ich die positiven wie auch die negativen Seiten des Glaubens diskutieren. Da ich mit Personen arbeite, die in einem interkulturellen Umfeld aufgewachsen sind, finde ich es wichtig, den Faktor Identitätsbildung und die dazugehörigen Schwierigkeiten einzubinden. Wie Boris Cyrulnik 2018 in seinem Buch «Glauben» erwähnt, kann der Glaube einen positiven Einfluss auf den Körper und die Psyche haben (S. 36). Ausgehend von diesem Gedanken habe ich eine zweite Fragestellung entwickelt:

Was für eine Rolle spielt der Glaube bei einem/r interkulturellen, jungen Erwachsenen, der/ die sich in einer Identitätskrise befindet?

Um beiden Fragen nachzugehen und mich mehr mit persönlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen, vergleiche ich die Erlebnisse und Geschichten von fünf jungen Erwachsenen im Alter von 17-20 Jahren und lasse sie in Interviews erzählen. Daneben informiere ich mich in der Fachliteratur über

Interkulturalität und Religion. Die Interviews werte ich mithilfe einer Methode der qualitativen Interviews aus und schlussendlich versuche ich, in einer Diskussion eine Antwort auf meine Fragestellungen zu bekommen. Mein Ziel ist es, Gleichgesinnte zu finden und ihnen mit dieser Arbeit zu zeigen, dass sie nicht allein mit ihren Schwierigkeiten und Fragen sind und dass die Auseinandersetzung mit ebensolchen Fragen zum Leben im interkulturellen Kontext gehört.

1 Definitionen zentraler Begriffe

Die folgenden Begriffe sind zentral für meine Arbeit. Denn sie sind entweder Teil meiner Fragestellungen oder sind eine relevante Grundlage für das Verständnis dieser Arbeit. Die meisten dieser Begriffe stehen noch in Diskussion und können bis heute nicht eindeutig definiert werden. Ich habe sie zusammengefasst und die Bedeutung erläutert, welche diese Begriffe in meiner Arbeit haben.

1.1 Weltanschauung

Die Weltanschauung ist die Sinneserfassung von Mensch und Welt. Es meint die Weise, wie der Mensch den Platz in seinem Dasein und seiner Welt versteht. Es bezeichnet die allgemeine Struktur der Welt in wissenschaftlicher, theoretischer Gesamtschau und die Theorie der Wirklichkeit. Es stellt Leitbilder für das menschliche Handeln auf. Eine Weltanschauung ist jedoch immer pragmatisch. (RGG, 1986, S.1603-1629)

Oft wird das Wort als Synonym von Weltbild verwendet, obgleich man oft erst von Weltbild sprechen kann, wenn es wissenschaftliche oder philosophische Erkenntnisse dafür gibt (Duden, 2022, 16.09.22).

Es gibt jedoch nicht eine exakte Definition des Wortes, da es in der Gesellschaft keine geschlossene Überzeugung gibt, also keine einheitliche Gesamtschau von Mensch und Welt. (RGG, 1986, S.1603-1629)

Im Christentum gibt es, wie in jeder anderen Religion auch, eine bestimmte Weltanschauung, nach welcher die Anhänger des Christentums leben. Diese Weltanschauung unterscheidet sich von der eines/r Atheisten/Atheistin, da Gott das Zentrum im christlichen Glauben ist. Die wichtigsten Punkte dieser Weltanschauung sind in der Bibel festgelegt. Ich habe mir die fundamentalen Punkte der Bibel zu Nutzen gezogen. Das einerseits, um den Umfang meiner Arbeit etwas einzuschränken und andererseits, um die Weltanschauung der Befragten anhand dieser Punkte vergleichen zu können. Die folgenden Punkte aus dem Werk von Wolfgang Beinert im Jahre 2002 erachtete ich als angemessen, um die biblische Weltanschauung zu zeigen (Beinert, W., 2002, S. 102-170):

- Das Leben nach dem Tod im Jenseits: Himmel und Hölle
- Trinitätslehre: Vater, Sohn und der Heilige Geist
- Gott als Schöpfer der Welt und des Menschen (Mose/Genesis, 1;2;3)

- Die Seele und der Leib
- Sünde und Vergebung
- Die christlichen Werte und die zehn Gebote (Mose/Exodus, 20;1-21)

Das sind meine Orientierungspunkte, welche ich auch im Leitfaden für die Interviews eingebaut habe und anhand derer ich die Weltanschauungen vergleichen werde.

1.2 Kultur und Interkulturalität

Der Kulturbegriff ist sehr vielfältig gestaltet. Es gibt viele verschiedene Definitionen, doch ist es eines der Wörter, welches im Alltag und vor allem in den Sozialwissenschaften sehr häufig gebraucht wird. Es stammt von den lateinischen Wörtern «colere» und «cultura» bzw. «cultus» ab. Es ist ein Begriff der aus der früheren Landwirtschaft stammt und bezeichnet «das vom Menschen Gemachte». Doch hat sich auch dieser Begriff entwickelt und man meint oft nicht mehr nur das von den Menschen durch Bearbeitung der Natur Selbstgeschaffene, sondern geht es mehr um eine Gesamtheit von gleichen Lebens- und Arbeitsformen oder auch Denkweisen. (Nünning, A., 2009, 25.10.2022)

Im heutigen Sprachgebrauch wird «Kultur» als Sammelbegriff für eine Menschengruppe gesehen. Diese Gruppen können durch Eigenschaften, welche ein Grossteil dieser kulturellen Mitglieder aufweist, unterschieden werden. Dieser Begriff kann auch für Berufsgruppen, Vereine etc. verwendet werden, doch in der Ethnologie bezieht sich der Kulturbegriff häufig auf Völker und Ethnien. Seit den 1970er Jahren erkannten die Ethnologen, dass es keine so genaue Abgrenzung der verschiedenen Kulturen gibt. Weshalb es heutzutage Begriffe für die Überkreuzung von Kulturen gibt. (Wikipedia, 2022, 25.10.2022)

Interkulturalität ist einer dieser Begriffe. Es meint die gegenseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren aufeinandertreffenden Kulturen trotz ihrer kulturellen Unterschiede. Dabei werden Denkweisen ausgetauscht und man erhält einen anderen Blickwinkel auf die Vielfältigkeit der Kultur. Es geht um mehr als nur die Kulturen selbst, sondern um den zwischenkulturellen Raum, den sogenannten «Dritten Raum». Man entdeckt neue Perspektiven und erfasst durch die Vertrautheit in der Verschiedenheit der Kulturen seine eigene kulturelle Identität (Ikud, o.J., 17.09.2022) (Volker, K., 2011, S 16)

1.3 Identität und Identitätskrise

Menschen suchen immer wieder eine Antwort auf die Frage «Wer bin ich?», sprich die Frage nach der eigenen Identität. Identität ist die eigene Wahrnehmung eines Menschen von sich selbst, also das Selbstbild. Dieses wird oft auch durch das soziale Umfeld bestimmt. Anhaltspunkte, um deine eigene Identität zu finden, können simple Fakten wie das Alter, die Herkunft, die Gruppenzugehörigkeit und vieles mehr sein. Aber die Identität hat auch mit eigenen Kompetenzen oder Eigenschaften zu tun. Um seine Identität zu klären muss man sich mit seiner Umwelt auseinandersetzen und verstehen, dass es eine Identitätsentwicklung gibt und eine Identität durch ein Milieu veränderbar ist.

Identität ist ein schwieriges und fragiles Thema, welches durch Meinungen eines sozialen Umfeldes, psychischen oder physischen Einschränkungen, Verlusten von sozialen Fähigkeiten oder grossen Veränderungen beeinflusst werden kann. Dies kann zu einer sogenannten Identitätskrise führen (Wirtz, M., A., 2021, 17.09.2022).

Bei einer Identitätskrise wird das eigene Selbstbild zerstört. Es steigen Zweifel an sich selbst auf und man wird unsicher in seinen Handlungen. Es kann zu Selbstwerteinbussen und Sinnverlusten kommen. Die psychische Verfassung und Stabilität können beeinträchtigt werden und so kann eine Persönlichkeitsschwächung entstehen, bei der auch das Selbstwertgefühl betroffen ist und das Selbstbewusstsein sinkt (Hämmig, O., 2000, S. 173).

1.4 Religion und Glaube

Eine Definition, welche alles was mit Religion verbunden ist erfasst und die dennoch weder zu eng noch zu weit gefasst ist, gibt es nicht eindeutig. Es gibt auch nicht die Religion, da es keine gemeinsame Urreligion aller Religionen gibt. Es gibt nur verschiedene Religionen und die dazugehörigen Traditionen, der Begriff Religion tritt somit nur im Plural auf. (Kessler, A., 2019, S. 13,14) Der Begriff hat trotz allem seine Herkunft im Lateinischen und zwar vom Wort «religio». Religio leitet sich entweder von relegere - erneut lesen, sich wiederholt hinwenden ab, wobei Religion dann als pflichtgemässe und genau Einhaltung von religiösen Pflichten verstanden werden würde. Oder von dem Verb religare -anbinden, wobei sich Religion dann als Band zwischen Menschen und Gott/etwas Göttlichem, das sich in Praxen ausdrückt, verstehen würde. (Ebd. S.13) Typisch für Religionen ist, dass es Menschen nicht loslässt aber doch auch Pflichten auferlegt. (Ebd. S. 14). Mittlerweile sucht die Wissenschaft mehr nach den Leistungen und der Wirkung der Religion, als nach der Bedeutung. Religion hilft die «grossen Fragen» der Menschheit, wie «woher komme ich? Wohin gehöre ich? Wer bin ich? Was ist der Sinn des Lebens?» und bietet dem Einzelnen ein umfassendes Sinnkonzept, hilft Ängste und Krisensituationen zu überwinden, gibt einem Individuum ein Gemeinschaftsgefühl und kann eine Gesellschaft stabilisieren. (Ebd. S. 20) Die Religion wirkt sich positiv auf Menschen aus, kann aber auch negative Folgen mit sich tragen. Es gibt den Menschen eine Orientierung, Selbstbewusstsein und kann in einer Gesellschaft den Frieden und die Gerechtigkeit durch Verankerung von «humanen» Werten fördern. Ebenso kann Religion auch bewirken, dass Menschen weniger offen und unbeweglich denken und Aggressionen gegenüber anderen Religionen entwickeln. Auch kann Religion ungerechte Herrschaftsverhältnisse stützen und die Freiheit der Individuen einschränken. Religionen zeigt sich in unterschiedlichen Dimensionen, die in allen Religionen unterschiedlich ausgeprägt sind. (Ebd. S. 20,22). Doch Menschen machen die Religionen und nicht Religion den Menschen. Und Religion und Wissenschaft ergänzen sich auch wenn sie einander in gewissen Aspekten ausschliessen, suchen sie schlussendlich die Antworten auf dieselben Fragen. (Ebd. S. 25-27).

Der Theologe Gerd Theissen definierte Religion 1943 schlussendlich wie folgt:

«Religion ist ein kulturelles Zeichensystem, das Lebensgewinn durch Entsprechungen zu einer letzten Wirklichkeit verheisst.» (Ebd. S. 38)

Das Wort «Glaube» kann ebenfalls ganz unterschiedlich definiert werden: Im Alltag wird das Verb «glauben» oft im Sinne von «wahr halten» oder «denken» und «annehmen» gebraucht. Die meisten Menschen, wissen was «Glaube» oder «glauben» bedeutet. Doch die Definition ist nicht für alle gleich. Im Duden wird der Glaube folgendermassen definiert:

- a) «gefühlsmäßige, nicht von Beweisen, Fakten o. Ä. bestimmte unbedingte Gewissheit, Überzeugung»
- b) «religiöse Überzeugung»

(Duden, 2022, 12.08.2022)

Somit wird das Wort «Glaube» auch im Duden in Verbindung mit Religion gebracht. Doch im spirituellen Bereich hat das Wort «Glaube» eine grössere Bedeutung. Im Christentum, also in der Bibel wird der Glaube als Vertrauen in etwas, was wir nicht sehen können bezeichnet. Es zeige sich jedoch durch das Vertrauen selbst als die Wirklichkeit. Die folgenden zwei Zitate der Bibel stehen beide in Verbindung mit dem Begriff des Glaubens und zeigen uns was «Glaube» in der Bibel und somit im Christentum bedeutet.

- a) «Glauben heisst Vertrauen und im Vertrauen bezeugt sich die Wirklichkeit dessen, worauf wir hoffen. Das, was wir jetzt noch nicht sehen: im Vertrauen beweist es sich selbst. In diesem Vertrauen haben unsere Vorfahren gelebt und dafür bei Gott Anerkennung gefunden. Durch solches Vertrauen gelangen wir zu der Einsicht, dass die ganze Welt durch das Wort Gottes geschaffen wurde und alle sichtbaren Dinge aus Unsichtbarem entstanden sind. (Hebräer 11, 1-3).
- b) «HERR bei dir suche ich Zuflucht; enttäusche nicht mein Vertrauen! Rette mich, befreie mich, wie du es versprochen hast! Höre mich doch, hilf mir!» (Psalm 71, 1;2)

Im ersten Zitat wird Gott als Schöpfer erwähnt. Der Glaube im Christentum ist somit auch die Anerkennung von Gott als Schöpfer der Erde. Im zweiten Zitat wird dieses «Vertrauen», von welchem im ersten Zitat gesprochen wird, als Gottes Versprechen bezüglich der Erlösung beschrieben. Die Erlösung und das Jenseits ist das Ziel des Lebens auf Erden jedes/r Christen/Christin. Gott hat ihnen diesbezüglich ein Versprechen gegeben. Diese Versprechen wird als Fundament für den Glauben genommen. Nicht nur das Vertrauen auf Gott selbst ist somit «der Glaube», sondern auch das Vertrauen in dieses Versprechen Gottes.

Für meine Arbeit nehme ich die Definition der Bibel, da auch alle Befragten christlich sind und ich somit einen guten Vergleichsfaktor habe. Denn mein Interviewleitfaden beinhaltet auch Aspekte der christlichen Weltanschauung. Die Befragten werden somit auf diese Aspekte zurückgreifen und für die Lesenden werden die Antworten der Interviews dadurch nachvollziehbarer.

2 Das Christentum in den jeweiligen Kulturen

Vier meiner befragten Personen haben noch eine zweite Herkunft. Ich habe mich über die Rolle des Christentums in den jeweiligen Ländern informiert. Somit sind die vier folgenden Länder die zweite Kultur meiner Befragten. In manchen Ländern hat das Christentum schon eine lange und schwierige Geschichte, was dann auch Auswirkungen haben könnte auf einige Antworten der Befragten. Auch wollte ich zeigen, dass das Christentum je nach Kultur anders sein kann und deswegen die Bevölkerung die Religion und den Glauben auch unterschiedlich ausleben. Was dann auch der Grund für die Unterschiede der Antworten in den Interviews sein könnte.

2.1.1 Ecuador

Das Christentum und vor allem der Katholizismus konnte seine Wurzeln in Ecuador erstmal bei der Ankunft der Spanier im 15. und 16. Jh. schlagen. Ecuador wurde wie viele andere lateinamerikanische Länder auch von den Spaniern in der Kolonialzeit erobert. Die Spanier brachten viel Neues der europäischen Lebensweise nach Lateinamerika, darunter auch das Christentum. Bis heute ist das Christentum die meistverbreitete Religion in Lateinamerika. In Ecuador gibt es seit 1899 dank dem damaligen Präsidenten Alfaro Delgado die Religionsfreiheit. Trotzdem sind weiterhin 79% der Bevölkerung römisch-katholisch (Ripleybelieves, 2022, 07.09.2022).

Es bezeichnen sich somit um einiges mehr Personen als Gläubige und praktizieren den Glauben auch, als zum Beispiel hier in der Schweiz mit 29.4% Atheisten. Das sieht man einerseits an Kirchenbesuchen (Messen oder individuelle Besuche), aber auch an der Vielfältigkeit der religiösen Feste. Die Anzahl der Atheisten in Ecuador beträgt etwas mehr als 1%. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist dieser Teil besonders klein. Vor den Spaniern gab es jedoch viele indigene Völker mit anderen Religionen, welche bis heute noch vorhanden sind, auch wenn in der Minderheit. (Worldfactbook, 2022, 27.09.2022).

2.1.2 Eritrea

In Eritrea haben nicht die Europäer das Christentum eingeführt, sondern die Syrer, die im 10. Jh. an der Mittelmeerküste ankamen. Es konnte ohne grossen Widerstand verbreitet werden. Jedoch handelt es sich hier um orthodoxe Christliche, welche auch heute noch 51% der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die zweitgrösste Religionsgruppe ist der sunnitische Islam. Die katholischen Christlichen dagegen sind mit 4% der Bevölkerung eine eindeutige Minderheit. Das römisch-katholische Regime hat seinen Ursprung nicht in Syrien, sondern in Italien. (Ripleybelieves, 2022, 10.09.2022). Denn der Heilige Frumentius, der aus dem römischen Reich per Zufall in Äthiopien landete, ermunterte auch fremde Christen aus anderen Ländern, ihren Glauben auszuleben und gab ihnen alles was dazu nötig war. (Katholischglauben, 2019, 02.11.2022). Bis heute leben die katholischen Christen und Christinnen oft unter Verfolgung und werden gezwungen, zum orthodoxen Christentum zu konvertieren. Auch viele protestantische Christliche werden aufgrund der mangelnden Religionsfreiheit verfolgt. (Ripleybelieves, 2022, 10.09.2022)

2.1.3 Kroatien

In der ersten Hälfte des 7. Jh. wurden christliche Eingeborene von den ethnischen Kroaten entdeckt und das Christentum wurde friedlich angenommen. Der Klerus und die Kirche spielten lange eine wichtige Rolle in der Gesellschaft, bis zwischen 1945 und 1952 viele Pfarrer umgebracht wurden und alle Religionen unterdrückt wurden. Der Grund dafür war das kommunistische Regime Jugoslawiens. Heute hat die Kirche wieder an Bedeutung gewonnen und nun ist das Christentum die dominierende Religion Kroatiens. Kroatien hat keine offizielle Religion und alle Religionen sind vom Staat gleichgestellt. Der grösste Teil der Bevölkerung ist mit ca. 86% das römisch-katholische Christentum (Ripleybelieves, 2022, 10.09.2022).

2.1.4 Kambodscha

Die Staatsreligion in Kambodscha ist der Buddhismus. Nur 0.15% der Gesamtbevölkerung gehört dem römisch-katholischen Christentum an. Das kommunistische Regime unter Pol Pot von 1975 bis 1979 unterdrückte jegliche Ausübung der Religion. Es wurden Millionen von Menschen umgebracht und viele religiöse Bauten zerstört. Dadurch verlor die christliche Gemeinschaft mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder. Danach folgte in Vietnam bis 1990 ein Bürgerkrieg, bei dem Kambodscha wieder unter vietnamesischer, kommunistischer Herrschaft stand. Auch hier wurde die Religionsausübung verboten. Nach dem Sturz dieses Regimes wurde das Christentum offiziell wieder vom Staat anerkannt. Durch die Verfolgung und die Kriege im Land gibt es auch heute noch sehr wenige Christen. Zudem gibt es Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der Gotteshäuser aufgrund der im Land herrschenden Armut (Kirche in Not, 2020, 10.09.2022).

2.1.5 Schweiz

In der Schweiz verbreitet sich das Christentum schon im 4. Jh. durch die Römer. Seit dann ist und bleibt das Christentum – auch mit dem Einfluss neuer Religionen aufgrund von Migration und Globalisierung – die Religion mit den meisten Anhänger*innen. Der Katholizismus ist mit einem Drittel die grösste konfessionelle Gruppe in der Schweiz. Jedoch ging und geht die Religiosität in der Schweiz sehr zurück und es sehen sich immer mehr Menschen keiner Religion als zugehörig an (EDA, 2020, 10.09.2022). Auch gibt es durch die Einwanderung auch mehr andere Religionen, welche einen grossen Teil der Bevölkerung in Anspruch nehmen. So zum Beispiel auch der Islam mit 5.2% der Gesamtbevölkerung. (Chandrasekhar, A. und Kohler, A., 2019, 02.11.2022)

3 **Aufwachsen zwischen zwei Kulturen**

Kultur kann für einzelne Personen ein Schema darstellen, an welchem Einzelne ihr Verhalten, Normen oder ihre Handlungsart anpassen. Das stiftet für ein Individuum eine Identität. Dieses Schema von Verhaltensweisen und Normen kann sich aber genauso verändern wie die Kultur selbst. Diese kulturellen Identitätsmerkmale sind also Elemente, welche ein Individuum während seinem Leben durchläuft

(Eicke, M. und Zeugin, B., 2007, S. 21). Diese sogenannte kulturelle Identität stützt sich auf Faktoren wie die gleiche Sprache, der gleiche Glaube oder dieselbe Weltanschauung, Geschlecht, Berufsgruppe, Generation und weiteres. Wie stark eine Person sich auf diese Gemeinsamkeit bezieht, hängt aber auch mit den unterschiedlichen Lebensperspektiven einer Person zusammen. (ebd. S.20)

Somit hat Kultur eine starke Auswirkung auf die Identität. Das kann einerseits seine positiven Seiten zeigen. Denn heutzutage muss man aufgrund der Globalisierung viel mehr mit Heterogenität und Vielfalt auskommen. (May, E. 2008, S. 78) Diese Anpassung der Identität an Veränderung, welche gerade Individuen mit Bezug zu Kultur haben (Eicke, M. und Zeugin, B., 2007, S. 21), ist ein Vorteil bei Herausforderungen wie das Leben mit mehr Vielfalt. Denn Jugendliche mit Migrationshintergrund seien die «Vorreiter*innen» dieses neuen Typus Mensch, der sich mehr anpassen muss. (May, E., 2008, S. 78) Auch entwickeln interkulturelle Personen mehr Ignoranz gegenüber Stigmatisierung und Diskriminierung, da sie aus Erfahrungen ihre eigenen Strategien entwickeln mit solchen Situationen umzugehen. (ebd. S. 80) Ausserdem sprechen interkulturelle Jugendliche meist zwei oder mehr Sprachen und durch ihre Mischkultur fühlen sie sich nicht nur an einem Ort Zuhause, sondern überall wo sie Menschen finden, bei denen das Vertrauen auf Gegenseitigkeit beruht. (Burkhard, E. und Russo, G., 2004, S. 168). Doch solche Menschen entwickeln auch eine neue Identität und sie stellen sich zum Beispiel öfters die Frage nach der eigenen Identität, da sie sich mit simplen Faktoren, wie «ich bin aus diesem Dorf und der Schreiners Sohn/Tochter» nicht zufriedengeben. (ebd. S. 169).

Somit kann das Aufwachsen mit oder zwischen zwei Kulturen aber auch zu diversen Problemen führen, gleichgültig, ob die Eltern interkulturell sind oder Nicht-Schweizer*innen, die sich jedoch aus unterschiedlichen Gründen entschieden haben, hierherzuziehen. In diesem Abschnitt werde ich mich mit dieser Problematik auseinandersetzen und auf die Faktoren für die Anfälligkeit auf Identitätskrisen bei Ausländer*innen aufmerksam machen.

Das Buch vom Oliver Hämmig «Zwischen zwei Kulturen» erwähnt viele dieser vorher genannten Faktoren. Somit wird dieser Abschnitt nicht nur spezifisch interkulturelle Personen in den Mittelpunkt stellen, sondern allgemein die Probleme der sogenannten Kulturkonflikte betrachten. Mit Kulturkonflikt beziehe ich mich hier auf die Problematik des Loyalitätskonflikts innerhalb eines verschieden kulturell geprägten Individuums (S. 75, Z. 21).

Solche Kulturkonflikte treten aufgrund eines Kulturwechsels oder durch das Pendeln zwischen zwei Kulturen auf. Oft führt dies zu Unsicherheiten, da es Widersprüche innerhalb dieser doppelten kulturellen Bindung gibt (ebd. S. 74). Aufgrund der unterschiedlichen Erwartungen der verschiedenen Umfeldler und der unmöglichen Anpassung an diese zwei Sozialisationsfelder kann eine doppelte Identität entstehen. Diese doppelte Identität führt bei Jugendlichen oft zu einem sogenannten Doppelleben, was dann in Identitätskrisen münden kann (ebd. S. 75-76). Kulturkonflikte können sich auf drei Ebenen ausbreiten. Erstens in Form zwischenmenschlicher Normsetzungen, zweitens in Form von verschärften Normansprüchen. Und die für mich wichtigste Ebene: die dritte Ebene, beschäftigt

sich mit der Verstärkung der traditionellen Werte. Ein Beispiel einer solchen Anpassung ist der religiöse Fundamentalismus (ebd. S. 76). Somit kann es sein, dass interkulturelle Jugendliche trotz des Einflusses der jetzt lebenden Kultur die Bibel fundamentaler lesen und somit auch weniger liberal glauben.

Weiter ist auch die hohe Anfälligkeit auf psychische Störungen ein Aspekt, der die Empfindlichkeit auf weitere Probleme steigert. Diese Anfälligkeit tritt aufgrund der traumatischen Erfahrung auf, die das Leben in dieser «Zwischenwelt» darstellt (ebd. S. 77). Dazu kommen weitere Faktoren wie zum Beispiel eine Trennungserfahrung, welche diese Krisen verstärken kann. Beispiele für solche Erfahrungen sind Trennungen von Verwandten oder Familienmitgliedern, aber auch Trennungen von gewohnten Orten oder Gerüchen (ebd. S. 79). Trennungserfahrungen können zusammen mit weiteren Elementen wie der sozialen Diskriminierung oder auch Armut zu Stress führen. Jedes Individuum kann aufgrund von kritischen Erlebnissen Stress erfahren und doch sind Familien mit Migrationserfahrung mehr von Stress betroffen. Ein Grund dafür stellt der Fakt dar, dass sie oft in bestimmten Lebensverhältnissen leben, die stressfördernd sein können (ebd. S. 121). Das Verlassen der Heimat führt schnell zu einem Anpassungsstress, den aber auch die Kinder empfinden können, auch wenn diese meist von Geburt auf am gleichen Ort leben (ebd. S. 122).

Das Verlassen der vertrauten Lebenswelt nennt man Heimatsverlust. Dieser sogenannte Heimatsverlust kann aber auch auftreten, wenn nicht Orte, sondern Personen verlassen werden müssen. Bei Migrant*innen sind Beziehungsabbrüche und Familienauflösungen keine Seltenheit (ebd. S. 122). Die psychischen Probleme können deswegen sogar noch verstärkt werden. Auch Eltern-Kind-Konflikte treten bei Familien mit Migrationshintergrund öfters und verstärkt auf. Dies hat auch Auswirkungen auf das positive Selbstbild und somit lässt sich vermuten, dass Kinder solcher Familien ein geringeres Selbstwertgefühl haben (ebd. S. 175). Menschen mit einem geschwächten Selbstbewusstsein sind allfälliger für Identitätskrisen (vgl. Abschnitt zu Identität und Identitätskrise).

Die bikulturelle Integration der zweiten Generation wirft Probleme wie eine «gespaltene» Persönlichkeit auf, was dann die Ausbildung der sogenannten Basispersönlichkeit beeinflusst und das Selbstbild aufgrund der mangelhaften Integration ins Negative ändern kann (ebd. S. 172). Hämmig zitiert in seinem Buch auch Konstantin Lajios, der behauptet, dass die Angehörigen der zweiten Generation eine gebrochene Identität haben und nicht genau wissen, wer sie selbst sind oder wohin sie gehören (ebd. S. 172). Dies vor allem aufgrund der unterschiedlichen und auch widersprüchlichen Erwartungen und Anforderungen aus dem interkulturellen sozialen Umfeld (ebd. S. 172, Z. 17ff). Somit lässt sich also eine These aufstellen, dass die zweite Ausländer*innengeneration wegen dieses Aufwachsens zwischen zwei Kulturen öfters ein beeinträchtigtes Selbstbild hat und in ihrer Identität unsicher ist. Somit ist sie anfälliger auf Depressionen und geringe Selbsteinschätzung (ebd. S. 176).

4 Methodik

4.1 Qualitative Interviews

Ich habe mich entschieden, den beiden Fragestellungen meiner Arbeit nicht nur mit Literaturrecherche, sondern auch durch Interviews mit betroffenen Personen auf den Grund zu gehen. Dazu musste ich zwischen der Variante der quantitativen und der qualitativen Interviews aussuchen. Bei qualitativen Interviews steht die Relevanz bestimmter Dinge für die befragte Person im Zentrum (Froschauer, U., und Lueger, M., 2003 S. 16, Z. 6ff). Man will verstehen, was Menschen in einem sozialen Kontext dazu bringt, in dieser Weise zu agieren und die Entwicklung der Auswirkungen auf das soziale Umfeld zu analysieren (ebd. S. 17, Z. 4ff). Durch das freie Erzählen sollen die von mir interviewten Personen die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, was für sie wichtig ist und somit ein gewisses Selbstbild erstellen (ebd. S. 15, Z. 24-33). Das Forschungsdesign der qualitativen Interviews wird in drei Verfahren unterteilt: Das Erhebungs-, das Aufbereitungs- und das Auswertungsverfahren. Im folgenden Abschnitt werde ich die einzelnen Verfahren genauer erläutern.

4.2 Erhebungsverfahren

Der erste Schritt bei einem qualitativen Interview ist es, eine Methode (auch sog. Interviewtaktik) auszuwählen. Es gibt das narrative und das problemzentrierte Interview sowie die Gruppendiskussion. Die erste Frage ist, wie strukturiert und wie offen das Interview sein soll. (Mayring, P., 2003, 66-80). Mir war es wichtig, dass das Interview offen ist und es somit keine vorgegebenen Antworten gibt, sondern die Befragten frei zu Wort kommen können. Da ich aber bereits zwei Fragestellungen definiert hatte, welche auf gewisse gesellschaftliche Probleme (wie die Akzeptanz und das Verständnis von Religion und Kultur) anspielen, konnte ich die Interviews nicht gänzlich unstrukturiert lassen. Ich habe mich vor den Interviews durch Literatur schon mit dem Thema angefreundet und so einen Interviewleitfaden erarbeitet. Dieser soll dabei helfen, alle Befragten immer wieder auf das hauptsächliche Thema zurückzuführen, was die Interviews vergleichbarer für die Auswertung macht. Ich habe mich schlussendlich für das problemzentrierte Interview entschieden. Dabei ist es wichtig, dass ich eine gewisse Vertrauensbasis aufbaue, damit die Antworten ehrlicher und offener sind als bei Fragebogen. (ebd. S. 67, 68). Ich selber habe selten Kommentare zu den Antworten gegeben und blieb neutral. Meine Meinung habe ich nur preisgegeben, wenn explizit danach gefragt wurde.

Mein Interview war so gestaltet, dass ich am Anfang zwei eher offen gestellte Sondierungsfragen bezüglich meinen zwei Themenbereichen gestellt habe. Anschliessend kamen sogenannte Leitfadenfragen, die ich vorher vorbereitet habe und die bei allen gleich waren. Während des Interviews habe ich zum besseren Verständnis einiger Antworten noch Ad-hoc-Fragen gestellt. Natürlich waren auch die Befragten immer frei, Fragen zu stellen (ebd. S. 70).

4.3 Aufbereitungsverfahren und Transkriptionstabelle

Zwischen dem Erhebungs- und dem Auswertungsverfahren gibt es noch einen Zwischenschritt: Das Aufbereitungsverfahren. Hier bereitet man das erhaltene Material auf und dokumentiert es. Wichtig ist, dass es sich hierbei um eine exakte und angemessene Deskription handelt (Mayring, P., 2002, S. 85). Ich habe fünf Interviews an je um die 30 Minuten Länge durchgeführt, welche ich mit der Diktierapp auf dem Handy aufgenommen habe, damit ich mich besser auf die erzählende Person konzentrieren konnte, als wenn ich währenddessen am Protokollieren wäre.. Mayring erläutert 2002 in seinem Buch «Einführung in die qualitative Sozialforschung» die Form der wörtlichen Transkription (S. 89). Von allen Aufbereitungsverfahren fand ich dieses am passendsten, da man sich bei zu vielen enthaltenen Merkmalen (wie Lachen, Pausen etc.) zu fest auf das System in der Beschreibung konzentriert und der eigentliche Inhalt vergessen geht. Für meine Arbeit wollte ich, dass das Gesagte gut verstanden wird und somit auch nachvollziehbar ist. Deswegen habe ich mich nicht exakt an die von Mayring erläuterte Form gehalten, sondern diese an die Interviews angepasst. Im Anhang befindet sich zusätzlich zu den transkribierten Interviews und dem Leitfaden noch eine Transkriptionslegende. Um die Interviews einheitlich zu gestalten und mich nicht an die Personen einzeln anpassen zu müssen, habe ich mich dafür entschieden, die Anonymität der Befragten zu bewahren und nur die für die Auswertung wichtige Informationen zu verlangen. Somit wurden von mir die folgenden Punkte gefragt:

- Das Alter
- Die Herkunft und Wohnort
- Konfession

Der Name und das Geschlecht wurden weder in den Aufnahmen genannt, noch habe ich diese bei den Transkripten aufgeführt. Denn meines Erachtens wird mit einem Namen oft unbewusst schon etwas verbunden, da man vielleicht schon eine Person mit diesem Namen kennt. Ich wollte nicht, dass das Gesagte durch emotionale Gefühle des/r Leser*in beeinflusst wird und arbeitete deshalb nicht mit Ersatznamen. Die Aufnahmen und somit die Stimmen der Interviewten sind streng vertraulich und nur ich habe sie abgehört. Denn in der empirischen Sozialforschung wird das Vertrauen durch die Anonymität und durch den Datenschutz gefördert (Häder, M., 2015, S. 130) und ist so auch entscheidend für die Antworten.

Die folgende Tabelle ist eine Erklärung zu einigen Faktoren der Transkription. Darin sind Dinge aufgelistet, welche ich nicht direkt transkribiert habe, sondern aufgrund unterschiedlicher Gründe abgeändert habe.

Tabelle 1: Erklärung zur Transkription

In der Aufnahme	In der Transkription	Grund
Name der Person	Befragte*r x (gekürzt: Bx)	Anonymität
Name der Interviewerin (ich)	Interviewerin (gekürzt: I)	Der Einfachheit halber
Geschlecht der Person	neutral	Anonymität
«ehm» «äh» etc	Nicht angegeben	Irrelevant
Wortwiederholungen	Nicht angegeben	Irrelevant
Kurze Pausen	Nicht angegeben	Irrelevant
Sehr lange Pausen/ Unterbrechungen	[...]	Zeigen Gedankengänge, Unsicherheit etc., hilfreich für die Interpretation der Antworten
Wesentliche psychische Bewegungen der Person	[Kommentar] z.B. [B3 nickt]	Sind auch Antworten, wesentlich für das Verständnis, Körpersprache kann viel zeigen
Satzstellung	Nur abgeändert, wenn es unverständlich war. Der Inhalt des Gesagten wurde aber nicht geändert.	1 zu 1 wie die Aufnahme bringt mehr Transparenz, aber für die lesende Person musste es auch Sinn ergeben. Also habe ich falsche Satzstellung oder Zeitformen angepasst
Verwirrende oder problematische Aussagen	So belassen, verwirrende Aussagen habe ich mit einem Pfeil markiert	Ist wichtig für die Auswertung und ist die Meinungsfreiheit der Person. Habe Antworten, die ich nicht verstanden habe so belassen, weil ich sie nicht beliebig anpassen kann
Sprache: Schriftdeutsch	Sprache: Schriftdeutsch	Einfachere Transkription, erwünscht von einigen Befragten
Gebrauchswörter oder Ausdrücke in der Schweiz	« » [Erklärung] z.B. «so la la» [Dialekt für so halb]	Damit das Interview möglichst wortgetreu wiedergegeben wird. Die Erklärung ist für nicht- Schweizerdeutsch-Sprechende

4.4 Auswertungsverfahren

Bei der Auswertung habe ich mich nicht explizit an ein vorgegebenes Verfahren gehalten. Doch habe ich mich an der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2000) inspiriert. Die Inhaltsanalyse bietet verschiedene Verfahren, eines davon ist die strukturierte Inhaltsanalyse. Bei dieser geht es darum den Text mit Kriterien zu analysieren und dann einige Aspekte dieses Textes hervorheben zu können. Ein weiterer Punkt war die induktive Kategorienbildung, bei der es, ähnlich wie bei der strukturierten Inhaltsanalyse, um Kategorien geht unter welchen das Textmaterial eingeordnet und zusammengefasst wird. (Hochschule Luzern, o.J., 29.10.2022). Diese Kategorien habe ich nicht vorab schon bestimmt, sondern erst nach einem kurzen Vergleich aller Interviews herausgearbeitet. Denn ich habe die Interviews verglichen und dann die wichtigsten und auffallendsten Merkmale als Vergleichspunkte genommen. Dieses Verfahren zeigt sich vor allem positiv, da ich sehr viel Inhalt habe und in jedem Interview der Fokus auf etwas anderem lag. Durch diese Kategorien war der Vergleich einfacher und der Fokus der Lesenden ist klar auf diesen Punkten. Hätte ich das ganze Gesagte miteinbezogen, hätte ich die Fragestellungen nicht verständlich beantworten können. Ich habe mich für fünf Kategorien entschieden, welche auch Antworten bieten um meine beiden Fragestellungen zu beantworten. Die passenden Antworten in den Interviews habe ich mit Zeilenangaben zusammengefasst und gegenübergestellt. Zu Schluss kam ich immer auf eine Schlussfolgerung. Nach der Auswertung folgte eine Diskussion, bei der ich nicht nur mit den Interviews begründete, sondern auch mit elektronischen Quellen oder Literatur. Dabei habe ich meine beiden Fragestellungen einbezogen und diese versucht zu beantworten.

5 Durchführung der Interviews

Wie ich bereits in der Methodik beim Erhebungsverfahren erklärt habe, habe ich schon vor den Interviews einen Leitfaden entwickelt. Dieser besteht aus zwei offenen Fragen bezüglich meinen zwei Fragestellungen und danach aus etwas spezifischeren Fragen. Ich habe den Befragten einmal eine Definition von der Weltanschauung und dann von einer Identitätskrise gegeben. Diese Definitionen befinden sich am Anfang meiner Arbeit im Abschnitt «Definitionen zentraler Begriffe».

5.1 Befragte*r 1

Das erste Interview fand in der ersten Maturaarbeitswoche statt, am 08. Juli 2022. Es fand in einem Jugendraum zum Vermieten, im Keller eines Wohnblockes statt. Gedacht war es als Probeinterview, aber da es gut geklappt hat, musste ich es nicht noch einmal wiederholen. Die befragte Person kommt aus der Schweiz, die Eltern aus Kroatien und Slowenien, doch einen sprachlichen und auch familiären Bezug hat die Person nur zu Kroatien. Die Person ist 17 Jahre alt und römisch-katholisch.

Wie lautet deine eigene Weltanschauung nach dieser Definition? (vgl. Abschnitt «Definitionen zentraler Begriffe»)

Ich gab jeder Person eine Definition der Weltanschauung und liess sie nachher erzählen. Bei dem /der Befragten 1 musste ich immer wieder Fragen stellen, um den Leitfaden etwas einzuhalten. Die Person glaubt, dass die Wissenschaft und der Glaube zusammenhängen und einander ergänzen. Auch glaubt sie an das Leben nach dem Tod auf einer guten und schlechten Seite, doch Gott lasse einen auch sündigen, um daraus zu lernen. Trotzdem solle man versuchen, sich christlich auszuleben, also wie es in der Bibel steht oder wie es Jesus den Menschen vorgelebt hat.

Hast du dich aufgrund deiner zwei Kulturen schon einmal in einer Identitätskrise befunden? Hat der Glaube dich gestärkt oder geschwächt? (vgl. Abschnitt «Definitionen zentraler Begriffe»)

Zum zweiten Themenbereich gab es wieder eine Definition: diesmal von der Identitätskrise. Als Antwort kam, dass die Person sich schon mehrmals in einer solchen Situation befunden habe. Diese Situationen warfen Fragen wie «Wer bin ich?», «Wieso ich?» etc. auf. Ein Grund dafür sei auch das Gefühl gewesen, weder hier noch in Kroatien akzeptiert zu sein, sondern immer als Ausländer*in oder eben in Kroatien als Schweizer*in angesehen zu werden. Doch ihm/ihr habe Gott sehr geholfen und das Beten zu Gott hätte zu einer gewissen Akzeptanz und auch Gleichgültigkeit gegenüber anderen Meinungen geführt.

Leitfadenfragen:

Der/die Befragte denkt, dass der Glaube auch damit zusammenhängt, wie man erzogen worden ist und wie sich das Interesse an der Religion zeigt. Person 1 ministriert zum Beispiel auch und geht der Religion nach. Auch fühle man sich geborgen, wenn man betet oder in der Kirche sei. Das Schöne am Christentum sei auch die Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Menschen, auch Nicht-Christlichen. Das Schlechte sei dafür die vielen Vorurteile, die durch fehlendes Wissen entstehen können. Wichtig war auch noch die Antwort zu der Identitätskrise: Für die Person sei es früher schwierig gewesen, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen, da sie sich anders fühlte. Deshalb denkt die Person auch, dass Interkulturalität fördernd für eine Identitätskrise sein kann. Trotzdem ist die Person froh, mit zwei Kulturen aufgewachsen zu sein. Es wurde auch erwähnt, dass die Religion in Kroatien früher stärker ausgelebt wurde als in der Schweiz, doch dass auch oft die Religion als Ausrede genommen wurde, um die Kultur zu verändern. Der Person ist es wichtig, als Christ*in ein Herzensmensch zu sein und jeden willkommen zu heissen.

Die Person gab sehr ausführliche und lange Antworten und hat sich auch für das Thema und meine Meinung dazu interessiert. Wir haben auch nach dem Interview noch eine Weile über dieses Thema gesprochen.

5.2 Befragte*r 2

Das zweite Interview war in der letzten Ferienwoche am 11. August 2022, bei mir zuhause im Wohnzimmer. Die Person ist 17 Jahre alt, römisch-katholisch und ein Elternteil kommt aus Ecuador, der andere aus der Schweiz. Die Person war bislang nur in den Ferien in Ecuador, ist aber in der Schweiz aufgewachsen.

Wie lautet deine eigene Weltanschauung nach dieser Definition?

Die Person glaubt, dass Gott für den Urknall verantwortlich wäre. Sie glaubt jedoch mehr der Wissenschaft und nicht unbedingt der Bibel. Auch gäbe es ein Leben nach dem Tod, aber man komme nicht direkt in die Hölle, wenn man etwas Falsches getan hat. Person 2 würde sich als christlich-auslebende Person bezeichnen, denn er/sie hält sich auch an die zehn Gebote. Auch ist er/sie Ministrant*in.

Hast du dich aufgrund deiner zwei Kulturen schon einmal in einer Identitätskrise befunden? Hat der Glaube dich gestärkt oder geschwächt?

Die Person hatte früher aufgrund des eigenen Namens solche Situationen erleben müssen. Auch jetzt noch erlebt er/sie solche Krisen, doch wegen der Arbeit und nicht der Kultur. Früher hätten diese Probleme auch Zweifel an Gott ausgelöst. Zum Beispiel fragte die Person «Gott, wieso habe ich dieses oder jenes nicht geschafft?», doch mit der Zeit lernte die Person, dass Gott hinter einem stehe und wurde dankbar für die Kraft, die Gott ihm/ihr gibt. Die Person findet, dass Kultur alles verbindet und ist sehr dankbar, diese zwei Kulturen erleben zu dürfen.

Leitfadenfragen

Befragte*r 2 glaubt an Gott, da es ihm/ihr so gelernt wurde, er/sie es sich aber auch noch selbst verstärkt hat. Die positiven Aspekte seien dabei die Stärke, welche einem der Glaube geben kann. Andere Personen würden nicht an Gott glauben, da es nicht durch Fakten beweisbar sei, im Gegensatz zur Wissenschaft. Und die negativen Aspekte seien die Geschichte und das Missbrauchen des Glaubens durch die Kirche oder Gesellschaft. Die Person lese die Bibel nicht, doch glaube sie an die Grundlagen der biblischen Schöpfung. Bezüglich des Aufwachsens zwischen zwei Kulturen, war es für den /die Befragte als Kind hart, da er/sie mit Mobbing zu kämpfen hatte. Trotzdem denkt die Person nicht, dass es für sie schwieriger sei zu sagen, wer er/sie sei, als für Menschen mit «nur» einer Kultur. In Ecuador sei es schwierig aufgrund der Korruption innerhalb der kirchlichen Gemeinden, doch die Menschen würden dort auch etwas «traditioneller» glauben.

Eine Antwort konnte ich aufgrund von Unverständlichkeit nicht beachten. Oft fragte die Person auch nach meiner Meinung. Auch hier wurde das Interesse für das Thema offenbart.

5.3 Befragte*r 3

Das dritte Interview hatte ich in der ersten Schulwoche am 18. August 2022. Hier durfte ich ein freies Zimmer in der KSSO als Befragungsplatz gebrauchen. Hier war die Person der Freikirche zugehörig und 17 Jahre alt. Befragte*r 3 ist ganz Schweizer*in. Dieses Interview galt auch als Vergleich zu den anderen, da alle anderen sonst mit mehr als nur einer Kultur aufgewachsen sind.

Wie lautet deine eigene Weltanschauung nach dieser Definition?

Der/die Befragte glaube an Adam und Eva als die ersten Menschen, somit nicht an die Neandertaler und die Evolution. Er/sie glaubt an die Erschaffung der Welt durch Gott in sieben Tagen, doch schliesst er/sie den Urknall mit ein. Die zehn Gebote Moses sind ein Orientierungspunkt und das Ziel des Lebens sei, zu Jesus zu finden. Sobald dies getan sei, sollte man sein Reich weiterverbreiten.

Glaubst du nach dieser Definition einer Identitätskrise, dich schon einmal in einer solchen Situation befunden zu haben?

Der/Die Befragte sagte, sich noch nicht in einer solchen Situation befunden zu haben, da er/sie das Selbstbewusstsein von Gott bekomme. Solche Probleme gab es eher aufgrund der Religion, da er/sie wegen dem christlichen Glauben verhöhnt wurde.

Leitfadenfragen:

Die Person glaube an Gott, da sie mit Problemen zu ihm gehen könne und da Gott ihre Bedürfnisse befriedige. Ihrer Meinung nach zweifeln andere Menschen aufgrund der Wissenschaft und den nicht vorhandenen Beweisen für eine Existenz Gottes, an der Existenz Gottes. Positiv am Christentum sei der innere Friede und die Liebe zwischen den Menschen. Negativ sei der Zeitaufwand, den man in kirchliche Aktivitäten investieren müsse. Befragte*r 3 liest die Bibel und glaubt stark daran, auch wenn nicht wortwörtlich. Bezüglich der kulturellen Fragen, die ich etwas umformuliert habe, antwortete er/sie, dass es vorstellbar wäre, dass es schwierig sei, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen, denn er/sie zum Beispiel wüsste ganz genau wer er/sie sei. Er/sie denkt auch, dass es eine Beziehung zwischen Kultur und Religion gebe, da sich die Kultur auf dem Glauben aufbaue.

Dieses Interview war eher kurz, doch die Antworten waren sehr klar und deutlich. Den Aspekt der Kultur konnte ich hier nicht so gut einbauen. Doch auch hier war das Interesse für die Arbeit und den christlichen Glauben sehr markant.

5.4 Befragte*r 4

Das vierte Interview fand dann am 22. August 2022 statt. Es fand wieder bei mir zuhause im Wohnzimmer statt. Die Person ist römisch-katholisch. Der/die Befragte ist in Eritrea geboren und erst mit zehn Jahren in die Schweiz gezogen, jetzt ist er/sie 18 Jahre alt.

Wie lautet deine eigene Weltanschauung nach dieser Definition?

Die Person glaubt an Gott als Schöpfer der Welt. Sie glaubt an Adam und Eva und weniger an die Wissenschaft. sie glaubt auch an das Leben nach dem Tod und an Himmel und Hölle, doch es sei möglich, von der Hölle wieder ins Gute zu gelangen. Die zehn Gebote wie auch die christliche Lebensweise seien essentiell, doch jeder Mensch mache Mistritte. Das Ziel des Lebens sei, sich für Gott und sich selbst zu verwirklichen und nicht die materiellen Dinge. Er/sie erwähnte, die «richtige Art», die Bibel zu lesen, indem man sich hinter jedem Paragraphen eine tiefere Frage stelle und es nicht einfach so lese.

Hast du dich aufgrund deiner zwei Kulturen schon einmal in einer Identitätskrise befunden? Hat der Glaube dich gestärkt oder geschwächt?

Der/die Befragte habe sich schon einmal in einer solchen Krise befunden und das wegen der verschiedenen Art der Ausübung der Religion in den zwei Kulturen. Doch sich zu Gott zu wenden habe sehr geholfen. Es sei auch wichtig, als religiöse Person für Gott zu leben und nicht für sich selbst.

Leitfadenfragen:

Befragte*r 4 glaubt an Gott, weil er/sie ihn fühle, der Grund weshalb andere nicht glauben, sei die Wissenschaft, die «alles» mit Fakten beweisen könne. Das positive am Christentum sei das Gemeinschaftsgefühl, dass man sich nie allein fühle. Das Negative sei, wenn man sich von Gott distanzieren würde, im Leben oft einiges schief gehen. Er/sie liest die Bibel ab und zu und versucht noch, das richtige System dafür zu finden. Bezüglich der Fragen zu Interkulturalität war die Antwort, dass es schwierig gewesen sei, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen. Das liegt vor allem daran, dass die Eltern eine andere Sichtweise auf vieles hätten als er/sie selbst. Denn auch in Eritrea sind viel mehr Menschen religiös und auch oft stark gläubig als in der Schweiz. Dies führte die Person auf den wirtschaftlichen und sozialen Rückstand von Ländern wie Eritrea gegenüber der Schweiz zurück. Er/sie denkt, dass es zwischen Kultur und Religion eine wechselseitige Beziehung gebe und sich die zwei Faktoren somit gegenseitig beeinflussen.

Die Person war sehr erzählfreudig, doch die Antworten waren trotzdem eindeutig. Man sieht, dass die Person sich in seinem/ihrer Glauben fortbilden möchte.

5.5 Befragte*r 5

Das letzte Interview war erst etwas später, da die Person sehr lange in den Ferien war. Wir trafen uns in Olten und sassen zuerst auf einer Sitzbank am Fluss. Erst als es angefangen hat zu regnen, mussten wir das Interview kurz unterbrechen und führten es dann in einer kleinen Bäckerei fort. Der/die Befragte ist in der Schweiz aufgewachsen, jedoch aber nach elf Jahren zurück in das Herkunftsland der Mutter, Kambodscha, gezogen für weitere sieben bis acht Jahre. Jetzt ist die Person 20 Jahre alt. Die Person ist der Freikirche ICF zugehörig.

Wie lautet deine eigene Weltanschauung nach dieser Definition?

Die Person glaubt, dass jede Person auf dieser Welt seinen Zweck habe. Dass es für jeden einen Sinn des Lebens gebe. Sie glaubt, dass Gott die Welt erschaffe habe und auch dass es Adam und Eva gegeben hätte. Ob wirklich alles so wie in der Bibel abgelaufen ist, wisse er/sie nicht. Auch der Glaube an die Hölle und den Himmel sind vorhanden, genauso wie Sünde und Vergebung. Man solle immer um Vergebung bitten, denn vor dem Tod um Vergebung bitten, könne einem dabei helfen, in den Himmel zu kommen. Wichtig sei dabei auch, nach den zehn Geboten zu leben, auch wenn man nicht alle perfekt ausführen kann. Hinzugefügt hat der/die Befragte, dass wir hier in der Schweiz wegen dem Wohlstand

diese Hoffnung in Gottes Plan nicht bräuchten, da wir denken, wir könnten es selbst. Doch in Kambodscha nicht, deswegen sei der Glaube der Menschen dort auch stärker.

Hast du dich aufgrund deiner zwei Kulturen schon einmal in einer Identitätskrise befunden? Hat der Glaube dich gestärkt oder geschwächt?

Das sei normal bei Drittweltkinder, seine/ihre Schwester habe auch schon einmal in einer solchen Krise gesteckt. Er/sie selbst habe nur das Gefühl des Heimatverlustes erlebt, d.h. er/sie wusste nichtmehr wo sein/ihr Zuhause sei. Doch aufgrund von zu wenig Zeit, wäre er/sie zu abgelenkt gewesen, um sich zu viele Gedanken zu machen. Auch bezeichnete er/sie die Lehre als Gottes Segen, da sie wie aus heiterem Himmel gekommen wäre. Das sei ein Zeichen Gottes gewesen, dass er/sie dort wäre, wo er/sie sein sollte. Er/sie ging eine Weile gar nicht zur Kirche und merkte, wie es im Leben schlechter lief. Nach einiger Zeit habe er/sie wieder angefangen, in der Kirche mitzuwirken, was auch bei der Integration in die Schweiz half.

Leitfadenfragen:

Er/sie glaube an Gott, da der Glaube sein/ihr Leben nicht sinnlos machte. Andere würden nicht glauben, da sie zu stolz seien und sie erst dann anfangen zu glauben, wenn dieser Stolz verletzt sei. Am besten am Christentum sei die Gemeinschaft und dass die Menschen aus der Kirche nie etwas Schlechtes für einen wollen würden und einem bei Problemen wirklich auch gerne helfen. Das Negative seien die Personen, die ihren Glauben als einzig Richtigen bezeichneten und den Glauben anderen aufdrängen wollten. Er/sie glaube nicht alles im Alten Testament, aber das Fundament, welches auch im Neuen Testament noch steht, sei essenziell. Probleme mit den zwei Kulturen hatte auch diese Person. Denn es sei in beiden Kulturen schwierig gewesen, eine Verknüpfung zu finden und sich zu integrieren. Auch sei es klar, dass es für interkulturelle Personen schwieriger wäre, ihre Identität zu finden. Der christliche Glaube in Kambodscha sei stärker als in der Schweiz, da die Personen alles in die Kirche investiere, weil sie nicht viel mehr haben.

Die Person war sehr erzählfreudig und erzählte spannende Geschichte. Man merkt, dass er/sie schon sehr viel erlebt hat und sehr reif ist, was dieses Thema betrifft. Auch hier hatten wir im Nachhinein noch weitere Gespräche über diese Thematik.

6 Auswertung der Interviews

Ich habe insgesamt fünf Interviews durchgeführt. Vier davon waren mit interkulturellen Personen, alle mit einem Bezug zur Schweiz. Um die Auswertung zu vereinfachen und deutlicher zu machen, habe ich als Vergleich ein Interview durchgeführt mit einer Person von nur Schweizer Nationalität. Denn um zu sehen, ob Kultur wirklich einen Einfluss hat, brauchte ich einen Kontrast. In den Interviews habe ich

sehr viele verschiedene Informationen erhalten, die eigentlich alle erwähnenswert wären. Ich musste mich leider doch etwas beschränken und habe mich deshalb auf einige grundsätzlichen Themen konzentriert. Die Seiten- und Zeilenangaben beziehen sich auf den Anhang meiner Arbeit. Es sind Verweise auf die Aussagen in den Interviews. Auch habe ich noch einige Quellen aus der Bibel gebraucht.

6.1 Die Schöpfung und das Ende

Alle Befragten waren sich einig, dass Gott der Schöpfer der Welt sei. Niemand verneinte, dass Gott entweder im Vordergrund oder im Hintergrund die Welterschaffen hat. Einige glauben etwas fundamentalistischer und halten sich eher an die Bibel. Dabei glauben sie auch an Adam und Eva und verneinen die Wissenschaft in diesem Aspekt ein wenig, da sie die Neandertaler nicht berücksichtigen. (S. 59, Z. 2) Andere sind da etwas offener und beziehen viel von der Wissenschaft mit ein. (S. 48, Z. 26). Spannend zu sehen war, dass trotzdem niemand komplett gegen die Wissenschaft stand. Alle hatten Aspekte, in denen sie Teile des «modernen Weltbildes» mit der Entstehung der Welt durch den Urknall in ihre eigene Weltanschauung mit einbanden. Die zweite befragte Person band sogar noch mehr Aspekte der Wissenschaft mit ein und gab an, nicht an die Bibel als Ganzes zu glauben, obgleich der Glaube an Adam und Eva doch vorhanden war. Interessant war vor allem, dass vier von fünf Personen angaben, entweder sich nicht sicher zu sein oder es ganz verleugneten, dass Gott die Welt, wie es in der Bibel steht, in 7 Tagen erschuf. Ich denke, dass diese liberale Denkweise, die im Gegensatz zum Fundamentalismus steht, auch mit dem Alter der Befragten zu tun hat. Denn die Religiosität und die Unterstützung der Kirche ging seit dem heliozentrischen Weltbild und der Evolutionstheorie stark zurück. Es gab verschiedene Anpassungen, die vor allem im christlichen Bereich stattfanden, darunter auch verschiedene Arten von Kirchenmitgliedern, welche unterschiedliche Interpretationen der Bibel haben (Wolfgang, B, 2002, S. 180-182). Da es sich bei allen Befragten um junge Erwachsene zwischen 17 und 20 handelt, hat die Modernisierung viel Einfluss auf ihr religiöses Weltbild.

Auch als es um den Tod und das Jenseits ging, gab es klare Gemeinsamkeiten aber auch wieder einige Unterschiede. Alle Befragten glauben an ein Leben nach dem Tod hier auf Erden. Alle waren sich einig, dass es einen Himmel gibt, einen wunderschönen Ort, an den die Seele nach dem Tod kommt. Doch bei dem Begriff der «Hölle» gab es viele Zweifel. Auch hier sagten vier von fünf Personen, dass sie die Höhle nicht als solches definieren und mehr an eine böse Seite glauben, aus der man nach einer Zeit wieder rauskommt (S. 65, Z. 33,34) oder gar durch Bitte um Vergebung nicht hineinkommt (S. 73, Z. 14,15). Hier spielen wie erwähnt Sünde und Vergebung eine grosse Rolle. Im Christentum wird viel Wert auf Gottes Gnade (Epheser, 2; 8-9) gelegt, da im Gegensatz zu anderen Religionen Jesus existiert. Jesus gilt als Reiniger der menschlichen Sünden und steht als Zeichen der Vergebung Gottes. Sünde ist unmöglich zu umgehen und aus diesem Grund kam Jesus auf die Erde, um die Menschen von diesen Sünden zu befreien. (Matthäus, 1;20-21) Die Befragten fanden alle, dass es Sünde gibt. Sie sagten aber auch, dass es normal sei zu sündigen und dass dies jeder Mensch tut. Zudem wurde erwähnt, dass Gott

die Menschen sogar sündigen lässt, damit die Person daraus lernen kann (S.40, Z.6,7). Der Glaube oder auch die Hoffnung auf Vergebung ist somit umso grösser.

Der/die Befragte 1 bezeichnete Gott als «kein Böses» (S. 40, Z. 2). Auch Befragte*r 3 erwähnte, dass ein wichtiger Punkt im Christentum die Liebe sei. Dabei spielt es keine Rolle, ob damit die Liebe zwischen Menschen, die Liebe zu Gott oder die Liebe von Gott gemeint ist. Wichtig ist nur, dass Gott die Menschen nicht bestrafen will, sondern ihnen die Möglichkeit gibt, sich vor dieser «Hölle» oder «bösen Seite» zu bewahren. Das zeigt auch wieder die freiere Denkweise, denn das christliche Ausleben wurde oder wird oft nicht nur durch die Freude für den Himmel, sondern vor allem durch die Angst vor der Hölle gekennzeichnet (Beinert, W. 2002, S. 171, Z. 16ff). Diese veränderte Ansicht auf die Hölle stammt durch das nicht wortwörtliche Lesen der Bibel und dem zwischen-den-Zeilen lesen. (S.68, Z. 33-35 & S.69, Z.1,2) Dadurch werden auch einige «Regeln» der Bibel nicht mehr so streng beurteilt und die Gesellschaft lebt nicht mehr mit diesen religiösen Vorschriften. Diese oben schon genannte Angst vor der Hölle und den Sünden wird somit aufgrund des Vertrauens auf Gottes Barmherzigkeit verkleinert.

6.2 «Christlich» Leben

Sich «christlich ausleben» ist ein Begriff, mit dem sich alle Christ*innen schon mindestens einmal auseinandersetzen mussten. Doch was bedeutet das genau? Bei den Interviews habe ich keine Definition von einem christlichen Leben gegeben, denn ich wollte sehen, wie meine Interviewpartner*innen es definieren. Einige Befragte erwähnten, dass sie in der Kirche oder in Kirchengemeinschaften mitwirken und somit auch christlich leben, da sie die Kirche, also den Hauptort der Ausführung des Glaubens, unterstützen (S. 49, Z. 21,22). Das Leben der Christ*innen basiert auf den Werten, die in der Bibel stehen. Alle Befragten wurden auf die zehn Gebote Moses (Mose/Exodus, 20) hingewiesen und alle glauben daran und versuchen sich daran zu halten. Für einige sind die zehn Gebote die Wurzel für ein christliches Leben (S.73, Z. 24,25), andere sehen es als Orientierungspunkt (S. 59, Z. 24). Es wurde auch unterschieden zwischen den zentraleren und wenig wichtigeren Geboten (S. 59, Z. 26). Alle würden von sich selbst sagen, sie leben diese Gebote aus, auch wenn es Verbesserungspotential geben würde. (S.62, Z. 4). Doch es sei normal, dass auch Christ*innen Fehler machen in ihrer Lebensweise (S. 66, Z. 9,10). Somit ist zu sehen, dass auch bei jüngeren Christ*innen die Bibel immer noch sehr zentral ist und eine Vorgabe für ein christliches Leben bietet, selbst wenn die meisten zugaben, die Bibel nicht ganz so häufig zu lesen (S. 44, Z. 4). Befragte*r 4 erwähnte auch die Art, die Bibel zu lesen, sprich dass es nicht darum geht, die Bibel wortwörtlich zu nehmen, sondern vielmehr zu versuchen, den Text interpretativ zu verstehen und sich die Zeit zu nehmen, auch das dahinter Gesagte zu verstehen. (S.66, Z.23-30)

Als ich nach den wichtigsten Merkmalen des Christentums fragte, waren die Antworten sehr ähnlich. Die Befragten nannten nicht das strikte Leben nach der Bibel, sondern auffällig waren die folgenden Punkte

-Liebe

-Offenheit

-Hilfsbereitschaft

-Gemeinschaftsgefühl

-Hoffnung

-Verhalten gegenüber anderen Menschen

Das christliche Leben wird von der Bibel strukturiert, doch der Schwerpunkt liegt viel mehr auf dem Zwischenmenschlichen als auf dem «perfekten» Leben eines Individuums. Es wurde immer wieder erwähnt, dass man sich als Christ*in jedem gegenüber gleich verhalten sollte, gleichgültig was der ethnische oder soziale Hintergrund oder die sexuelle Orientierung der Personen ist. (S.79, Z. 15,16). Das Christentum – so wie auch viele andere Religionen – lebt von diesem Gemeinschaftsgefühl (Kessler, A., 2019, S. 20). In den Interviews wird klar, dass jeder Mensch, der christlich ist, kein Recht hat, andere Menschen wegen etwas zu verurteilen, denn als Christ*in wird einem gelernt, dass jeder Mensch nur ein Mensch ist und Fehler normal sind. (S.73, Z. 14). Ein/e Christ*in fokussiert sich auf das eigene Leben und versucht, sich möglichst «christlich auszuleben», auch wenn dies nach der eigenen Definition eines christlichen Lebens geschieht.

6.3 Die zwei Seiten der Religion und die Auswirkung auf die Kultur

Einer meiner Leitfadenfragen lautete «Was sind die positiven und negativen Aspekte am Christentum?». Dabei bezog ich die Herkunft der Person immer hinein und wollte sehen, ob sich ihre Denkweise je nach Land ändert. Die positiven Aspekte waren bei allen ähnlich: Ein innerer Frieden und dass man bei Gott seine Probleme ablegen kann (S. 61, Z. 24-27). Aber nicht nur in schwierigen Situationen kann man zu Gott beten, sondern auch um Dankbarkeit zu zeigen oder ihm etwas zu erzählen. (S.68, Z.25) Gott wird somit zu einem «Freund», mit dem man alles teilen kann und sich somit nie allein fühlt, wie auch im vierten Interview erwähnt wurde (S. 68, Z. 21-24). Die Gemeinschaft war ein weiteres grosses Element. Durch die Kirche und die Religion bilden sich Gemeinschaften, in denen man auch Freundschaften finden kann. (S. 52, Z. 24; S.61, Z. 29). Der/die Befragte 5 erwähnte, dass das Element der christlichen Gemeinschaft ihm/ihr vor allem in der Schweiz sehr geholfen hat, da es hier im Gegensatz zu Kambodscha diese «wahre Freundschaft» nicht oft gibt. Denn in der Schweiz würden sich die Personen nicht wie in Kambodscha die Zeit nehmen, um sich die Probleme von jemand anderem anzuhören und versuchen, sie zu verstehen um einander zu helfen (S. 76, Z. 13-24). Das zeigt auch den kulturellen Aspekt: der Glaube kann einem also bei der Vereinfachung der Integration helfen. In Kambodscha würden die Menschen immer nur das Beste für dich wollen und dir immer helfen wollen (S. 76, Z. 18,19), das wäre somit eine Gemeinsamkeit mit dem Christentum. Dies, da die Christen sehr hilfsbereit und offen auch gegenüber Nicht-Christen seien (S. 43, Z.14-18).

Bei den negativen Punkten zeigten sich grössere Unterschiede. Für die Person aus dem dritten Interview, welche aus der Schweiz kommt, war der einzige negative Punkt am Christentum der Zeitaufwand, den man für kirchliche Angelegenheiten oder Gemeinschaften gebraucht. Befragte*r 2 hingegen wies auf die christliche Geschichte hin und dass früher viele unmenschliche Dinge getan wurden, die damit entschuldigt wurden, dass es «Gottes Wille» sei. (S.52, Z. 12,13). Auch wurde auf das Geld, welches in die Kirche einfließt, hingewiesen, da man nicht wüsste, wohin das Geld wirklich schlussendlich ginge (S. 52, Z. 14,15). Dieses Misstrauen in die Kirche könnte seinen Ursprung in der ecuadorianischen Kultur haben, da es gerade dort eine hohe Rate von Korruption in der Kirche gibt (S.53, Z. 30-32). Im Interview vier wurde die Distanz zu Gott als negativer Punkt genannt. Wenn man sich in einer Lebenssituation aus irgendwelchen Gründen von Gott distanziert, dann hat das Auswirkungen auf das Leben (im Sinne von, dass dann viel schief läuft). Sobald man wieder die Nähe zu Gott sucht, würde sich auch im Leben vieles bessern. (S. 68, Z. 27-29) Beim Interview mit der Person aus Kambodscha wurde der Punkt des Aufdrängens einer anderen Religion genannt. Die Person fand es schade, dass alle Religionen meinen, sie seien die einzige richtige und andere Personen von ihrer Religion wegziehen wollen. Dabei gäbe es keine «richtige», aber auch keine falsche Religion. (S.76, Z. 29). In Kambodscha gehört der grösste Anteil der Bevölkerung dem Buddhismus an (vgl. Abschnitt zu «Christentum in Kambodscha»). Somit kam die Person oft in Kontakt mit einer anderen Religion, was somit auch die Sicht auf die «einzig richtige» Religion beeinflussen könnte, auch wenn die Person sagte, dass für sie das Christentum die beste Religion für die Seele sei (S. 76, Z. 33).

Auf die Frage, ob die Religion in ihrem Herkunftsland anders ausgelebt werde, als hier in der Schweiz, antworteten viele mit vergleichbaren Argumenten. Ecuador, Kambodscha und auch Eritrea gehören immer noch zu den Entwicklungsländern (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2021, 02.11.2021). Kroatien seit 2010 nicht mehr. (Wikipedia, 2022, 02.11.2022).

- Kroatien: Kroatien ist «moderner» geworden und die Ausübung des Glaubens hat sich verändert. Früher glaubten die Menschen strenger, sie achteten mehr auf ihre Kleidung und ihre Sprache, als in der Schweiz. (S. 45, Z. 16,17) Doch das hat sich mit der Zeit verändert. Trotzdem sieht man die Unterschiede bis heute noch, zum Beispiel bei den Festtagen, die für viele Menschen in der Schweiz heute nur noch frei haben bedeuten. In Kroatien dagegen erkennt man, dass es etwas zu feiern gibt. In Kroatien sind Feiertage wirklich da, um dem Glauben nachzugehen (S. 45, Z. 21,22).
- Ecuador: Befragte*r 2 erzählte, dass man in Ecuador fast jeden Tag in die Kirche gehe und es auch viel mehr kirchliche Feste gibt (S. 53, Z. 27). Ausserdem glauben dort mehr Leute an Gott, als man es zum Beispiel in der Schweiz mitbekommt. Die Menschen, die glauben, glauben dann auch stärker (S. 54, Z.6).
- Eritrea: In Eritrea ist vor allem der Zusammenhalt der Menschen ein wichtiger Punkt. Die Menschen beten zusammen und gehen zusammen in die Kirche (S. 69, Z. 28-31). Sie gehen auch wirklich jeden Sonntag in die Kirche. Die Person erzählte, dass sie selbst oft in die Kirche

gehe und den Rückgang der Kirchenbesuchenden bemerkte und auch, dass es wenige Jugendliche gibt, die überhaupt in die Kirche gehen (S. 70, Z. 1,2). Als Grund für diese Unterschiede nannte der/die Befragte den Aspekt der Entwicklungsländer. Früher glaubte man überall religiöser und in Eritrea ist man immer noch im Rückstand zu der Schweiz, da sie langsamer sind mit dieser «Modernisierung» (S. 70, Z. 6-9).

- Kambodscha: Der Punkt, welcher in Kambodscha für Unterschiede sorgt, ist die Armut. Durch die schlechten Lebensbedingungen in diesem Land fehlt es den Menschen an Hoffnung (S. 78, Z., 15-17). Die Menschen fühlen sich nicht geliebt und füllen diese Leere mit Gottes Liebe (S. 78, Z. 33). Ausserdem investieren sie mehr Zeit in die Kirche und sind hilfsbereiter, da sie selbst wenig haben. (S. 78, Z. 30).

6.4 Kulturbedingte Komplikationen

Ich wollte den Abschnitt über die höhere Anfälligkeit auf Identitätskrisen bei Menschen mit Migrationshintergrund bei den Interviews überprüfen. Diese These hat sich bestätigt: Alle der interviewten Personen, welche mit zwei Kulturen aufgewachsen sind, haben von Problemen erzählt. Für einige war es schwierig, sich zu integrieren und an die Menschen anzupassen (S. 45, Z. 4,5). Auch hatte eine*r der Befragten Erfahrungen mit Mobbing aufgrund der Interkulturalität gemacht (S. 53, Z. 17). Andere Problematiken waren zum Beispiel das Gefühl, in der Mitte dieser zwei Kulturen zu stehen und aufgrund von grossen Unterschieden in den Kulturen nicht so schnell zu sich selbst zu finden (S. 77, Z. 15-22). Ein anderes Problem der grossen Differenzen in diesen Kulturen sind dann auch die unterschiedlichen Erwartungen, was auch schon im Abschnitt «zwischen zwei Kulturen» erwähnt wurde. Die Personen leben in einem eher «modernem» Land wie der Schweiz und wollen sich hier an ihr Umfeld anpassen. Im Gegensatz dazu stehen natürlich die Eltern, welche aufgrund von wenig «Fortbildung» infolge von Kriegen oder harten Lebensbedingungen eine andere Sicht auf das Leben entwickeln und diese Lebensweise auf ihre Kinder übertragen wollen. (S. 69, Z. 19-23).

Auch die befragte Person aus der Schweiz stimmte zu und wies darauf hin, dass das Umgewöhnen und das Entscheiden für eine Seite sicher schwierig seien, da beides normal ist und nicht wie bei ihr/ihm selbst nur die Schweiz (S. 62, Z. 22-24). Auch zum Thema Identität gaben die Befragten an, dass es mit zwei Kulturen schwieriger sei, zu sagen wer man ist, als mit nur einer. Dies, da verschiedene Kulturen unterschiedliche Gewohnheiten und Erziehung und somit auch ein anderer Mensch zu sein bedeuten (S. 67, Z. 12-15). Ausserdem gehört man beiden Ländern an und trotzdem wird man in beiden nicht hundertprozentig akzeptiert, weil man hier der/die Ausländer*in und dort der/die Schweizer*in ist (S. 41, Z. 25-27). Das führt dann auch zu Problemen, wenn man persönliche Fragen beantworten muss (S. 79, Z. 25-27). Trotz den schwierigen Situationen, welche im Leben einer interkulturellen Person auftreten können, sind alle Befragten froh, mit zwei Kulturen aufgewachsen zu sein. Denn man lernt viel daraus (S. 46, Z. 4,5), bildet neue Bekanntschaften (S. 51, Z. 7-10) und es ist auch spannend, zwei Seiten zu kennen. (S. 77, Z. 21,22).

Bezüglich der zweiten Fragestellung (ob sie sich schon einmal in einer Identitätskrise befunden haben) gab es wiederum verschiedene Antworten. Für Interviewte*r 3 aus der Schweiz gab es keine Probleme diesbezüglich. Die Person ist sehr selbstbewusst und sucht die Identität in Gott. Er/Sie selbst hat sich jedoch nie entkräftet gefühlt (S. 60, Z. 22-24). Alle anderen Befragten hatten entweder schon einmal eine schwierige Zeit durchgemacht oder sogar schon so eine «Identitätskrise» erlebt. Bei einigen lag der Grund darin, dass sie sich verloren fühlten und einen sogenannten Heimatsverlust (vgl. Abschnitt zu «zwischen zwei Kulturen») empfanden. (S. 74, Z. 23-25). Das hatte auch Gründe bei der Gesellschaft, da sie nie ganz als Schweizer*in oder eben Ausländer*in angesehen wurden und dies ihren Selbstwert geschwächt hat (S. 41, Z. 25). Andere erlebten auch Diskriminierung aufgrund der Kultur oder sogar des Namens (S. 50, Z. 9,10). Auch allgemein langgezogene Probleme im Leben führten zu gewissen Krisen. (S. 50, Z. 13,14). Befragte*r 4 erzählte, schon einmal eine solche Identitätskrise erlebt zu haben, der Grund war nicht ganz klar aber er/sie führte es auch auf die Kultur zurück (S. 67, Z. 10,11).

6.5 Wie der Glaube stärkt

Beim Standpunkt der Identitätskrise oder den schwierigen Situationen habe ich den Glauben miteinbezogen. Dabei stimmten alle Antworten überein: Der Glaube hat bei der Prävention oder auch Bewältigung dieser Krisen geholfen. Der/die Befragte aus der Schweiz berichtete, dass er/sie nie eine solche Identitätskrise hatte, da er/sie auf Gott vertraute und durch Gott geliebt wurde und somit die Identität im Glauben fand. (S. 60, Z. 24-27) Somit war Gott eine Hilfe, um erst gar nicht in so eine Krise zu gelangen. Andere Interviewte merkten noch an, dass die Gebete mit Gott mehr Selbstbewusstsein brachten und sie somit anfangen, weniger auf die Meinungen anderer zu hören (S. 41, Z. 27) und die Situation so zu akzeptieren, wie sie ist. Das Vertrauen darauf, dass Gott immer hinter einem steht und einen unterstützt, stärkt einen mental natürlich auch (S. 67, Z. 21,22). Dabei wird auf «Gottes Plan» und «es kommt so, wie es kommen soll» vertraut. Dabei wurde auch zweimal erwähnt, dass die Nähe zu Gott die Lebenssituationen auch vereinfachen (S. 75, Z. 7-12) – einfach mit Gott zu sprechen und ihm diese Steine ablegen zu können, hilft (S. 61, Z. 8-10). Sobald man sich aber von Gott oder auch der Kirche distanziert oder daran zweifelt, wird es allgemein wieder schwieriger (S. 68, Z. 26-29).

7 Diskussion mit Bezug auf die Fragestellungen

7.1 1. Fragestellung

«Wie wirkt sich Interkulturalität auf die Weltanschauungen junger christlicher Erwachsener aus?»

Es wurde immer wieder bewiesen, dass Religion einen Einfluss auf die Kultur hat (Küster, V., 2011, S. 18-19). Auch den Befragten war dies bewusst. Denn die Regeln, die im Gesetz stehen, seien früher oft von der Bibel beeinflusst worden (S. 63, Z. 26-29), da die Religion früher ein grösseres Ansehen als heutzutage hatte. Auch seien gesellschaftliche Aspekte von der Religion bestimmt worden. In den

Interviews wurde auch gesagt, dass sich die Kultur auf dem Glauben aufbauen würde (S. 46, Z. 10-12). Die Frage ist nun aber, ob auch die Kultur Einfluss auf die Religion hat und somit eine Wechselbeziehung zwischen diesen zwei Gesichtspunkten entsteht. In den Interviews sieht man, dass das Christentum in den Herkunftsländern der Befragten früher oder heute immer noch anders – meistens strenger – ausgelebt wird (S. 69, Z. 28,29). Auch ist der Anteil der Bevölkerung, der an Gott glaubt oder sich als religiös bezeichnet, meistens grösser (S. 53, Z. 26-28; S. 54, Z. 5,6). In der Tat schrieb Volker Küster 2011 in seinem Buch «Einführung in die Interkulturelle Theologie» auch über die Verhältnisbestimmung von Kultur und Religion. Dabei schrieb er:

«Kultur und Religion sind wechselseitig aufeinander bezogen und durchdringen einander. In unterschiedlichen Kulturen erhalten Religionen unterschiedliche Ausprägungen.» (S. 19)

Dabei bestätigt er meine These, dass Kultur ebenfalls einen Einfluss auf die Religion hat. Die Stärke der Ausprägungen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Die in den Interviews genannten Faktoren sind Armut und die somit verbundene Hoffnungslosigkeit, die späte Modernisierung und auch das Kriterium der Entwicklungsländer, da diese im Gegensatz zu den Industrieländern etwas altmodischer sind.

Bezüglich der Weltanschauung waren die Unterschiede minimal. Die Abänderung der Schöpfungsgeschichte der Bibel und die dementsprechende Anpassung an die Wissenschaft fasst ihren Ursprung wohl eher im Alter der Befragten, als in der Interkulturalität. Trotzdem war zu sehen, dass viele bei den «schönen» Punkten ihrer Glaubens oft Merkmale nannten, die in ihrem Herkunftsland eine wichtige Rolle spielen. Ein Beispiel dafür wäre der/die Befragte aus Kambodscha. Er/sie erzählte, dass das Gemeinschaftsgefühl in der christlichen Kirche und die damit entstehende Hilfsbereitschaft für ihn/sie einer der wichtigsten Punkte des Christentums seien (S. 76, Z. 23,24). Im Interview erwähnte die Person auch die Hilfsbereitschaft der Khmer und dass die gegenseitige Liebe grösser wäre, als hier in der Schweiz. (S. 78, Z. 33-35ff). Also werden oft auch unbewusste Bezüge zum Herkunftsland gemacht, ebenfalls in anderen Interviews gab es Beispiele dazu. Doch in den am Anfang meiner Arbeit genannten Punkten:

- Das Leben nach dem Tod im Jenseits: Himmel und Hölle
- Trinitätslehre: Vater, Sohn und der Heilige Geist
- Gott als Schöpfer der Welt und des Menschen
- Die Seele und der Leib
- Sünde und Vergebung
- Die christlichen Werte und die zehn Gebote

gab es kaum sichtbare Unterschiede. Ich denke aber, dass wenn die Befragten einer älteren Generation zugehörig gewesen wäre, die Kultur noch mehr Einfluss auf ihre Weltanschauung und ihren Glauben gehabt hätte. Denn heutzutage gibt es mehr Faktoren, welche das Individuum beeinflussen, ein Beispiel

dafür wären die sozialen Medien. Denn der heutige Glaube wird oft auch mit den moralischen und ethnischen Ansprüchen von heute vermischt (Schmidt.R, 2017, 06.10.2022).

7.2 2. Fragestellung

«Was für eine Rolle spielt der Glaube bei einem/r interkulturellen, jungen Erwachsenen, der/die sich in einer Identitätskrise befindet?»

Wie in meinem Abschnitt zum Aufwachsen zwischen zwei Kulturen bereits erwähnt, ist die Anfälligkeit für Identitätskrisen bei Personen mit einem inter- oder auch multikulturellen Hintergrund erhöht. Diese These hat sich in meiner Arbeit ebenfalls bestätigt. Als Vergleich habe ich eine Person ausgewählt, welche nur mit der Schweizer Kultur aufgewachsen ist: Befragte*r 3. Er/sie hat erzählt, sich nie in einer Identitätskrise oder ähnlichen Situation befunden zu haben. (S. 60, Z. 22-24) Alle anderen Befragten haben sich jedoch schon einmal in einem Identitätskonflikt oder vergleichbarem Zustand befunden. Dabei stand diese Krise in allen Fällen auf eine gewisse Weise in Bezug zur Kultur. Sei es durch das Gefühl der Ablehnung in den jeweiligen Kulturen (S. 77, Z. 15-22), durch Mobbing aufgrund der Andersartigkeit (S. 50, Z. 9,10), durch Eltern-Kind-Konflikte aufgrund anderer Lebenssichtweisen (S. 69, Z. 19-23) oder auch durch das Gefühl des Heimatsverlustes (S. 74, Z. 23-25). Alle diese Dinge sind Faktoren, die auftreten, sobald eine Person mit zwei oder mehreren Kulturen aufgewachsen ist. Alle Befragten haben auf die Frage, welche Rolle dabei der Glaube gespielt hat, gleich geantwortet: Der Glaube hat sie gestärkt. Richtige Zweifel hat es bei Niemandem gegeben, auch wenn einige Personen zugaben, sich von Gott distanziert zu haben (S. 75, Z. 24) oder «Gottes Plan» infrage gestellt zu haben (S. 50, Z. 20). Doch an der Existenz Gottes gab es nie Zweifel.

Dieses Phänomen erläutert Boris Cyrulnik 2018 auch in einem Experiment von Extremerfahrungen. Dabei haben 70% der Befragten während dieser Erfahrung oder auch danach ein übergrosses Bedürfnis nach Gott empfunden (S. 24) Sie haben sich also nicht von ihm entfernt, sondern ihn stattdessen stärker gesucht. Dies war auch bei den Interviewten in meiner Arbeit der Fall: Die meisten haben in solchen Situationen Gottes Nähe durch das Beten gesucht (S. 67, Z. 22). Gründe dafür waren, dass Gott den inneren Frieden stärkt und sich positiv auf die Psyche auswirkt, da der Glaube eine beruhigende Wirkung hat (ebd. S. 36). Die Befragten erklärten, dass dieses Gefühl der Geborgenheit, welches Gott einem gibt, sowie das Gefühl von Schutz, wie auch die Ahnung, dass man Gott seine Gefühle ablegen kann oder auch der Glaube in Gottes Segen einem eine gewisse Akzeptanz auch gegenüber sich selbst geben kann und einen auch stärkt. Religion ist somit nicht nur ein Schutzfaktor vor Schmerz und Hilflosigkeit, sondern auch eine Hilfe beim Loskommen von einer solchen Situation, um wieder ins normale Leben treten zu können (ebd. S. 247).

«In diesem Sinne ist Religiosität ein wertvoller Faktor psychischer Gesundheit.»

(Boris Cyrulnik, 2018, S. 247)

8 Fazit

8.1 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Da mein Thema sehr vielfältig und umfangreich ist, habe ich zwei Fragestellungen herausgearbeitet und damit die zwei Themen Kultur und Religion mehr verbunden.

Die erste Fragestellung lautete: *«Wie wirkt sich Interkulturalität auf die Weltanschauungen junger christlicher Erwachsener aus?»*

Meine Idee war es zu sehen, ob die Kultur den christlichen Glauben eines jungen Erwachsenen beeinflussen kann. Diesen Vergleich machte ich zwischen vier interkulturell aufgewachsenen Personen und einer Person, welche ganz Schweizer*in war. Somit hatte ich vor, vor allem nach Unterschieden zu suchen. Doch während der Durchführung der Interviews und auch während dem Schreiben meiner Arbeit, habe ich bemerkt, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt. Weswegen das jetzt so ist, könnte man in einer anderen Arbeit diskutieren. Ich denke aber, dass das soziale und kulturelle Umfeld eine sehr grosse Rolle spielt und die Unterschiede wohl grösser gewesen wären, würden die Personen an in den jeweiligen Ländern leben. Auch wenn die Kultur nicht einen so grossen Einfluss auf ihre Denkweise hatte, wurde trotzdem oft erwähnt, dass es in ihren Herkunftsländern doch anders gelebt wird. Meine Fragestellung kann ich somit nicht eindeutig beantworten, denn die Weltanschauung bezüglich der christlichen Faktoren wie dem Jenseits, Jesus, der Vergebung und Sünde oder den 10 Gebote usw. war bei allen Befragten sehr ähnlich. Doch erkannte man durch ihre Geschichten, dass die Kultur ebenso einen Einfluss auf das Christentum hat, wie das Christentum auf verschiedene Kulturen.

Die zweite Fragestellung war etwas einfacher zu beantworten, denn hier suchte ich, im Gegensatz zur ersten Fragestellung, nach Gemeinsamkeiten und nicht nach Unterschieden. Diese Gemeinsamkeiten stachen schnell heraus und waren einfach zu erkennen.

Die Fragestellung lautete: *«Was für eine Rolle spielt der Glaube bei einem/ r interkulturellen, jungen Erwachsenen, der/ die sich in einer Identitätskrise befindet?»*

Dabei habe ich das Thema Identitätskrise bei der zweiten Generation von Migranten miteinbezogen. Eine Hypothese war, dass Jugendliche, welche zwischen zwei Kulturen aufgewachsen sind anfälliger auf Identitätskrisen sind, als Jugendliche mit nur einer Herkunft. Diese Hypothese hat sich bei meinen Befragungen bestätigt. Alle interkulturell Befragten gaben zu sich in einer solchen oder ähnlichen Situation befunden zu haben. Danach war meine Frage, ob der Glaube ihnen dabei helfen konnte. Auch hier war die Antwort eindeutig: «ja». Auch wenn die Schuld für diese Situationen manchmal auf Gott geschoben wurde, oder aber die Person sich plötzlich nicht mehr wert fühlte um von Gott geliebt zu werden und sich von dem Glauben distanzierte, war die Lösung für die Probleme schlussendend doch immer die Gebete zu Gott. Somit ist meine Fragestellung eigentlich schon beantwortet. Der Glaube spielt bei interkulturellen jungen und gläubigen Erwachsenen gerade auch in einer Krise eine grosse

Rolle. Es wirkt wie eine Art Therapie, bei der man seine Probleme loswerden kann, indem man sie jemandem erzählt. Der Glaube wirkt stärkend, beruhigend und wirkt sich positiv auf die Psyche aus, da der Glaube den Personen hilft einen inneren Frieden zu bewahren und sich sicher zu fühlen. Somit suchen gläubige Personen, welche sich in Krisen befinden oft die Nähe zu Gott stärker, als wenn alles gut läuft im Leben.

8.2 Kritische Selbstreflexion

Die Resultate und auch die Durchführung der Arbeit war sehr interessant. Ich habe es genossen über dieses Thema zu schreiben und mich darüber zu informieren. Die Interviews haben mir selbst bei meinen Gedanken zu diesem Thema weitergeholfen und ich habe nie an eine Änderung meines Themas gedacht. Leider musste ich das Thema etwas eingrenzen für diese Arbeit, da der Glaube, die Weltanschauung, die Identität und das Aufwachsen zwischen Kulturen, vier unglaublich grosse Themen sind. Auch wenn ich nicht alles, was ich gerne in der Arbeit gehabt hätte, habe einbeziehen können, ist die Arbeit doch sehr vielfältig und lang geworden. Das Transkribieren und alles was die Interviews umfasst war das Aufwendigste und das was am meisten Zeit in Anspruch nahm, doch ist es auch eine essentielle Quelle meiner Arbeit und mein Ziel war es auch persönliche Erlebnisse miteinzubringen. An der Themenauswahl selbst würde ich nichts gross ändern, da beide Fragestellungen zu einem ähnlichen Themenbereich gehören und auch für diese Arbeit und für mich von Relevanz sind. Doch würde ich wohl im Nachhinein einige Sachen ändern bezüglich des Arbeitsprozesses. Da ich mich am Anfang etwas unbeholfen war und ich etwas unsicher war, wie ich anfangen soll. Mein Betreuungslehrer hat mir diesbezüglich dann aber helfen können.

9 Quellenverzeichnis

9.1 Literaturverzeichnis

Art. Weltbild. (1968). In: RGG 1968: S. 1606-1629

Beinert, Wolfgang. (2002). Kleine Bibliothek der Religionen, Bd. 10. Kreuzes Zeichen: Das Christentum. Freiburg in Breisgau: Verlag Herder.

Burkhard, Eva. Russo, Genny. Heinz, S. Herzka. (2004). Global_kids.ch. Die Kinder der Immigranten in der Schweiz. Die neue Identität. Zürich: Limmat Verlag.

Cyrulnik, Boris. (2018). Glauben: Psychologie und Hirnforschung entschlüsseln, wie Spiritualität uns stärkt (1. Auflage). Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Die Bibel – Übersetzt nach «Die gute Nachricht» (2013). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft

Eicke, Monika. Zeugin, Bettina. (2007). Transkulturell handeln-Vielfalt gestalten. Zur Bedeutung transkultureller Kompetenzen in einer Gesellschaft der Diversität. Luzern: Caritas-Verlag.

Froschauer, Ulrike. Lueger Manfred. (2003). Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG. WUV Universitätsverlag.

Häder, Michael. (2015). Empirische Sozialforschung: Eine Einführung (3. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.

Hämmig, Oliver. (2000). Forschung Soziologie, Bd. 107. Zwischen zwei Kulturen: Spannungen, Konflikte und ihre Bewältigung bei der zweiten Ausländergeneration. Wiesbaden: Springer.

Kessler, Andreas. et al. (Hrsg.) (2019). Sachbuch Religionen, 6. überarbeitete Auflage. Luzern: db-verlag GmbH.

Küster, Volker. (2011). Einführung in die Interkulturelle Theologie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH.

Mayring, Philipp. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken (5. Auflage). Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Mey, Eva. (2008). «Zwischen Stuhl und Bank» oder «global kids»? In: terra cognita 13/2008: S. 78-81.

9.2 Elektronische Quellen

BFS, Bundesamt für Statistik. (2022). Religionen. Verfügbar unter:

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html> [Stand 06.08.2022]

BMZ, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (2021). DAC- Liste der Entwicklungsländer und -gebiete. Verfügbar unter: <https://www.bmz.de/de/ministerium/zahlen-fakten/oda-zahlen/hintergrund/dac-laenderliste-35294> [Stand 02.11.2022]

Chandrasekhar, Anand. Kohler, Alexandra. (2019). Ist die Schweiz ein christliches Land? Verfügbar unter: https://www.swissinfo.ch/ger/religioese-vielfalt_ist-die-schweiz-ein-christliches-land-/45449520 [Stand 02.11.2022]

CIA. (2022). The Worldfactbook: Ecuador: Religions. Verfügbar unter: <https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/ecuador/#people-and-society> [Stand 27.09.2022]

Duden. (2022). Bedeutung Weltbild. Verfügbar unter:

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Weltbild> [Stand 16.09.2022]

EDA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten. (2020). Christentum. Verfügbar unter:

<https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/gesellschaft/religionen/christentum.html> [Stand 10.09.2022]

HSLU, Hochschule Luzern. (o.J.). Datenauswertung: Auswahl der Auswertungsmethode. Verfügbar unter: <https://www.empirical-methods.hslu.ch/forschungsprozess/qualitative-forschung/auswahl-der-auswertungsmethode/> [Stand 29.10.2022]

Ikud. (o.J.). Multikulturalität, Interkulturalität, Transkulturalität und Plurikulturalität. Verfügbar unter:

<https://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet.html> [Stand 17.09.2022]

Katholischglauben-Mystici Corporis. (2019). Heiliger Frumentius Bischof und Apostel. Verfügbar unter: <https://katholischglauben.info/heiliger-frumentius-bischof/> [Stand 02.11.2022]

Kirche in Not. (2020). Kambodscha: Seit 30 Jahren ist der Glaube wieder frei. Verfügbar unter:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/kambodscha-seit-30-jahren-ist-der-glaube-wieder-frei/> [Stand 10.09.2022]

Larson, Debra. (2022). Religiöse Überzeugungen in Ecuador. Verfügbar unter:

<https://www.ripleybelieves.com/religious-beliefs-in-ecuador-2305> [Stand 07.09.2022]

Mccarthy, Eric. (2022). Religiöse Überzeugungen in Kroatien. Verfügbar unter:

<https://www.ripleybelieves.com/religious-beliefs-in-croatia-2378> [Stand 10.09.2022]

Nünning, Ansgar. (2009). Vielfalt der Kulturbegriffe. Verfügbar unter:

<https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/59917/vielfalt-der-kulturbegriffe/> [Stand 25.10.2022]

Schmidt, Rebekka. (2017). Digitalisierter Glaube: Wie Smartphone und Soziale Medien das Christsein verändern. Verfügbar unter: https://www.livenet.ch/news/kirche_und_co/305905-wie-smartphone-und-soziale-medien-das-christsein-veraendern.html [Stand 06.10.2022]

Stevenson, Phil. (2022). Religiöser Glaube und Verfolgung in Eritrea. Verfügbar unter:

<https://www.ripleybelieves.com/religious-faith-and-persecution-in-eritrea-2512> [Stand 10.09.2022]

Wikipedia (o.J.). Kulturen: Die Pluralisierung des Kulturbegriffs. Verfügbar unter:

https://de.wikipedia.org/wiki/Kultur#Kulturen:_Die_Pluralisierung_des_Kulturbegriffs [Stand 25.10.2022]

Wikipedia. (2022). Tourismus in Kroatien. Entwicklung und aktuelle Zahlen. Verfügbar unter:

https://de.wikipedia.org/wiki/Tourismus_in_Kroatien#Entwicklung_und_aktuelle_Zahlen [Stand 02.11.2022]

Wirtz, Markus Antonius. Dorsch: Lexikon der Psychologie: Identität. Verfügbar unter:

<https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/identitaet> [Stand 17.09.2022]

9.3 Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Evangelical Lutheran Church in America (Elca Blogs). Verfügbar unter:

<https://blogs.elca.org/faithlens/may-8-2016/> [Stand 02.11.2022]

9.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Murga, Deborah. (2022). Erklärung zur Transkription.

10 Anhang

10.1 Leitfaden Interviews

Begrüßung: Erklärung meines Themas und den zwei Fragestellungen. Ein paar Worte zu der Form des Interviews. Erläuterung der Bedingungen für alle Interviews und Infos geben zur Anonymität und Aufnahme.

Einstieg: Die Person stellt sich kurz vor (ohne Namen) nur mit den Merkmalen, die wichtig sind für meine Arbeit. Kurze «Erzählphase» zu diesen Themen (Alter, Herkunft, Konfession, heutiger Wohnort). Wie lange hat die Person wo gelebt?

Gesprächseröffnung/Erzählaufforderung:

Zum ersten Themenbereich → Der Begriff Weltanschauung definieren. Danach die Frage stellen: «Nachdem du diese Definition der Weltanschauung gehört hast, wie würdest du deine Weltanschauung definieren?»

→ Wenn die Person die 7/8 Punkte nicht erwähnt, die ich für die Erläuterung der christlichen Weltanschauung gewählt habe, muss ich noch nachfragen.

Zum zweiten Themenbereich → Definition einer Identitätskrise erläutern danach die Frage stellen «Hast du das Gefühl dich schon jemals in so einer Situation befunden zu haben und hat dein Glaube dich bestärkt oder es dir eher erschwert?» → Einen Bezug zur Interkulturalität machen. Gibt es einen Zusammenhang mit der Kultur?

→ die befragte Person erzählen lassen, im Nachhinein evtl. noch Ad-hoc Fragen stellen zu Unklarheiten

Leitfadenfragen: Eigene vorbereitete Fragen zu den Themen stellen:

- «Wieso glaubst du an Gott und wieso denkst du gibt es so viele Personen, die nicht glauben?»
- «Was sind die Positiven aber auch negativen Aspekte an deinem Glauben/ dem Christentum?»
- «Liest du die Bibel?»-«Bist du der Meinung das im AT erklärte Weltbild ist das Richtige?»
- «War es für dich schwierig zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen?»
- «Lebt man die Religion in deinem Herkunftsland anders als in der Schweiz »- «Was sind die Unterschiede»
- «Was sind für dich die wichtigsten Merkmale des Christentums»
- «Denkst du für dich ist es schwieriger zu sagen wer du bist, als für junge Erwachsene, die mit einer Kultur aufgewachsen sind und weshalb?»
- Gibt es für dich eine Verbindung zwischen dem Christentum und deiner Kultur?»
- Was bedeutet Jesus für dich

Schluss: Die befragte Person darf ihre noch nicht geklärten Fragen stellen. Kurzer Dank aussprechen an die Person.

10.2 Transkriptionslegende

- Sprache: Schriftdeutsch. Die Interviews wurden auf Hochdeutsch geführt, somit ist die Sprache ziemlich genau übertragen worden. Wenn die Satzstellung falsch war oder Zeitformen oder Ausdrücke unverständlich waren, habe ich diese abgeändert, ohne dabei die Bedeutung des Gesagten zu verändern.
- Befragte*r x: Der Namen der Person wurde nicht genannt, weshalb ich die Befragten nummeriert habe. Die gekürzte Form lautet: Bx
- Interviewerin: Mein Name wurde auch nicht genannt, einfach zum besseren Verständnis. Die gekürzte Form hier lautet: I
- Zeitübernahme von der Aufnahme: In viereckige Klammern, habe ich die Startzeit, in der angefangen wurde zu sprechen angegeben. Z.B. [05:04:17]
- [...] : Abgebrochene Sätze oder lange Überlegungspausen wurden mit drei Punkten in viereckigen Klammern gekennzeichnet.
- [] : wichtige körperliche Bewegungen, wie nicken oder Kopfschütteln, die wichtig für das Verständnis sind wurden in viereckigen Klammern angegeben. Auch Übersetzungen von Ausdrücken, welche im Schweizerdeutschen gebraucht werden, wurden in Klammern angegeben.
- →: Ganz unverständliche Aussagen, welche wichtig gewesen wären, habe ich mit einem Pfeil markiert und kurz erläutert, was das Problem gewesen sein könnte.
-

10.3 Transkribierte Interviews

1 10.3.1 Interview 1

2 [00:00:00.770] - Interviewerin

3 Interview 1. Hallo, herzlich willkommen zu meinem Interview. Ich erkläre dir kurz mein Thema und
4 zwar ist mein Thema mit Religion und Kultur verbunden. Ich schaue an, wie sich verschiedene
5 Kulturen auf das Christentum auswirken. Und dazu habe ich zwei Fragestellungen erarbeitet. Die erste
6 lautet: «Wie wirkt sich Interkulturalität auf den Glauben junger Erwachsener aus, bezüglich der
7 Weltanschauung?» Und die zweite lautet: «Was für eine Rolle spielt der Glaube bei der Entwicklung
8 junger Erwachsener mit interkultureller Herkunft, bezüglich der Identitätskrise?» Wichtig ist zu wissen,
9 dass es eine bestimmte Art von einem Interview ist, und zwar ein qualitatives Interview. Das bedeutet,
10 es geht mehr darum, was erzählt wird. Und es geht nicht darum, dass ich ganz viele Interviews mache
11 zum Vergleichen, sondern dass ich weniger mache und darauf Acht gebe, was erzählt wird. Und es ist
12 ein problemzentriertes Interview. Das bedeutet, du hast am Anfang Zeit, einfach ein bisschen zu
13 erzählen. Und im Nachhinein stelle ich dir dann noch ein paar spezifische Fragen. Also die
14 Bedingungen für das Interview sind, dass alle junge Erwachsene sind, also zwischen 17 und 25 Jahren.
15 Die Befragten sind interkulturell aufgewachsen und sind christlich. Das Interview ist anonym. Das
16 bedeutet, dein Name wird nicht in meiner Arbeit stehen. Ich hoffe, das ist okay für dich. Und jetzt
17 kannst du dich gerne kurz vorstellen.

18 [00:01:50.050] – Befragte*r 1

19 Ja, sehr gerne. Vielen Dank, dass du mich eingeladen hast für das Interview. Ich bin 17 Jahre alt.
20 Ursprünglich kommen meine Eltern aus Kroatien. Mein Vater ist in Kroatien auf die Welt gekommen,
21 ist dort auch in die Schule gegangen und ist dann mit 17 Jahren hierhergekommen in die Schweiz.
22 Meine Mutter hingegen ist in Slowenien aufgewachsen und geboren und ist dann im jungen Alter dann
23 auch in die Schweiz gekommen. Ich aber habe nur den Bezug auf Kroatien, da wir nur dorthin in die
24 Ferien gehen und ich selber bin hier in der Schweiz geboren. Ich bin römisch-katholisch, weil in
25 Kroatien sind die meisten römisch-katholisch, die Mehrheit. Und ich bin auch erst mit acht Jahren
26 getauft worden, relativ spät, aber ich fand das so schöner und meine Eltern natürlich auch. Und bis
27 jetzt versuche ich das auch so auszuleben.

28 [00:02:59.380] - I

29 Und du kommst von Solothurn?

30 [00:03:01.660] – B1

31 Genau.

32 [00:03:04.440] - I

33 Also jetzt gibt es zwei Fragestellungen, da ich ja wie zwei Themenbereiche habe und als Erstes gebe ich
34 dir eine kurze Definition von der Weltanschauung, damit du dir das genauer vorstellen kannst. Und
35 zwar ist eine Weltanschauung eine Vorstellung oder eine Ansicht von der Natur und Gesellschaft
36 und von der Welt als Ganzes. Und was der Mensch mit ihr zu tun hat, das bedeutet, wie alles

1 entstanden ist, was nach unserem Tod passiert, was der Sinn des Lebens ist. Nachdem du diese
2 Definition gehört hast, wie würdest du deine eigene Weltanschauung definieren?

3 [00:03:51.150] – B1

4 Ich denke, meine Weltanschauung fokussiert sich eher so auf die Entwicklung, auf das Wachsen der
5 Menschen. Das stetige Ändern, natürlich auch unsere Lebenssituationen. Wir hatten ja die Corona Zeit
6 und jetzt plötzlich nicht mehr. Plötzlich war es weg. Mit Entwicklung meine ich eher so, dass vor etwa
7 50 Jahren die Menschen komplett anders waren als die Menschen von heute. Ich denke, dass die Natur
8 und die Menschen sehr, sehr ähnlich sind und sehr verbunden, obwohl das sehr viele Leute trennen.
9 Viele gläubige Leute, die ich kenne und aus meinen persönlichen Erfahrungen erklärten mir, dass die
10 Natur und der Mensch wie eins sind. Aber jedoch gibt es dann auch die andere Seite. Die Leute sagen,
11 das sind komplett andere Sachen. Aber in meiner Sicht ist es auch etwas, das wirklich
12 zusammengehört.

13 [00:05:10.100] - I

14 Und wie hast du das Gefühl, dass das ganze Leben und die Welt entstanden ist?

15 [00:05:17.490] – B1

16 Ja, auch da gibt es wieder diese Meinungsverschiedenheiten. Es gibt ja zu diesem Thema einmal den
17 Gott. Viele gläubige Menschen denken auch, dass Gott alleine das geschaffen hat. Und dann gibt es
18 wiederum auch die Forscher, die wirklich nur auf das schauen und sich auf das basieren. Ich hatte mal
19 eine Firmung von mir selber und dann sind wir in ein Kloster gegangen und dann hat uns ein Mönch
20 erklärt, dass auch selber Christen oder das Christentum und auch die Forschung einander helfen und
21 sie sind eigentlich gar nicht so, wie die Menschen oder die Welt das darstellt, weil viele sagen: «Ja, nein,
22 die Forschung ist gegen den Glauben und umgekehrt.» Aber der Mönch erklärte uns, dass die
23 Forschung und der Glaube eigentlich ziemlich eng miteinander sind und dass es auch eine grosse
24 Verbundenheit hat. Meiner Meinung nach sehe ich das auch so, weil die Forschung hat ja wie eine
25 Basis. Ja die Welt ist durch den Urknall entstanden oder was weiß ich und die, also der Glauben hat
26 dann auch noch einfach Gott und den Urknall und sie füllen einander quasi die Lücken auf.

27 [00:06:50.850] - I

28 Und glaubst du an Himmel, Hölle und Fegefeuer?

29 [00:06:57.480] – B1

30 Ja, so detaillierte Definitionen habe ich jetzt so nicht, aber ich denke, es gibt schon eine gute und eine
31 schlechte Seite nach dem Tod. Aber dass man jetzt direkt in die schlechte Seite kommt, wenn man das
32 oder das macht, oder dass man in die gute Seite kommt, wenn man ein guter Mensch war. Ich denke,
33 Gott ist schon gnädig mit uns. Das macht einem schon ein bisschen Angst, dieser Gedanke, was
34 passieren wird nach dem Tod. Vor allem wenn man eine gläubige Person ist und weiß, wenn ich jetzt

1 das und das in meine Religion erfülle, werde ich da und da sein oder eben nicht. Es ist schon ein
2 bisschen beängstigend, aber ich denke, Gott ist kein Böser.

3 [00:07:52.270] - I

4 Also glaubst du somit an Sünde oder auch an Vergebung?

5 [00:07:56.200] – B1

6 Also ich glaube daran, dass Gott uns sündigen lässt, damit wir daraus lernen. Und er uns natürlich
7 vergeben kann.

8 [00:08:08.970] - I

9 Und das Leben nach dem Tod? Also ist es für dich klar, dass es etwas gibt nach dem Tod?

10 [00:08:16.640] – B1

11 Also klar auf jeden Fall nicht, weil das konnte man ja bis jetzt noch nicht testen. Aber ich denke schon,
12 dass es irgendetwas nach dem Tod gibt, dass es irgendwo hindurch weitergehen wird und dass es nicht
13 ein komplettes Ende ist. Ich denke eher so wie gesagt, ein Gutes und ein Schlechtes. Aber ich denke,
14 egal wie oder was man gelebt hat, wird man auf irgendeine Art schon ein gutes Ende haben.

15 [00:08:53.640] - I

16 Und glaubst du, dass wir im Leben etwas erfüllen müssen? Dass wir ein Ziel haben? Oder einen Sinn,
17 den jeder Mensch hat?

18 [00:09:05.530] – B1

19 Also erfüllen? Was den Glauben angeht, haben wir das schon. Das Christentum erwartet ja von dir,
20 dass du wie ein Christ lebst, dass du das auch auslebst. Natürlich ist Er aber wiederum so gnädig, dass
21 wenn Er sieht, dass du nicht in der Lage bist oder nicht die Möglichkeit hast, dass du das erfüllen
22 kannst, dass das nicht schlimm ist, das vom Glauben her ja. Aber auch persönlich finde ich, dass wir
23 eine Mission haben, weil wir ja nicht mehr zurückkommen. Wir sind ja nur einmal hier. Und ich denke,
24 die Zeit, die wir hier verbringen dürfen, sollten wir auch sinnvoll nutzen. Und auch etwas erleben. Ich
25 denke, das ist unsere Mission und der Sinn dahinter ist eben, weil das ja nur einmalig ist.

26 [00:10:08.780] - I

27 Ja, und du hast ja gesagt wie ein Christ leben. Was ist denn für dich wie ein Christ zu leben?

28 [00:10:16.440] – B1

29 Ja, wie ein Christ leben definiert sich für mich persönlich. Natürlich haben andere Menschen andere
30 Ansichten. Für mich ist es jedoch wirklich so leben, wie Gott es von dir verlangt. Im Sinne von wie
31 Jesus es tat. Oder wie natürlich die Bibel es sagt. Geh beten oder fastet an Ostern oder vor der
32 Osterzeit natürlich. Und solche kleinen Dinge oder natürlich auch glücklich zu sein, das ist auch ein
33 sehr großer Teil davon. Man ist ja nicht zu sehr strengen Sachen verpflichtet, die man erfüllen muss.

1 Es ist wirklich ein kleiner Teil, der große Dinge ausmacht und ich denke, dass man auch nicht
2 irgendwie dafür bestraft wird, wenn man das nicht erfüllen kann.

3 [00:11:18.930] - I
4 Okay, also glaubst du an die zehn Gebote von Moses?

5 [00:11:22.510] – B1
6 Ja, genau.

7 [00:11:27.190] - I
8 Ja, dann ist dieser erste Teil schon vorbei. Danke vielmals für deine Antworten. Jetzt kommen wir zum
9 zweiten Themenbereich, und zwar die Identitätskrise. Die Identitätskrise ist eine Zersplitterung des
10 Selbstbildes, also dass du Zweifel hast an deiner ethnischen, sozialen oder geschlechtlichen Identität
11 von dir selber. Und du hast Unsicherheiten, wie du handeln sollst oder wie du dich entscheiden sollst
12 und spürst eine gewisse Orientierungslosigkeit. Und zu dieser Definition wollte ich jetzt fragen, ob du
13 das Gefühl schon jemals hattest, weil du zwischen zwei Kulturen aufgewachsen bist und ob dich dann
14 der Glaube darin bestärkt hat oder das sogar vielleicht verstärkt hat, diese Identitätskrise.

15 [00:12:29.350] – B1
16 Ja, diese Momente gab es bisher oft, vor allem in meiner Situation. Das kennen vielleicht auch andere
17 Leute, die es ähnlich haben. Meine Eltern kommen ja aus Kroatien und ich bin hier auf die Welt
18 gekommen, bin auch hier zur Schule gegangen. Ich mache momentan auch meine Lehre hier in der
19 Schweiz natürlich, ich möchte auch hierbleiben. Es gab diese Momente, auch schon von klein auf habe
20 ich solche Situationen erlebt, die wirklich nicht schön waren. Diese Situationen haben es bei mir
21 wirklich ausgelöst, dass ich mir dachte: « Was bin ich jetzt? Wer bin ich?». Manchmal fragte ich mich
22 auch: «Wieso ich?». Ich wollte das nicht mehr, denn es gab eine Zeit, die war grausam. Aber wenn wir
23 den Glauben erwähnen, es hat mich wirklich darin gestärkt. Es hat mir geholfen. Ich habe mich
24 gefragt: « Gott, wieso ist das so?». Und dann durch diese Gespräche, sage ich mal, die ich hatte oder
25 diese Gebete kamen die Sachen besser. Und ich konnte es besser nachvollziehen. Ich habe gemerkt
26 okay, du bist hier in der Schweiz. Wenn du nicht als Schweizerin angesehen wirst und nur als zum
27 Beispiel Ausländerin angesehen wirst, dann akzeptiere das einfach. Ich bin das, was ich selber sehe und
28 was die Anderen sehen spielt keine Rolle mehr. Denn für mich zählt, dass es ich und Gott wissen.
29 Mehr interessiert mich auch nicht. Ich habe dann auch daraus gelernt, wenn ich zum Beispiel in
30 Kroatien bin, wenn ich dort die Schweizerin bin, dann okay, dann bin ich es. Die sollen denken, was
31 sie möchten. Ich kann nicht ohne beides. Beides gehört einfach zu mir. Das bin ich. Aber wie gesagt,
32 auch diese Gespräche, die ich hatte, die haben wirklich sehr geholfen, weil später durch das habe ich
33 angefangen, die Sachen zu verstehen und zu akzeptieren. Und natürlich kommt das auch mit einem
34 gewissen Alter, weil als kleines Kind versteht man natürlich nicht alles und das muss man ja auch nicht.
35 Aber das kommt mit einem gewissen Alter noch. Heute passieren mir manchmal Sachen und da ich
36 mir einfach denke ja okay.

1 [00:15:04.670] - I

2 Also, du akzeptiert es einfach. Das ist gut.

3 [00:15:13.050] – B1

4 Genau. Also es war ein Weg für mich bis zum Akzeptieren. Aber jetzt bin ich Gott sei Dank da, wo
5 ich sagen kann: «Ja, ich akzeptiere es». Und das ist auch gut so und auch schön und es soll so bleiben.

6 [00:15:26.910] - I

7 Und hat diese Identitätskrise nie Zweifel an Gott erschaffen, weil du dachtest: «Wieso muss ich das
8 jetzt erleben, Gott?» «Oder wieso würde Gott so etwas zulassen?». Hattest du das Gefühl nie?

9 [00:15:42.290] – B1

10 Als kleines Kind habe ich mich nicht gross damit beschäftigt mit Gott zu sprechen oder so, aber eben,
11 wie gesagt, durch das Alter habe ich mich schon manchmal gefragt: «Gott, wieso ich?». Aber ich hatte
12 nie Zweifel an Gott selber, weil ich wusste, ich bin auch so aufgewachsen, von meinen Eltern her
13 haben sie mich so erzogen. Alles was passiert in meinem Leben, ist natürlich mit ein Grund. Und wenn
14 Gott das so für mich wollte, dann wollte Er das mit einem guten Grund. Und damit ich natürlich aus
15 dieser Situation lerne. Und vielleicht, dass er mich so auch testet.

16 [00:16:23.180] - I

17 Sehr schön und vielen Dank. Jetzt habe ich noch einige Fragen vorbereitet. Ich stelle sie dir mal und
18 falls du eine Frage nicht unbedingt beantworten willst, ist das völlig in Ordnung. Also: «Wieso glaubst
19 du an Gott? Und wieso denkst du, gibt es viele Personen, die nicht glauben?».

20 [00:16:47.730] – B1

21 Also meine eigene Meinung, wieso ich an Gott glaube oder wieso ich dazu gekommen bin, überhaupt
22 an ihn zu glauben. Man wird ja in Familien hineingeboren und ich bin zum Beispiel in eine Familie
23 hineingeboren, die schon an Gott geglaubt hat. Meine Eltern und meine ganze Verwandtschaft, die
24 sind nicht sehr religiös. Aber Sie glauben schon an Gott. Ich denke, ich wurde da hineingeboren, aber
25 ich war die Person in der Familie, die sich damit beschäftigt hat. Der Rest war halt einfach auch nur da.
26 Aber ich war wirklich die Person, die sagte, ich will dem nachgehen. Durch das Nachgehen, sag ich
27 mal, habe ich langsam den Sinn dahinter gefunden, wieso ich daran glauben sollte. Zum Beispiel habe
28 ich seit der dritten Klasse angefangen zu ministrieren. Das ist ein Dienst in der katholischen Kirche.
29 Ich war oft im Religionsunterricht. Und ich habe auch viel dazu gelernt. Und durch diesen Weg, bis
30 heute bin ich noch am Ministrieren, lernte ich viel dazu und durch dieses Lernen habe ich meinen Sinn
31 dahinter gefunden. Ja, das ist einfach, wieso ich an Gott glaube.

32 Und ich fühle mich irgendwie verstanden oder geborgen und in Sicherheit, wenn ich bete oder in der
33 Kirche bin. Oder mich sogar ausheulen kann, wenn ich bete, dann fühle ich mich sicher. So «aha, da
34 hört jemand zu». Wieso, dass viele Menschen nichts an das glauben, kann natürlich sein. Ich denke, ich
35 selber wäre auch nicht sehr religiös, wenn ich es nicht so gelernt hätte, wie ich es gemacht habe. Ich

1 denke es ist einfach den Menschen zu wenig Wissen an dem Glauben oder an Gott selber, dass sie
2 überhaupt wissen können, wieso sie an das glauben sollten. Und wenn man nicht allzu viel weiß, dann
3 lässt man es ja meistens und vor allem den Leuten vergeht sowieso das Interesse. Und ich denke es
4 liegt einfach an dem. Wenn man das vielleicht so wie ich gemacht hätte, dann denke ich schon, dass
5 viele Leute an Gott glauben würden. Aber wie gesagt, ich denke, es fehlt ihnen einfach an dem
6 Interesse und an dem Wissen.

7 [00:19:35.520] - I

8 Was sind die positiven, aber auch negativen Aspekte an deinem Glauben oder einfach am
9 Christentum?

10 [00:19:43.380] – B1

11 Die positiven Aspekte sind, dass das Christentum jeden und jede aufnimmt, wie man ist. Ich habe ein
12 perfektes Beispiel: Meine Eltern, also meine Mutter war nicht von Anfang an Christin. Mein Vater aber
13 schon, weil er aus Kroatien kommt. Er ist Katholik und meine Mutter kam schon in die Kirche als
14 «Nicht-Christin» sage ich mal und da wurde sie wirklich sehr schön aufgenommen. Sie wurde herzlich
15 eingeladen und man hat mit ihr gesprochen. Und dann wurde sie natürlich auch eine Christin. Und das
16 ist eben das sehr Schöne am Christentum. Es gibt auch Vereine hier in Solothurn, die mit Flüchtlingen
17 arbeiten aus der ganzen Welt. Leute, die gar nichts mit dem Christentum zu tun haben, denen wird
18 geholfen. Das zum menschlichen Teil des Christentums. Und das Christliche ist natürlich auch, wenn
19 man daran glaubt, es gibt eine innere Ruhe. Das ist natürlich das Positive und was vielleicht negativ ist,
20 sind die Vorurteile der Menschen. Wie schon vorhin erwähnt, es ist der Mangel an Wissen. Und durch
21 diesen Mangel erstellen die Menschen sich ein eigenes Bild davon. Und dadurch kommen auch sehr
22 viele Vorurteile. Es heißt ja auch, dass die Bibel oder das Christentum gegen Homosexualität ist,
23 obwohl das gar nicht stimmt. Viele Leute denken ja, das ist so und so. Aber wie gesagt, diese
24 Vorurteile entstehen durch mangelndes Wissen.

25 [00:21:40.390] - I

26 Und du glaubst, dass der Glaube von der Religion getrennt werden muss? Also dass die Religion, wie
27 durch die Menschen entstanden ist und auch Vorurteile gegenüber der Religion entstehen können.
28 Aber der Glaube gehört jedem Einzelnen.

29 [00:22:01.130] – B1

30 Ja, ich verstehe, was du meinst. Zum Beispiel meine Familie. Jeder glaubt bei uns zu Hause. Jedoch
31 lebt jeder die Religion anders aus. Zum Beispiel ich weniger oder mehr als meine Mutter und Vater.
32 Meine Brüder vielleicht mehr als ich. Das ist das Ausleben. Der Glaube und die Religion. Es ist schon
33 dasselbe. Aber der Glaube ist einfach: Entweder du glaubst oder du glaubst nicht. Religion ist, wie du
34 es auslebst. Ob du das machst oder nicht. Weniger oder mehr. Und ja, es hat schon Unterschiede.

- 1 [00:22:47.230] - I
- 2 Und liest du die Bibel?
- 3 [00:22:51.070] – B1
- 4 Als ich klein war, habe ich mal einen kleinen Teil gelesen, aber im Moment eigentlich nicht.
- 5 [00:23:03.060] - I
- 6 Kennst du das Alte Testament? Kennst du es so einigermaßen?
- 7 [00:23:08.480] – B1
- 8 Nicht so, nein.
- 9 [00:23:09.860] - I
- 10 Denn im Alten Testament wird ein Weltbild erklärt, was viele Christen vertreten, also dass Gott der
- 11 Schöpfer ist. Die Geschichte mit Adam und Eva und auch das Leben im Jenseits und Himmel, Hölle.
- 12 Und auch mehr. hast du das Gefühl, das ist das richtige Weltbild?
- 13 [00:23:34.470] – B1
- 14 Ob es das Richtige ist?
- 15 [00:23:37.060] - I
- 16 Also das einzig Wahre, könnte man auch sagen.
- 17 [00:23:39.250] – B1
- 18 Das kann man eigentlich gar nicht definieren, meiner Meinung nach. Es ist wieder so ein Ausleben, wie
- 19 vorhin schon erwähnt. Ich denke schon und glaube an Adam und Eva und an das Jenseits und all das.
- 20 Aber wie gesagt, es ist [...].
- 21 [00:24:16.290] - I
- 22 Also ist es nicht das Einzige. Also das einzige Richtige für dich?
- 23 [00:24:22.060] – B1
- 24 Also was die Weltanschauung eben angeht schon, weil anders kann ich es mir ja gar nicht erklären.
- 25 Aber natürlich nicht, dass es mit der Forschung, wie in einander herein gerät, sondern es kommt sich
- 26 entgegen. So in diesem Sinn. Also ich denke der Urknall zum Beispiel ist schon entstanden, weil Gott
- 27 es so wollte. Adam und Eva kamen auch, weil Er das so wollte. Also alles hat wie eine Verknüpfung.
- 28 [00:24:57.390] - I
- 29 Und war es für dich schwierig, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen?
- 30

1 [00:25:04.490] – B1

2 Ja, das war wirklich schwierig. Als kleines Mädchen habe ich das auch zu spüren bekommen. Es war
3 ein bisschen komisch, wenn man zum Beispiel in den Kindergarten geht und sieht, dass die Kinder
4 anders sind, obwohl das eigentlich gar nicht so ist. Alle Kinder sind ja gleich. Aber das Problem ist in
5 unserer Gesellschaft wird einem gezeigt, du bist anders oder du gehörst nicht dazu. Und dass das, was
6 schwer. Auch heute noch erlebe ich manchmal solche Dinge. Aber es interessiert mich nicht mehr. Ich
7 gehöre einfach dazu und fertig. Wenn ich mit meinen Eltern bin, dann natürlich bin ich die kroatische
8 Seite, wenn ich draussen mit meinen Freunden bin, bin ich die schweizerische Seite. Aber irgendwo
9 habe ich schon einen Mittelwert. Ich verstelle mich natürlich nicht. Ich habe meinen Mittelwert
10 gefunden. Ich bin bei beiden Seiten beides.

11 [00:26:17.750] - I

12 Und hast du das Gefühl, man lebt die Religion in deinem Herkunftsland Kroatien anders als in der
13 Schweiz?

14 [00:26:27.840] – B1

15 Früher ja. Heute Jein. Als ich noch kleiner war, war es dort schon ein bisschen strenger als hier. Das
16 Christentum ist ja nicht allzu streng, aber es wurde schon ein bisschen darauf geachtet, wie man sich
17 kleidet oder wie man spricht. Und solche kleinen Sachen. Was hingegen hier in der Schweiz ja
18 eigentlich kein Thema ist. Ich habe das schon gemerkt, dass es Unterschiede gibt. Aber jetzt mit den
19 Jahren ist es auch in Kroatien, wie soll ich sagen, dass es nicht frech rüberkommt, wie modern
20 geworden. Aber es hat schon einen Unterschied dort. Die Kirchen zum Beispiel sind voller, wenn ich
21 das so sagen kann. Die Festtage werden dort anders gefeiert als hier. Man merkt dort okay, es gibt
22 etwas zum Feiern. Hier hingegen: «Aha, Feiertag. Ich habe frei». In diesem Sinn. Dort ist es ein
23 Feiertag, weil wir dann unserem Glauben nachgehen. Das merkt man dann schon.

24 [00:28:04.940] - I

25 Und noch eine Frage zu der Identität. Denkst du, es ist für dich schwieriger zu sagen, wer du bist, als
26 für junge Erwachsene, die nur mit einer Kultur aufgewachsen sind und zum Beispiel nur
27 Schweizer*innen sind?

28 [00:28:22.150] – B1

29 Also. Je nach dem. Es gibt ja Menschen, die ihre geschlechtliche Identität hinterfragen. Dann haben
30 wir eigentlich dasselbe Problem, einfach ich mit meiner Kultur. Aber ich denke, dass Menschen, die
31 einheitlich, sage ich mal, aufgewachsen sind, es vielleicht ein bisschen einfacher haben, zu sich selbst zu
32 finden, als Leute mit zwei Kulturen und noch zwei Kulturen, die so krass unterschiedlich sind und
33 man einfach in der Mitte ist. Ich denke, es gibt schon einen kleinen Unterschied, aber es ist jetzt nicht
34 so, als würde es mir nicht gut gehen und denen schon. Es ist eher so, dass es vielleicht einfacher wäre,
35 wenn ich nur eine Kultur hätte.

1 [00:29:17.950] - I

2 Aber du bist froh, dass du mit zwei Kulturen aufgewachsen bist?

3 [00:29:21.550] – B1

4 Ja, sehr. Es war wirklich toll, so aufzuwachsen, von klein auf. Ich konnte viel lernen über Beides. Und
5 ich habe viel daraus gelernt, auch zu meiner eigenen Persönlichkeit.

6 [00:29:43.990] - I

7 Und dann hast du das Gefühl, es gibt eine Verbindung zwischen dem Christentum und deiner Kultur,
8 also auf Kroatien bezogen.

9 [00:29:56.190] – B1

10 Wie gesagt, das ist meine Meinung. Jeder hat einen anderen Aspekt. Aber ich finde, dass die Menschen
11 durch die Jahre die Religion als Ausrede genommen haben, um die Kultur ein bisschen zu verändern
12 oder strenger zu machen. Ich finde aber, dass die Kultur rein gar nichts mit Religion zu tun hat. Es gibt
13 Kulturen. Die verschreiben dies und das und jenes. Und verbinden das mit Religion, obwohl es null
14 mit Religion zu tun hat. Das finde ich sogar schade, denn somit entstehen wieder diese Vorurteile, die
15 ich erwähnt habe für die Religion und die Religion wird somit in den Dreck gezogen, obwohl es
16 wirklich getrennt sein sollte. Und das hat wirklich gar nichts miteinander zu tun.

17 [00:30:49.460] - I

18 Und noch die letzten zwei Fragen bezüglich des Christentums. Also was sind für dich die wichtigsten
19 Merkmale des Christentums?

20 [00:31:00.070] – B1

21 Die wichtigsten Merkmale des Christentums sind für mich natürlich: An erster Stelle glücklich zu sein.
22 Das ist auch ein großer Teil davon. Und dann danach zu leben, wie man sollte, wie am Anfang schon
23 gesagt worden ist, wie ein Christ. Jetzt so Stichwort mäßig, sind es einfach glücklich, wie soll ich sagen,
24 frei. Rein. Und ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll: Ein Herzens Mensch sein und jeden
25 willkommen heißen.

26 [00:31:50.830] - I

27 Was bedeutet Jesus für dich? Das ist die letzte Frage.

28 [00:31:55.930] – B1

29 Wenn ich es in einem Wort beschreiben könnte, dann wäre das Wort Retter perfekt.

30 [00:32:04.110] - I

31 Ja. Finde ich auch, dass das passt. Also ja, vielen Dank für das Interview. Deine Erfahrungen und deine
32 Sicht zu sehen, falls du noch irgendwelche Fragen hast, kannst du die gerne noch stellen.

33

1 [00:32:23.570] – B1

2 Wie hat jetzt das ganze Gespräch auf dich ausgewirkt? Was hat es in dir ausgelöst? Und denkst du, wir
3 haben Meinungsverschiedenheiten? Oder ist es eher so die gleiche Richtung und wir füllen einander
4 auf.

5 [00:32:44.610] - I

6 Also, ich habe das Gefühl, das war ein sehr schönes Gespräch. Ich habe auch vieles gelernt, muss ich
7 sagen. Ich habe bei vielen Sachen ähnliche Meinungen. Aber ich habe auch ein paar Unterschiede.
8 Einfach weil ich zum Beispiel das Gefühl habe, dass bei Kultur und Religion sehr viel zusammenhängt.
9 Aber ich denke, das hat auch damit zu tun, wie ich erzogen worden bin und wie das halt so ist in
10 Lateinamerika. Das macht schon einen Unterschied, weil es ist direkt ein anderer Kontinent ist. Ich
11 würde sagen, wir sind uns sehr ähnlich, was das angeht. Und es war sehr schön zu hören. Vielen
12 Dank.

13 [00:33:38.550] – B1

14 Gern geschehen.

15

16 10.3.2 Interview 2

17 [00:00:03.670] - Interviewerin

18 Interview 2. Herzlich willkommen zu meinem Interview. Mein Name ist Deborah. Ich habe mich bei
19 meiner Matura für das Thema, wie sich die Kultur auf das Christentum auswirkt und was der Glaube
20 für einen Einfluss auf eine Identitätskrise hat entschieden. Und ich habe mich entschieden, das
21 Interview auf qualitative Art zu machen und es ist problemzentriert. Das bedeutet, es gibt nicht sehr
22 viele vorgesehenen Fragen, sondern es ist mehr gemeint, dass du ein bisschen erzählen kannst. Und am
23 Schluss gibt es dann noch einige Fragen, bei denen du dann auch entscheiden kannst, ob du es
24 beantworten willst oder nicht. Und die Bedingungen für meine Interviews sind, dass alle etwa im
25 gleichen Alter sind und von verschiedenen Kulturen, also interkulturell sind. Ich mache hier eine
26 Aufnahme. Ich hoffe, du bist damit einverstanden. Und das Interview wird anonym bleiben. Also, dein
27 Name wird nirgends veröffentlicht und kann jetzt kannst du dich kurz vorstellen, ohne Namen.
28 Einfach dein Alter, Herkunft, deine Konfession und alles.

29 [00:01:25.280] – Befragte*r 2

30 Ja, ich bin 17 Jahre alt, bin hier in die Schweiz geboren und komme auch von Ecuador. Und ja, ich bin
31 auch religiös, das heißt, ich bin katholisch.

32 [00:01:41.520] - I

33 Gut. Du hast ja noch nie in Ecuador gelebt, du bist ja hier geboren. Aber warst du schon mal dort?
34 Wie oft oder wie lange warst du schon in Ecuador?

1 [00:01:56.230] – B2

2 Ich war drei Mal in Ecuador. Etwa vier Wochen jedes Mal. Und es hat mir sehr gefallen. Ich konnte
3 mich dort nicht so sehr verständigen wie hier, aber es war sehr schön.

4 [00:02:11.530] - I

5 Ich habe zwei Fragestellungen und der erste bezieht sich auf die Weltanschauung oder die Weltbilder.
6 Und mit Weltanschauung ist gemeint, wie du die Welt siehst oder welche Vorstellungen und Ansichten
7 du auf die Natur, auf die Gesellschaft und auf den Menschen in der Welt sozusagen hast. Vielleicht
8 hast du schon einmal etwas von der christlichen Weltanschauung gehört, von der Bibel. Und ich werde
9 dich jetzt auch fragen, wie du dein eigenes Weltbild oder wie du deine Weltanschauung definieren
10 würdest.

11 [00:03:01.200] – B2

12 Von der Bibel?

13 [00:03:02.520] - I

14 Nein, einfach dein eigenes Weltbild. Damit ist gemeint, was du das Gefühl hast, was der Sinn ist? Oder
15 wie der Mensch in dieser Welt steht sozusagen? Also woher hast du das Gefühl, dass zum Beispiel der
16 Mensch stammt?

17 [00:03:33.150] – B2

18 Das erste Merkmal ist die Gesundheit eines Menschen, weil der Mensch immer auch sich selbst zuerst.
19 Das ist die Sicherheit, die man eigentlich überall behalten sollte. Und zweitens ja, wie soll ich sagen, wie
20 ich die Welt definieren würde? Das kann man einfach nicht so sagen.

21 [00:03:55.710] - I

22 Also nicht, wie du die Welt definieren würdest. Sondern zum Beispiel wie das alles entstanden ist.

23 [00:04:02.820] – B2

24 Wie alles entstanden ist? Durch den Urknall oder durch Jesus, der alles gemacht hat? Für mich:
25 Wissenschaftler haben es herausgefunden, es war der Urknall. Von der Bibel her ist es ein bisschen
26 anders. Aber ja, ich würde lieber der Wissenschaft glauben als der Bibel. Weil wenn man so schaut,
27 dass die Bibel einfach vom Himmel gefallen ist, ist auch wieder nicht klar. Wie. Und. Ich weiß zwar
28 nicht, wie früher die Menschen darauf reagiert haben, aber ja für mich ist es der Urknall.

29 [00:04:53.560] - I

30 Also denkst du nicht, dass Gott die Welt erschaffen hat?

31 [00:04:59.000] – B2

32 Ich glaube, Gott hat den Urknall gemacht. Das würde ich behaupten. Das Ding ist, ich glaube an Gott,
33 aber ich glaube nicht an die Bibel, sozusagen.

34

1 [00:05:15.820] - I

2 Und glaubst du an das Leben nach dem Tod?

3 [00:05:26.310] – B2

4 Ja. Es gibt sicher ein Leben, das nach dem Tod wartet, aber man darf nicht so urteilen, wenn man
5 weiß, man hat etwas Falsches gemacht, dann kommt man in die Hölle, wenn man etwas Richtiges
6 gemacht hat, dann in den Himmel. Das weiß ich auch nicht. Aber ich würde sagen, nach dem Tod gibt
7 es sicher ein Leben.

8 [00:05:58.810] - I

9 Und somit, wenn ich es richtig verstanden habe. Glaubst du an die Sünde, aber du glaubst nicht, dass
10 das ausmacht, wohin du kommst. Nach dem Tod?

11 [00:06:10.350] – B2

12 Ja. Würde ich schon sagen.

13 [00:06:16.330] - I

14 Und was hältst du von den zehn Geboten? Die Gebote von der Bibel, also die zehn Gebote von
15 Moses. Eines davon ist Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

16 [00:06:35.310] – B2

17 Ja. Daran glaube ich.

18 [00:06:37.130] - I

19 Also würdest du sagen, du lebst dich christlich aus?

20 [00:06:40.920] - B2

21 Ich lebe mich schon sehr christlich aus. Ich bin ja auch mitten drin in diesem Christentum, als
22 Ministrant. Und ja, mit der Bibel habe ich mich jetzt nicht so befasst. Aber ja die zehn Gebote. Ich
23 kenne jetzt nicht alle, aber ich lebe sie schon aus.

24 [00:07:05.190] - I

25 Also du hältst dich möglichst an die christlichen Werte und passen dich denen sozusagen an? Es gibt ja
26 diese christliche Lebensweise, also die Vorstellung von jedem, wenn du sagst du bist Christ*in. Hast du
27 das Gefühl, du lebst das aus und man sollte das als Christ auch wirklich ausleben.

28 [00:07:27.370] – B2

29 Ja, sollte man schon. Man sollte aufpassen, wie man das Christentum benutzt. Wenn man einfach zu
30 jemanden hinget und sagt du sollst Christ*in werden, das kann man nicht einfach.

31 [00:07:50.570] - I

32 Dann, wenn es für dich okay ist, gehen wir zum nächsten Themenbereich, falls du noch etwas
33 hinzufügen hast, kannst du das gerne noch sagen. Der zweite Themenbereich ist dann die

1 Identitätskrise. Und die Definition der Identitätskrise ist: Der Verlust deiner eigenen Identität. Und
2 damit ist gemeint, dass dein eigenes Selbstbild zerbricht aufgrund von Zweifel an dir selbst oder an
3 deinem Beruf oder geschlechtlichen oder ethnischen oder anderen Hintergründen und dass du dich
4 unsicher fühlst in deinen Entscheidungen und in deinem Handeln. Du spürst eine gewisse
5 Orientierungslosigkeit. Du weißt nicht, wo du hingehörst. Was du machen sollst. Hast du das Gefühl,
6 dass du dich jemals in einer solchen Situation befunden hast? Und denkst du, das hatte etwas zu tun
7 mit deiner Kultur?

8 [00:09:03.990] – B2

9 Nein, ich würde sagen, nicht. Aber auch doch. Ich hatte früher solche Situationen. Das war mal so,
10 wegen der Kultur, wegen meines Namens. Das war schon ein Problem früher. Aber jetzt nicht mehr.
11 Also ich bin jeden Tag in so einer Krise. Ist halt so, aber ich wollte immer das Beste daraus, mache
12 immer das Beste, was man auch kann. Man sollte sich einfach selbst vertrauen. Man sollte leben. Man
13 sollte machen, was man will. Man sollte sich lieben. Ich bin jeden Abend so schlecht drauf, aber
14 trotzdem, auch wegen der Arbeit bin ich immer in einer Krise. «Habe ich etwas falsch gemacht, habe
15 ich immer etwas falsch gemacht?» Ich mache etwas Gutes. Das ist ja der Sinn. Aber man sollte einfach
16 das Beste daraus machen.

17 [00:10:08.700] - I

18 Und hast du das Gefühl, dass vielleicht diese Kultur, dass du wie mit zwei Kulturen aufgewachsen bist
19 und so zwischendrin bist, dass du manchmal das Gefühl hast, dass du nicht genau weißt, wer du bist
20 und wohin du gehörst.

21 [00:10:26.070] – B2

22 Nein, ich weiß ja ganz genau, wer ich bin und wie ich zu dieser Kultur stehe. Es gefällt mir. Ich habe
23 Leute, die auch aus dieser Kultur sind. Ich komme mit denen aus. Ich kann mich auch gut mit jedem
24 verstehen. Ich bin noch nie zwischen etwas zerteilt gewesen.

25 [00:10:56.640] - I

26 Und wenn du dich in solchen ähnlichen Situationen oder in so genannten Krisen befindest, hast du das
27 Gefühl, dass der Glaube dir manchmal hilft dabei oder hast du das Gefühl, dass er es manchmal sogar
28 erschwert, weil du denkst: «Wieso, das sollte doch Gott machen?».

29 [00:11:19.890] – B2

30 Gott stellt mir die Hürden auf. Es ist schon so, aber er hilft mir. Ich finde, es ist immer dabei. Auch
31 wenn ich etwas nicht schaffe, steht er hinter mir. Ich glaube an Gott, weil er macht das, was ich will. Er
32 hilft mir dabei. Obwohl ich immer sage: «Gott, du hilfst mir nicht. Ich habe wegen dir das nicht
33 geschafft. Wegen dir jenes nicht.» Gott ist stets hinter mir. Er beschützt mich. Ich könnte jetzt schon
34 tot sein. So fühle ich mich jeden Tag. Ich habe früher immer gesagt: «Gott du hilfst mir nicht. Warum

1 habe ich kein Glück? Warum konnte ich kein Tor schießen? Warum ich keine Sechs haben?» So war
2 das bei mir. Aber jetzt immer so: «Gott, du hast alles gegeben, danke».

3 [00:12:17.890] - I

4 Ich habe jetzt noch einige Fragen vorbereitet. Falls du noch irgendwas zu deiner Kultur erzählen willst
5 oder wie du dich fühlst manchmal kannst du das gerne noch.

6 [00:12:38.520] – B2

7 Ja, wenn man solche Leute, trifft mit der gleichen Kultur oder Religion. Das ist so interessant und so
8 lieb. Man versteht sich. Man diskutiert. Man redet. Man kann sich gegenseitig helfen. Man kann sich
9 weiterbilden, man kann sich weiter entfalten. Es ist so schön, wenn man sich unterhält mit jemandem,
10 der dieselbe Kultur hat. Es wird lustig, man wird Freunde. Man hilft gegenseitig.

11 [00:13:09.030] – I

12 Hast du das Gefühl, dass Kultur verbindet?

13 [00:13:13.800] – B2

14 Ja Kultur verbindet alles.

15 [00:13:22.650] - I

16 Dann habe ich noch einige Fragen. Und wie ich am Anfang schon erwähnt habe, wenn du irgendeine
17 Frage nicht beantworten willst, kannst du das einfach sagen. Die erste Frage lautet: Wieso glaubst du
18 an Gott und wieso denkst du, dass es so viele Personen gibt, vor allem heutzutage, die nicht mehr an
19 Gott glauben?

20 [00:13:46.350] – B2

21 Ja, ich glaube an Gott, weil ich einfach glaube. Ich kann ihn nicht sehen. Ich kann ihn nicht fühlen. Ich
22 kann nicht mit ihm sprechen. Ich glaube einfach, es ist mir so, wie gesagt worden, dass ich an Gott
23 glauben soll. Aber ich habe mir das selbst gelernt, dass ich an Gott glaube. Ich habe mir das selbst
24 gesagt, dass ich an Gott glaube. Und ja, warum vielleicht viele Menschen nicht an Gott glauben. Ist
25 halt so, weil es die Wissenschaft gibt. Sie sagt man kann ihn nicht sehen, man kann nicht mit ihm
26 sprechen. Warum sollte man glauben? Und ja. Kann man sagen, denn es gibt auch Leute, die sagen: «
27 Allah ist Gott.» Oder: «Gott existiert nicht.» Aber ich glaube an Gott.

28 [00:14:47.410] - I

29 Du hast somit das Gefühl, dass die Wissenschaft eigentlich gegen die Religion steht.

30 [00:14:54.900] – B2

31 Ich finde, die Wissenschaft hilft auch irgendwie. Man sieht auch klarer, früher im Mittelalter war Gott
32 auch etwas anderes. Dann hat man auch Menschen verbrannt und Menschen versklavt und hat gesagt,
33 das wäre Gottes Willen.

34

1 [00:15:14.910] - I

2 Dann sind wir bei der nächsten Frage Was sind die positiven Aspekte oder auch die Negativen von
3 deinem Glauben oder vom Christentum?

4 [00:15:33.880] – B2

5 Kannst du mir einen Tipp geben?

6 [00:15:35.770] - I

7 Also zum Beispiel. Für mich persönlich sind positive Aspekte, dass der Glaube einem stärkt und einem
8 auch Hoffnung gibt, weiterzumachen, wenn man sich schlecht fühlt. Und die negativen Aspekte sind
9 zum Beispiel, dass Religion ausgenutzt werden kann und dass es für das Schlechte verwendet werden
10 kann im Namen der Religion. Aber dass das eigentlich nicht wirklich viel mit dem Glauben zu tun hat.

11 [00:16:08.120] – B2

12 Ja ich sehe das auch so. Aber die negativen Aspekte sind für mich: Die Religion. Dass man wie im
13 Mittelalter auch Menschen getötet hat und auch versklavt hat. Und alles so. Und dass Gottes Wille zur
14 Religion gehört oder auch, was man auch heute noch wegen der Religion Geld gibt, aber das zur
15 Kirche geht und man weiß immer noch nicht, wo es hingehet.

16 Oder zur Bibel kann man auch sagen, was in der Bibel steht, ist das wirklich wahr? Jesus steht jeden
17 zweiten Tag wieder auf in der Bibel.

18 [00:17:11.650] - I

19 Und die positiven Aspekte?

20 [00:17:18.040] – B2

21 Ja, es als stärkt einem. Ja, man fühlt sich wieder normal. Man kann jeden Sonntag zu einem Tagesgebet
22 gehen und man fühlt sich wieder gestärkt. Man kann um die Verstorbenen trauern. Das ist das
23 Positive, mehr weiss ich gerade nicht. Ich sage dir, die Kirche ist selber positiv. Jetzt in diesem Sinne.
24 Wenn man wie ich zu einer Gruppe gehört und in der Gruppe verstehen sich alle.

25 [00:18:01.970] - I

26 Liest du die Bibel?

27 [00:18:03.710] – B2

28 Ob ich die Bibel lese? Wie man jetzt sehen kann, eigentlich nicht.

29 [00:18:10.320] - I

30 Aber kennst du das Weltbild, das im Alten Testament erklärt worden ist, so einigermaßen?

31 [00:18:18.710] – B2

32 Nein.

33

1 [00:18:22.360] - I

2 Einfach zum Beispiel: Ich kann jetzt nicht das ganze Weltbild benennen, aber so dass Gott zum
3 Beispiel die Welt in zehn Tagen erschaffen hat. Einmal hat er das Licht gemacht. An einem anderen
4 Tag etwas Anderes. Es steht auch, dass er die Menschen gemacht hat, die Tiere. Es geht eigentlich
5 darum, dass Er der Schöpfer ist von Allem.

6 [00:18:50.260] – B2

7 An das glaube ich auch, dass Gott alles erschaffen hat.

8 [00:18:53.830] - I

9 Ja, du glaubst nicht an Adam und Eva?

10 [00:18:56.530] – B2

11 Doch, an Adam und Eva glaube ich hundert Prozent, aber dass Adam nach Gottes Bild erschaffen
12 wurde, glaube ich nicht so. Aber sonst die Geschichte faszinieren mich.

13 [00:19:20.870] - I

14 War es für dich schwierig, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen? Hattest du auch als kleines Kind
15 manchmal Erfahrungen, die für dich schwierig waren?

16 [00:19:32.470] – B2

17 Ja, als kleines Kind war es sehr schwierig. Ich wurde gemobbt und so. Aber dann fand ich Freunde
18 überall, hatte meinen Cousin hatte alles, hatte wundervolle Zeiten. Von zwei Kulturen zu sein, ist sehr
19 faszinierend, sehr cool, sehr spannend, denn man kann sich mit denen unterhalten in anderen
20 Sprachen, die man spricht. Man versteht einander. Wenn man von einer anderen Kultur kommt oder
21 von einem Land, in dem man dieselbe Sprache spricht, das ist sehr schön, weil das finde ich jeden Tag
22 in der Arbeitszeit, in der Arbeit, da wird es nie langweilig.

23 [00:20:37.120] - I

24 Hast du das Gefühl, man lebt die Religion, also das Christentum, in deinem Herkunftsland Ecuador
25 anders als in der Schweiz? Und was sind so die gravierenden Unterschiede, die du bemerkst?

26 [00:20:51.220] – B2

27 Gravierend sind jetzt nicht so viele, aber dass man fast jeden Tag in die Kirche geht, ist schon etwas.
28 In Ecuador gibt es jetzt einfach noch ein Problem. Die Kirche ist auch verlogen.

29 [00:21:11.960] - I

30 Mit der Korruption?

31 [00:21:15.280] – B2

32 Ja genau, aber sonst ist es fast das gleiche wie überall, finde ich.

33

1 [00:21:20.310] - I

2 Aber hast du das Gefühl, dass die Leute vielleicht sogar noch ein bisschen mehr so traditionell
3 glauben?

4 [00:21:28.590] – B2

5 Ja, sie sind schon recht traditionell. Sie glauben schon so, es gibt jeden Tag eine Feier in der Kirche.
6 Das sagt schon, dass sehr viele dort glauben, auch stark.

7 [00:21:51.000] - I

8 Was sind für dich die wichtigsten Merkmale des Christentums? Also was findest du ist wichtig, wenn
9 man Christ*in ist.

10 [00:21:59.040] – B2

11 Dass man anderen Menschen hilft. Denn das wird jeden Tag oder jeden Sonntag überall gesagt in den
12 Gottesdiensten, dass man jedem Menschen helfen sollte. Und das finde ich sehr schön. Und das finde
13 ich auch gut daran, dass man nicht nur selbstständig ist oder nur sich selbst hilft. Und das finde ich
14 einfach so schön, dass man eben hilft. Jeder Person, egal aus welchem Land. Das klingt so schön. Und
15 ja.

16 [00:22:39.650] - I

17 Denkst du es ist für dich schwieriger zu sagen, wer du bist, als für junge Erwachsene in deinem Alter,
18 die nur mit einer Kultur aufgewachsen sind.

19 [00:22:58.080] – B2

20 Nein, eigentlich nicht. Aber wenn ich die Frage, zu welcher Kultur gehörst du, kann die Person einfach
21 direkt eine Kultur nennen. Bei mir dagegen, muss ich immer überlegen, was ich sagen soll. Da ich je
22 nach Ort bei einer Kultur mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe könnte. Aber auch, weil ich nicht nur
23 eine Kultur nenne will, da beide zu mir gehören.

24 [00:23:37.540] - I

25 Und wie ist es zum Beispiel mit dem, dass du aus Ecuador stammst? Hast du das Gefühl, das macht
26 etwas aus, dass du wie zwei Länder hast zu denen du gehörst. Dass du wie nicht einfach sagen kannst,
27 wer du bist? Und dass du dir dann auch die Frage stellst, ja wer bin ich eigentlich?

28 [00:24:06.040] – B2

29 Ja. Ich finde es schön, dass ich sagen kann ich bin Ecuadorianer, Latino und auch es ist auch schön zu
30 sagen: «Ich bin Schweizer. Ich habe einen Schweizer Vater, der mir alles beibringt.» Und von der
31 Religion würde ich sagen, in der Schweiz bin ich mehr an die Religion gebunden als in Ecuador. Wenn
32 ich in Ecuador geboren worden wäre, wäre ich nicht so religiös.

33

- 1 [00:24:36.850] - I
2 Denkst du? Obwohl sie dort traditioneller leben, also «altmodischer» glauben?
- 3 [00:24:42.610] – B2
4 Also, ich komme halt eher so aus dem Dschungel Gebiet. Da kennt man Jesus nicht so und auch das
5 Ausleben der Religion nicht. Mehr einfach nur Gott.
- 6 [00:25:04.920] - I
7 Gibt es für dich eine Verbindung zwischen dem Christentum und deiner Kultur? Kultur im Sinne von
8 deiner Herkunft?
- 9 [00:25:17.180] – B2
10 Ja, sicher. Man weiss ja, dass [...]
- 11 [00:25:24.850] - I
12 Oder allgemein? Hast du das Gefühl, dass Kultur und Religion so zusammengehört oder irgendeinen
13 Einfluss aufeinander hat?
- 14 [00:25:37.120] – B2
15 Also wie meinst du das?
- 16 [00:25:38.500] - I
17 Also zum Beispiel hast du das Gefühl, dass Religion etwas ausmacht in einer Kultur, dass es etwas
18 ausmacht, ob es jetzt zum Beispiel in Ecuador Christen gibt oder ob das Muslime sind oder einfach, ob
19 es eben eine Wechselbeziehung gibt, sozusagen zwischen Religion und Kultur.
- 20 [00:26:03.290] – B2
21 Nein, nicht.
- 22 [00:26:07.210] - I
23 Nicht?
- 24 [00:26:10.160] – B2
25 Mir fällt halt gerade nichts ein.
- 26 [00:26:15.250] - I
27 Also, du hast das Gefühl, dass Religion einzeln steht und Kultur als Einzelnes steht sozusagen.
- 28 [00:26:24.650] – B2
29 Ja, man weiß ja in der Kultur, ob man reformiert ist oder Muslim*in. Und das passt ja zusammen mit
30 der Religion.
- 31 →Diese Antwort war sehr unverständlich und ich glaube es gab ein Missverständnis. Ich denke die
32 Person hat Kultur mit Konfession/Religion verwechselt.

- 1 [00:26:48.040] - I
2 Dann sind wir schon bei der letzten Frage. Und die lautet: Was bedeutet Jesus für dich?
- 3 [00:27:08.630] – B2
4 Jesus bedeutet für mich: Er macht den Weg frei für mich. Und er hilft mir auch bei dem Weg mit. Das
5 habe ich mir so eingeleuchtet.
- 6 [00:27:22.530] - I
7 Und glaubst du daran, dass Jesus der Sohn Gottes ist oder dass Jesus Gott ist in Menschenform?
- 8 [00:27:30.060] – B2
9 Ich finde, Jesus ist Gottes Sohn, aber nicht Gott.
- 10 [00:27:38.310] - I
11 Hast du noch irgendwelche Fragen an mich oder allgemein?
- 12 [00:27:41.890] – B2
13 Ja, wie stehst du dazu. Zu Religion und Kultur?
- 14 [00:27:44.200] - I
15 Also ich persönlich finde, dass Kultur und Religion eigentlich schon etwas miteinander zu tun hat.
16 Weil ich finde, dass es etwas ausmacht, dass Religion eigentlich zu einer Kultur gehört, also dass die
17 Kultur meistens auch darauf aufgebaut wird, auf der Religion, weil zum Beispiel die Mayas in
18 Guatemala. Das ist alles auf sehr religiöser Art aufgebaut, die ganze Kultur, die Tempel. Die
19 Menschen, die Menschenopfer und alles wie es ist, alles ist auf der Religion aufgebaut auf. Ich habe das
20 Gefühl, dass es heutzutage immer noch so seine Nachwirkungen zeigt in vielen Ländern. Aber ich
21 denke, dass es heutzutage nicht mehr so eine große Rolle spielt wie früher, weil die Religion und
22 Religiosität auch zurückgegangen ist.
- 23 [00:28:49.000] – B2
24 Ja, man sieht es halt einfach in der Schweiz, dass es einfach um das Geld geht. Ich sehe und höre, dass
25 immer mehr Menschen aufhören. Und ja, das ist auch das Problem. Denn das schreckt auch viele
26 Menschen zurück. Weil sie sagen: «Nein, ich glaube zwar an Gott, aber ich will nicht mehr bei der
27 katholischen Kirche und den Messen mitwirken. Das finde ich einfach schade.
- 28 [00:29:21.040] - I
29 Also hast du das Gefühl, dass Religion nicht das gleiche ist wie der Glaube?
- 30 [00:29:25.680] – B2
31 Ja, finde ich. Und du? Was findest du?

- 1 [00:29:30.290] - I
2 Ja, ich bin derselben Meinung. Ich finde auch, wie du gesagt hast, die Religion wird manchmal eben
3 auch von der Kultur ausgenutzt in dem Sinne. Auch das ist nicht nur in der Schweiz so, dass sehr viele
4 Länder, in denen die Religion dann zum Beispiel als Grund genommen wird, wieso das zum Beispiel
5 Frauen nicht mehr Fahrradfahren dürfen. Und dann schieben sie das auf die Religion und die Religion,
6 finde ich, kann dann in schlechtes Licht gezogen werden.
- 7 [00:30:03.700] – B2
8 Oder wie das mit der LGBTQ+ Community. Dass früher gesagt wurde, dass gleiche Geschlechter
9 nicht heiraten dürfen.
- 10 [00:30:14.180] - I
11 Genau. Und ich finde, das macht dann etwas mit der Kultur an sich, wenn die Religion. [...]
- 12 [00:30:18.990] – B2
13 Ich finde, wenn man schon so etwas macht. Es stand ja in der Bibel geschrieben.
- 14 [00:30:25.450] - I
15 Ja? Also was machen müssen?
- 16 [00:30:27.760] – B2
17 Ja, wenn man schon so etwas heutzutage trotzdem macht, wie soll man dann noch an die Bibel
18 glauben? Und das heute ist es halt nicht mehr so, dass man sich an die Bibel hält. Also ich bin schon
19 für diese Community.
- 20 [00:30:57.440] - I
21 Okay, hast du noch weitere Fragen?
- 22 [00:30:59.630] – B2
23 Nein. Nein.
- 24 [00:31:01.270] - I
25 Oder etwas, dass du erzählen willst?
- 26 [00:31:02.780] – B2
27 Für was machst du das eigentlich?
- 28 [00:31:04.910] - I
29 Das ist für meine Maturaarbeit. Ich mache verschiedene Interviews und dann nehme ich einfach die
30 Interviews, schreibe sie auf und dann habe ich zusätzlich noch mein Theorieteil. Und ich versuche zu
31 analysieren, wie das Christentum die Kultur beeinflusst und wie das ist. Du bist aus Ecuador. Ich habe
32 jemanden aus Kroatien, ich habe jemanden aus einem Teil Asiens, aus Eritrea und dann will ich das so
33 ein bisschen vergleichen. Und die Geschichten teilen.

1 [00:31:45.720] – B2

2 Spannend. Vielen Dank

3

4 10.3.3 Interview 3

5 [00:00:04.080] - Interviewerin

6 Herzlich willkommen zu diesem Interview. Ich erkläre kurz alles und dann kannst du anfangen zu
7 erzählen. Also das ist ein Interview, das ich für meine Maturarbeit mache. Ich habe dabei zwei
8 Fragestellungen, die ich beantworten will und eine lautet, wie sich die Kultur auf das Christentum
9 auswirkt. Also was das für eine Auswirkung hat. Und die andere ist, wie der Glaube einen stärken kann
10 oder auch eben nicht. Und die Interviewform ist ein wenig spezieller, weil ich nicht wollte, dass es
11 immer Frage- Antwort-Frage-Antwort ist. Deshalb habe ich ein problemzentriertes qualitatives
12 Interview gewählt, was bedeutet, dass einfach ein bisschen mehr erzählt wird, und wichtig ist, wie
13 gesagt, dass die Aufnahme anonym bleibt und auch dein Name wird nirgends preisgegeben. Die
14 wichtigsten Sachen sind eigentlich mehr das Alter, wo du wohnst, woher du kommst und was für eine
15 Konfession du hast. Dann wäre ich froh, wenn du dich kurz vorstellen könntest. Einfach ohne
16 Namen. Einfach kurz so ein bisschen etwas zu dir sagen.

17 [00:01:26.290] – Befragte*r 3

18 Ja, ich bin 17 Jahre alt. Ich wohne in Küttigkofen. Das ist neben Lohn, Bucheggberg. Und ich bin
19 Christin, ich gehe in eine Freikirche. Ich bin nicht katholisch oder reformiert.

20 [00:01:46.610] - I

21 Der erste Themenbereich, wird die erste Frage beantworten. Und damit es nicht viel zu groß ist, habe
22 ich mich so ein wenig auf die Weltanschauung fokussiert. Das bedeutet, ich gebe dir jetzt kurz eine
23 Definition von der Weltanschauung und dann nach dieser Definition, kannst du deine eigene
24 Weltanschauung beschreiben. Die Weltanschauung ist ein Sammelbegriff für eine Weltsicht, die
25 sowohl religiöse wie areligiöse Auffassung, aber auch ideologische und politische Vorstellungen,
26 Wirtschaftsfragen und Kulturfragen mit dem dazugehörigen Verhalten umfasst. Es ist einfach gemeint,
27 wie du die Welt betrachtet. Wie du denkst, dass alles entstanden ist, was der Mensch für eine Rolle
28 spielt und was der Sinn des Lebens ist. Nachdem du das gehört hast, wollte ich fragen, wie du deine
29 eigene Weltanschauung definierst, wie du die Welt siehst?

30 [00:02:53.450] – B3

31 Also wie sich die ganze Welt entwickelt hat, also die Entstehung und so?

32 [00:02:57.500] - I

33 Ja, genau. So ein bisschen alles.

34

1 [00:02:59.600] – B3

2 Also man hat gelernt, dass man vom Affen abstammt und das finde ich nicht. Ich glaube, wir sind von
3 Anfang an Menschen gewesen. Ich glaube auch an Adam und Eva aus der Bibel, dass sie wie die ersten
4 Menschen waren und dass Gott wie auch die Welt eigentlich in den kurzen Worten, die er gesprochen
5 hat, die Welt erschuf. Und da finde ich, hat der Urknall oder da kam es ja auch zu einem großen Licht
6 und Gott sprach «es werde Licht» und das kann ich gut [...]. Also für mich schließt sich das gegenseitig
7 nicht aus, sondern ergänzt sich eher.

8 [00:03:43.630] - I

9 Und was findest du nach dem Tod? Hast du das Gefühl, dass es ein Leben gibt?

10 [00:03:50.410] – B3

11 Also ich glaube, dass [...]. Wie soll ich das erklären? Ich glaube, dass man zuerst in ein Nichts kommt.
12 Und dann, wenn Jesus wieder auf diese Welt kommt, dann ist wie der Tag des Gerichts und dann wird
13 entschieden, ob du in den Himmel oder die Hölle kommst. Ich glaube dieses «Nichts» wird auch viel
14 ausgelassen, weil es halt einfach Nichts ist und man das in dem Moment nicht so aufnehmen kann.
15 Das ist so meine Ansicht.

16 [00:04:22.050] - I

17 Und somit glaubst du an Sünde, aber auch an Versöhnung, oder eher nicht?

18 [00:04:33.280] – B3

19 Ja, also an Vergebung.

20 [00:04:36.780] - I

21 Ja Vergebung meine ich, Entschuldigung. Und auf die christlichen Werte bezogen, also auf die zehn
22 Gebote. Findest du es wichtig, dass man diese, wenn man Christ ist, auch so auslebt?

23 [00:04:50.090] – B3

24 Ich finde, das ist wie ein Orientierungspunkt. Aber ich muss ehrlich sagen, zum Beispiel den Sonntag,
25 also den Sabbat heiligen. Das mache ich jetzt wahrscheinlich nicht so, wie es gedacht ist. Für mich sind
26 da alle anderen: Nicht lügen, nicht stehlen, Eltern ehren. Das ist für mich wie zentraler.

27 [00:05:16.290] - I

28 Ja. Und das Ziel? Hast du das Gefühl, es gibt ein Ziel im Leben auf dieser Welt? Oder ist das Ziel wie,
29 dass man dann entscheiden kann, ob man in den Himmel oder in die Hölle kommt.

30 [00:05:30.670] – B3

31 Also das Ziel von allgemein den Menschen oder von mir als Christ?

32

1 [00:05:35.870] - I

2 Einfach das Ziel in dem Leben von einem Menschen.

3 [00:05:41.660] – B3

4 Ich glaube, dass man sich für Jesus entscheidet oder eben nicht. Das ist sicher ein Ziel. Und wenn du
5 dich dann für Jesus entschieden hast, dass wie du sein Reich weiterverbreiten kannst, indem du
6 anderen erzählst oder irgendwo mitwirkst.

7 [00:06:01.450] - I

8 Super, falls du noch etwas hinzuzufügen hast, kannst du das gerne noch machen. [B3 schüttelt den
9 Kopf]. Dann bin ich hier eigentlich schon zum Zweiten Themenbereich gekommen, was auch mit
10 meiner zweiten Frage zu tun hat. Und die Frage lautet, wie der Glaube einen stärken kann. Und das ist
11 jetzt bezogen auf eine Identitätskrise, weil ich ja auch Personen genommen habe, die zwischen zwei
12 Kulturen aufgewachsen sind und das auch oft zu Identitätskrisen führen kann. Deswegen wollte ich
13 jetzt fragen, ob du das Gefühl hast, dass du dich schon jemals in einer solchen Situation befunden hast
14 und ob du das Gefühl hast, dass der Glaube dich darin bestärkt hat oder eher, dass er es dir noch
15 schwieriger gemacht hat. Und wenn du willst, kann ich dir noch eine kurze Definition von einer
16 Identitätskrise geben. [B3 nickt]. Eine Identitätskrise ist die Zersplitterung des eigenen Bildes von sich
17 selbst, wenn man so das Vertrauen in sich selbst verliert. Und es entsteht meistens, weil man Zweifel
18 hat aufgrund der Ethnie, der Religion, oder wegen der Sexualität. Das hat dann auch Auswirkungen auf
19 dein Handeln im Sinne, dass du dann unsicher bist in deinen Entscheidungen und eine gewisse
20 Orientierungslosigkeit hast.

21 [00:07:47.740] – B3

22 Ich glaube nicht, dass ich mal so etwas hatte. Ja, ich glaube, mein Selbstbewusstsein ist nicht am Boden
23 zerstört. Also es ist ja eigentlich ganz gut. Aber sicher auch, weil ich weiß, dass Gott mich liebt und ich
24 wie in ihm meine Identität habe. Und so ist es wie dauerhaft gestärkt oder so, deshalb ganz am Boden
25 zerstört war ich noch nie zum Glück und ich glaube auch nicht, dass ich das mal haben werde.

26 [00:08:25.160] - I

27 Und hast du schon mal erlebt, dass dich jemand genau wegen deinem Glauben diskriminiert hat und
28 du dann ein bisschen angefangen hast zu zweifeln?

29 [00:08:36.950] – B3

30 Das ist wahrscheinlich in anderen Beispielen viel krasser. Klar, in der fünften, sechsten Klasse. Also
31 dumme Sprüche kommen nun mal immer, das ist normal. Aber so in der fünften, sechsten Klasse. Da
32 war ich auch noch ein bisschen schüchtern und so ja. Da war halt ein Junge, dem machte das Spass
33 noch immer so blöd zu tun. Das hat mich damals noch ein bisschen verunsichert, aber nicht weiter
34 groß. Mit was ich mehr Mühe habe, ist wenn andere Christen sagen, du seist ein*e schlechte*e
35 Christ*in oder so, dann finde ich, dann bin ich das wirklich? Und findet das Jesus auch? Mehr so halt.

1 [00:09:30.420] - I

2 Das verstehe ich. Wir würden eigentlich jetzt schon zu den spezifischen Fragen kommen. Falls du
3 noch irgendetwas zu erzählen hast bezüglich einer dieser zwei Themen, kannst du das gerne noch
4 hinzufügen. [B3 schüttelt den Kopf]. Wie gesagt, du musst nicht alle beantworten, wenn du dich nicht
5 wohlfühlst.

6 Wieso glaubst du an Gott? Und wieso denkst du, dass es so viele Personen gibt, die das nicht tun?

7 [00:09:57.570] – B3

8 Ich glaube an Gott, weil ich erfahren durfte, dass er wie all meine Bedürfnisse befriedigen kann. Also
9 mit all dem, was in mir abgeht, alles was ich habe, kann ich zu ihm kommen und er «stiehlt» es und
10 sättigt mich wie ein wenig in dem. Und warum es nicht so viele Christen gibt. Oder was war die Frage
11 noch einmal?

12 [00:10:22.030] - I

13 Einfach wieso, dass es viele Personen gibt, die nicht an einen Gott glauben?

14 [00:10:28.870] – B3

15 Also in der Schweiz ist es ja so, dass es am Anfang mal christlich war eigentlich. Ich weiß nicht, ich
16 glaube, für viele ist das wie komisch, an etwas zu glauben, was nicht existiert- also existiert, einfach
17 etwas was man nicht sehen kann wie ein Stuhl zum Beispiel. Und viele haben auch das Gefühl, dass die
18 Wissenschaft und der Glaube sich widersprechen. Aber in meiner Sicht stimmt das nicht. Und dann
19 vertrauen sie lieber auf die Wissenschaft mit anscheinend «Fakten». Ich glaube, das ist es.

20 [00:11:07.930] - I

21 Und was sind die positiven oder negativen Aspekte an deinem Glauben oder am Christentum
22 allgemein?

23 [00:11:19.780] – B3

24 Also ich glaube, es gibt so viele positive Aspekte. Also immer, wenn ich zu Gott komme, habe ich
25 einen inneren Frieden. Ich kann auch schnell [...] oder ich schlucke mittlerweile viel die Wut in mir ab
26 und die kann ich dann vor ihm Herablassenden. Wenn ich das nicht so regelmäßig mache, dann
27 irgendwann explodiere ich einfach. Und das ist auch nicht gut. Eben den Frieden, den habe ich, glaube
28 ich, schon erwähnt. Ich glaube, die Liebe unter den Menschen, die ist sehr [...] Ja, man ist einfach
29 irgendwie barmherzig zueinander oder hat auch wirklich gute Freunde, die dich da immer wieder
30 weiterbringen. Und negativ ist dann glaube ich, wenn man sich dann wirklich engagiert in einer
31 Gemeinde oder in Jugendgruppen, so, da muss man sehr viel Zeit investieren. Das ist so, ich glaube
32 das ist mein negativer Punkt. Aber es ist auch schön. Es macht mir viel Spaß.

33

- 1 [00:12:33.520] - I
2 Du bist also in einer Jungschi? [B3 nickt zustimmend]. Schön. Liest du die Bibel?
- 3 [00:12:42.240] – B3
4 Ich gebe mir Mühe. Aber ich muss ehrlich sagen, so regelmäßig mache ich es nicht, wie ich es gerne
5 hätte.
- 6 [00:12:54.590] - I
7 Und kennst du das Alte Testament? So ein wenig.
- 8 [00:12:57.920] – B3
9 So ein wenig, ja.
- 10 [00:12:59.030] - I
11 Und im Alten Testament wird ganz am Anfang ein Weltbild erklärt. Also das hast du glaub auch schon
12 erwähnt mit Adam und Eva und Entstehung der Welt in sieben Tagen. Genau. Hast du das Gefühl,
13 dieses Weltbild ist das richtige Weltbild?
- 14 [00:13:18.760] – B3
15 Ja. Ich glaube allgemein, dass wenn etwas in der Bibel steht, dass es so stimmt, vielleicht nicht genau so
16 wortwörtlich oder eben in diesem Zeitalter. Aber so sinngemäß glaube ich eigentlich alles.
- 17 [00:13:40.550] - I
18 Du bist ja ganz Schweizerin. Denkst du, es ist schwieriger, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen, als
19 wenn man nur mit einer Kultur aufwächst.
- 20 [00:13:55.190] – B3
21 Ja, es könnte schon sein, denn für mich ist die Schweizer Kultur so normal. Ja, das ist halt einfach
22 normal und also ich habe keine Ahnung. Aber ich glaube, wenn du dich immer so auch entscheiden
23 musst, so wie dich immer umgewöhnen musst, weil wie dort ist das eine normal und da ist das andere
24 normal, ich glaube schon, dass das ziemlich schwierig ist.
- 25 [00:14:27.110] - I
26 Und hast du schon mal? Also warst du schon mal in einem Land, wo du gemerkt hast, dass das
27 Christentum anders gelebt wird als hier?
- 28 [00:14:40.530] – B3
29 Nein oder auf jeden Fall nicht so, dass ich es gemerkt hätte. Dann bin ich in den Ferien gewesen, am
30 Strand und vielleicht in einem Restaurant und da merkt man das nicht wirklich.
- 31

- 1 [00:14:49.930] - I
2 Hast du irgendein*e Kolleg*in oder so, der/der Christ*in ist, aber in einem anderen Land
3 aufgewachsen ist und bei dem*der du vielleicht merkst, dass er/sie das ein wenig unterschiedlicher
4 auslebt?
- 5 [00:15:08.890] – B3
6 Also ich habe eine Kollegin, die Christin ist, aber sie wohnt im Liechtenstein, also das macht nicht so
7 einen grossen Unterschied, denke ich. Von dem her nein, nicht wirklich.
- 8 [00:15:19.360] - I
9 Was sind für dich die wichtigsten Merkmale des Christentums?
- 10 [00:15:26.000] – B3
11 Ich glaube, die Hoffnung, dass man eine Hoffnung hat. Und ich habe es auch schon erwähnt: Die
12 Liebe, sei es die Liebe von Gott oder auch untereinander.
- 13 [00:15:41.340] - I
14 Findest du es für dich schwierig zu sagen, wer du bist?
- 15 [00:15:51.680] – B3
16 Also ist damit so mein Name, Adresse, Wohnort und so gemeint? Oder an was ich glaube?
- 17 [00:16:01.150] - I
18 Ja, also einfach so deine Identität wie du definierst, was du selber toll findest, wie du lebst?
- 19 [00:16:09.180] – B3
20 Nein, damit habe ich gar kein Problem. Ich weiss wer ich bin und ich stehe dazu.
- 21 [00:16:17.270] - I
22 Gibt es für dich eine Verbindung zwischen dem Christentum und der Kultur oder allgemein zwischen
23 Religion und Kultur? Hast du das Gefühl, da gibt es eine Wechselbeziehung?
- 24 [00:16:32.310] – B3
25 Also ich beantworte die Frage jetzt so wie ich sie verstehe, vielleicht meinst du etwas anderes. Die
26 Schweiz ist ja auch katholisch und dann baut sich wie die Kultur auf diesem Glauben oder so auf.
27 Oder auf den Gesetzen, die diese Kirche hatte. Deshalb, ja, ich glaube, es gibt viele Einflüsse. Oder
28 auch jetzt zum Beispiel in der Schweiz, das ist vielleicht ein banales Beispiel, aber du sollst nicht töten,
29 du sollst nicht stehlen. Das ist in der Bibel wie auch im Gesetz.
- 30 [00:17:12.620] - I
31 Ja. Und die letzte Frage wäre: «Was bedeutet Jesus für dich?»
32

1 [00:17:23.540] – B3

2 Für mich ist er ein Freund, der immer bei mir ist, mit dem ich immer sprechen kann und mit all
3 meinen Problemen und Sachen zu ihm kommen kann. Definitiv auch, dass er meine Sünden vergibt
4 und dass ich so zu Gott sprechen kann.

5 [00:17:43.390] - I

6 Nur kurz, damit ich es richtig verstehe: Wenn du betest, betest du dann mit Jesus? Oder zu Gott? Oder
7 beides?

8 [00:17:51.910] – B3

9 Also manchmal sage ich «Lieber Gott, lieber Vater» und manchmal sage ich «Jesus» so zu beiden. Es ist
10 ja auch so der Gleiche, aber doch irgendwie nicht.

11 [00:18:05.650] - I

12 Also für dich ist Jesus nicht der Sohn Gottes, sondern Gott in Menschenform.

13 [00:18:14.820] – B3

14 Doch ich würde schon sagen, dass er Gottes Sohn ist. Also mehr als nur Gott in Menschenform.

15 [00:18:22.120] - I

16 Dann wären wir eigentlich schon fertig mit dem Interview. Vielen Dank, dass du dabei warst. Und falls
17 du noch irgendwelche Fragen hast, oder eben etwas, das du gerne noch erzählen würdest, kannst du
18 das jetzt gerne noch tun.

19 [00:18:39.940] – B3

20 Ich habe nichts mehr zu sagen. Vielen Dank.

21

22 10.3.4 Interview 4

23 [00:00:01.290] - Interviewerin

24 Hallo und herzlich willkommen zu diesem Interview. Ich erkläre dir kurz meine Fragestellungen und
25 noch ein paar Sachen zu der Interviewform. Also ich mache diese Interviews für meine Maturarbeit
26 und nun zu den Fragestellungen. Die eine lautet wie der Glaube einem in einer Krise helfen kann oder
27 eben nicht. Und die andere ist, wie das Christentum sich auf die Kultur auswirkt. Oder bessergesagt
28 wie sich die Kultur auf das Christentum auswirkt, also die Wechselbeziehung. Und ich habe mich
29 entschieden, dazu ein Interview zu machen, das eher offen ist. Das ist ein Problemzentriertes
30 Interview. Das bedeutet, du wirst mehr erzählen können, anstatt dass es die ganze Zeit Frage-Antwort-
31 Frage-Antwort ist. Also die Aufnahme höre nur ich und eventuell meine Betreuungslehrperson und
32 dein Name wird nicht preisgegeben. Ich werde froh, wenn du dich kurz vorstellen könntest, einfach
33 ohne Namen, aber mit Alter, Wohnort, Herkunft, Konfession und wie lange du wo gelebt hast.

1 [00:01:19.260] – Befragte*r 4

2 Also ich bin 18 Jahre alt. Ich komme von Eritrea, bin seit elf Jahren hier. Ich bin Christ*in, also
3 römisch-katholisch und ja.

4 [00:01:33.450] - I

5 Gut. Kommen wir zum ersten Themenbereich. Die erste Frage war ja, wie sich die Kultur auf das
6 Christentum auswirken kann. Und um es ein bisschen genauer zu haben, habe ich mich auf die
7 Weltanschauung fokussiert. Das bedeutet, ich gebe dir jetzt eine kurze Definition von der
8 Weltanschauung und dann kannst du erklären, wie deine Weltanschauung aussieht. Also die
9 Weltanschauung ist ein Sammelbegriff für eine Weltsicht, die sowohl religiöse wie areligiöse
10 Auffassungen, aber auch ideologische und politische Vorstellungen, Wirtschaftsfragen und
11 Kulturfragen mit dem dazugehörigen Verhalten umfasst. Damit ist einfach gemeint wie du die Welt
12 siehst, wie du das Gefühl hast, dass alles entstanden ist, was es für einen Sinn gibt im Leben und was
13 der Mensch für eine Rolle spielt in der Welt. Jetzt kannst du erklären, wie deine Weltanschauung so
14 etwa aussieht.

15 [00:02:44.190] – B4

16 Also aus meiner Sicht [...] Da ich eigentlich eine religiöse Person bin, denke ich und glaube daran, dass
17 Gott die Welt erschaffen hat und nicht die Wissenschaft. Ich sehe also und so wie ich meine Religion
18 verstehe, sehe ich die Welt in guten Augen, also sehe mehr das Gute als das Böse. Aber klar weiss ich,
19 es gibt auch das Böse.

20 [00:03:25.760] - I

21 Hast du das Gefühl, dass Gott der Schöpfer ist?

22 [00:03:30.560] – B4

23 Ja.

24 [00:03:31.430] - I

25 Glaubst du an den Urknall oder an Adam und Eva? Und an die Neandertaler? Was glaubst du?

26 [00:03:38.390] – B4

27 Ich glaube an. Adam und Eva. Also Vater, Mutter aller Menschen.

28 [00:03:48.320] - I

29 Hast du das Gefühl, es gibt eine Hölle und Sünde und Vergebung?

30 [00:03:54.200] – B4

31 Es gibt definitiv Sünde und Vergebung, also wir Menschen, für uns ist es eher schwierig, etwas zu
32 vergeben, aber Gott vergibt jede unserer Sünden, unsere Taten. Und natürlich gibt es auch die Hölle.
33 Aber ich verstehe die Hölle und so: es gibt Menschen, die kommen in die Hölle. Aber die haben auch
34 die Chance wieder ins Gute zu gehen.

- 1 [00:04:25.220] - I
2 Also glaubst du somit an das Leben nach dem Tod?
- 3 [00:04:29.500] – B4
4 Ja.
- 5 [00:04:33.250] - I
6 Hast du das Gefühl, es ist wichtig, als christliche Personen die christlichen Werte, also auch zum
7 Beispiel die zehn Gebote, einzuhalten?
- 8 [00:04:42.210] – B4
9 Es ist wichtig, ja aber jeder Mensch macht ja auch seine Misstritte. Und wenn man auch diese
10 Misstritte macht, finde ich das nicht so schlimm. Da man es trotzdem noch aufheben kann.
- 11 [00:05:03.220] - I
12 Und was hast du das Gefühl ist das Ziel des Lebens oder Ziel eines Menschen hier auf der Erde?
- 13 [00:05:09.880] – B4
14 Ja, das bin ich momentan selbst am Herausfinden. Aber ich denke nicht, dass es um Geld, Reichtum
15 und einfach Materielles geht, sondern eher um unsere Seele. Wie wir uns wirklich verwirklichen
16 können, wie wir für uns und Gott leben können und nicht für andere Menschen. Und ja, es geht
17 eigentlich nur um die Seele, nicht einmal um den Verstand.
- 18 [00:05:39.910] - I
19 Falls du noch etwas dazu erzählen willst, kannst du das gerne tun.
- 20 [00:05:47.890] – B4
21 Ja viele Menschen, auch viele Christen verstehen die Bibel auf eine andere Weise, wie sie mit der Bibel
22 aufgewachsen sind und wie ihre Eltern Großeltern es beeinflusst haben und nicht das, was Gott mit
23 der Bibel gemeint hat. Und viele Menschen tun ihre Meinung hinter der Bibel verstecken und nicht die
24 von Gott. Und man muss die Meinung von Gott verstehen.
- 25 [00:06:20.470] - I
26 Und was ist deiner Meinung nach die Weise, wie man die Bibel richtig verstehen kann?
- 27 [00:06:29.380] – B4
28 Ja man soll sich einfach an die Worte halten und es probieren zu verstehen und nicht einfach zu lesen
29 und sagen: «ja ich verstehe es». Man muss eine Frage hinter jeden Paragraphen stellen und erst dann
30 versteht man die Bibel richtig.
- 31 [00:06:54.210] - I
32 Jetzt würden wir schon zum Zweiten Themenbereich kommen. Und das betrifft die Frage, wie der
33 Glaube einen stärkt oder eher eine Situation noch schwerer macht. Und ich habe mich da auf die

1 Identitätskrise fokussiert, weil ich das Gefühl habe, dass wenn man zwischen zwei Kulturen aufwächst,
2 vielleicht so, das ab und zu passieren kann. Und mit Identitätskrise ist einfach gemeint, dass dein
3 eigenes Selbstbild zersplittert wird und dass Zweifel entstehen aufgrund deiner ethnischen,
4 geschlechtlichen oder sozialen Identität. Und es ist auch gemeint, dass du dann unsicher bist in deinem
5 Handeln und eine gewisse Orientierungslosigkeit spürst. Und jetzt wollte ich dich fragen, ob du das
6 Gefühl hast, dass du dich schon mal in einer solchen Situation befunden hast. Und ob der Glaube es
7 dir dann erschwert hat oder dich gestärkt hat und ob du das Gefühl hast, dass es damit zu tun hat, dass
8 du zwischen zwei Kulturen aufgewachsen?

9 [00:08:11.310] – B4

10 Ja, ich hatte schon mal eine Identitätskrise. Ich bin mir noch nicht sicher, ob das was zu tun hat mit
11 den zwei Kulturen. Aber wahrscheinlich vielleicht schon, weil meine, also «Orginalkultur» sozusagen.
12 Dort ist halt das Christentum sehr stark und man nimmt es sehr ernst und man ist sehr religiös.
13 Deswegen hier in der Schweiz ist es, natürlich es ist ein christliches Land, aber man sieht nicht gerade
14 religiöse Menschen, also auf jeden Fall nicht sehr Viele. Aber ja, ich weiß nicht ob es mit dem zu tun
15 hat. [...] Also was war die Frage noch einmal?

16 [00:09:02.860] - I

17 Wie der Glaube dich gestärkt hat oder es dir erschwert hat.

18 [00:09:05.140] – B4

19 Ah genau. Ja der Glaube, ich habe mich dann einfach in dieser Zeit oder immer noch einfache auf
20 Gott gewendet, oder? Und nicht die Art, wie es Eritreer tun oder die Art, wie es Schweizer tun.
21 Sondern einfach ich. Also ich, wie ich auf Gott schaue und hinblicke. Und ja, das hat mir geholfen,
22 definitiv. Und mich Gott nähergebracht. Und natürlich hat es mir auch bei vielen Situationen geholfen.

23 [00:09:44.120] - I

24 Du hast am Anfang gesagt, dass es hier in der Schweiz nicht sehr viele religiöse Personen gibt. Wie
25 definierst du eine religiöse Person?

26 [00:09:57.150] – B4

27 Also eine Person, die ihr Leben eigentlich Gott widmet und nicht sozusagen sich selbst. Eine Person,
28 die für Gott lebt und nicht für andere Menschen.

29 [00:10:15.080] - I

30 Und wie auch vorher schon kannst du auch zu diesem Teil noch etwas sagen, wenn du das willst. Und
31 wenn nicht, dann kommen sonst schon die spezifischen Fragen.

32

1 [00:10:30.480] – B4

2 Also das Christentum und die Kultur. Also ich finde die Religion des Christentums ist nicht genau wie
3 die Kultur Christentum. Weil zum Beispiel früher sagten meine Eltern: «Du darfst keine Tattoos, du
4 darfst nicht rauchen, weil in der Bibel steht man darf es nicht». Aber es steht nicht in der Bibel. Die
5 Vorgaben für das Verhalten von Christen ist die Kultur und nicht die Religion. Und das sollte man
6 auseinanderhalten.

7 [00:11:10.680] - I

8 Finde ich gut. Wieso glaubst du an Gott? Und wieso denkst du, dass es im Moment immer mehr
9 Personen gibt, die es nicht mehr tun?

10 [00:11:24.120] – B4

11 Also ich glaube an Gott, weil ich weiß und ich spüre, ich fühle Gott. Ich fühle es, wenn ich mit
12 anderen Menschen rede, wenn ich lache, wenn ich weine, ich fühle es. Ich fühle, dass Gott in meiner
13 Seele ist. Dass er bei mir ist und ich fühle, dass es eine höhere Kraft gibt und das ist für mich Gott.
14 Und wieso Menschen nicht mehr an Gott glauben, was ich glaub ist: sie beziehen sich auf das
15 Logische, auf das, was man beweisen kann und sie glauben an das, was sie sehen, anfassen und hören
16 können und nicht, was sie fühlen können. Und deswegen denke ich, wenden sich Menschen von Gott
17 ab und widmen sich dann an die Wissenschaft, die alles [ironische Betonung] beweisen kann.

18 [00:12:25.090] - I

19 Was sind die positiven oder negativen Aspekte von deinem Glauben oder dem Christentum?

20 [00:12:33.500] – B4

21 Ja, also da kann ich nur für mich sprechen. Und das Positive ist, dass ich mich eigentlich nie alleine
22 fühle, oder? Ich weiß, dass ich eben Unterstützung habe. Und was ich auch noch sagen wollte ist, man
23 kann zu Gott immer beten, wenn man glücklich ist, wenn man traurig ist, wenn man dankbar ist und
24 nicht nur, wenn man was will, was viele Menschen machen. Sie beten erst, wenn sie in einer scheiß
25 Situation sind. Deswegen ja [...]. Bei mir ist es so, dass das Positive, dass ich weiss, dass er da ist. Die
26 negative Hinsicht ist, also ich fühle mich manchmal distanziert von Gott, aber wenn ich mich
27 distanzieren, dann sehe ich in mein Leben, geht etwas schief, gerade weil ich mich distanzieren oder wenn
28 ich Gott näherkomme, dann ist mein Leben wieder in Ordnung. Aber wenn ich mich distanzieren, ist es
29 halt so, es geht so auseinander, aber ja das passiert jedem Mal.

30 [00:13:52.700] - I

31 Das ist die nächste Frage wäre: Liest du die Bibel?

32 [00:14:01.240] – B4

33 Ich versuche so oft wie möglich die Bibel zu lesen. Aber das Ding ist die Bibel liest man nicht einfach
34 so wie ein normales Buch. Es hat sein System und seine Regeln, wie man die Bibel liest. Und ich kann
35 die Regeln und das System immer noch nicht. Und ich Google und Google, wie man die Bibel liest.

- 1 Aber ich habe noch kein richtiges System. Aber ich lese ein paar Paragraphen einfach so. Ich schlage
2 das Buch und das was ich sehe, lese ich dann. Ich hoffe es aber einmal vollständig lesen zu können.
- 3 [00:14:40.030] - I
4 Kennst du das Alte Testament so in etwa?
- 5 [00:14:43.750] – B4
6 Ja, ja.
- 7 [00:14:46.450] - I
8 Kennst du das Weltbild, das darinsteht? Mit der Erschaffung der Welt in den sieben Tagen mit Adam
9 und Eva und die ganze Geschichte?
- 10 [00:15:02.850] – B4
11 Ja, so ein wenig.
- 12 [00:15:05.080] - I
13 Hast du das Gefühl, dieses Weltbild ist für dich das Richtige?
- 14 [00:15:17.890] – B4
15 Kann ich nicht so sagen. Aber so la la [Umgangssprache für «so halb»]
- 16 [00:15:22.950] - I
17 War es für dich schwierig, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen, oder gab es schwierige Situationen?
- 18 [00:15:29.280] – B4
19 Ja, das Ding ist, ich bin eher so «Schweizerisch» aufgewachsen, meine Eltern sind Eritreer und in der
20 Schweiz ist es eher so modern. Und dort wegen dem Krieg ist es nicht so weit fortgebildet oder
21 weitergebildet. Meine Eltern haben eine ganz andere Sicht auf das Leben, auf gewisse Themen als ich
22 und da gibt es schon ein paar Konflikte. Also das ist das Schwierige zwischen den beiden Kulturen.
23 Aber sonst ist es eigentlich okay.
- 24 [00:16:10.140] - I
25 Okay und deine Eltern sind beide Eritreer? [B4 nickt] Lebt man die Religion in deinem Herkunftsland
26 etwas anderes als in der Schweiz. Und was sind dabei die Unterschiede?
- 27 [00:16:25.610] – B4
28 Ob man die Religion anders lebt, da muss ich kurz überlegen. Also wie gesagt, in Eritrea sind die
29 Menschen einfach viel religiöser. Man betet zusammen, man geht jeden Sonntag in die Kirche, man
30 feiert jeden Feiertag in der Kirche. Man ist immer zusammen. Also das Christentum heisst ja auch
31 zusammen mit den Menschen Gott feiern. Und hier, also man geht in die Kirche. Aber ich ministriere
32 hier und ich habe gesehen [...] Ich ministriere schon seit sieben, acht neun Jahren. Und da habe ich
33 schon ein Unterschied gesehen von früher und jetzt, früher waren doppelt, dreifach so viele Menschen

- 1 in der Kirche. Ja, auch viele Jugendliche kommen halt nicht mehr in die Kirche. Das ist sehr schade,
2 finde ich.
- 3 [00:17:38.420] - I
- 4 Hast du das Gefühl, es gibt einen Grund, wieso man in Eritrea die Religion religiöse lebt sozusagen?
- 5 [00:17:55.060] – B4
- 6 Also früher oder auch in der Schweiz früher in den 80ern waren die Menschen viel religiöser. Alles war
7 bisschen stärker. Und das was hier in der Schweiz «früher» ist, ist das «neue» in Eritrea. Die jetzige Zeit
8 also ist so als wäre die Vergangenheit der Schweiz das neue Eritrea. Sie sind etwas verspätet,
9 sozusagen. Deswegen, denke ich sind sie religiöser, weil sie noch so «hinten» sind sozusagen.
- 10 [00:18:33.100] - I
- 11 Hast du das Gefühl, es hat damit zu tun, dass es ein Entwicklungsland ist und kein Industrieland.
- 12 [00:18:38.800] – B4
- 13 Ja.
- 14 [00:18:43.040] - I
- 15 Was sind für dich die wichtigsten Merkmale des Christentums?
- 16 [00:18:50.340] – B4
- 17 Die wichtigsten Merkmale. Da kann man viel sagen, aber ich denke einfach. Das Verhalten den
18 Menschen gegenüber, anderen Menschen. Weil wie gesagt, Gott ist in jedem von uns. Und das mein
19 Merkmal. Ja.
- 20 [00:19:21.210] - I
- 21 Hast du das Gefühl, du kannst von dir selber sagen, dass du weißt, wer du bist im Sinne einer Identität,
22 also dass du deine eigene Identität kennst.
- 23 [00:19:33.100] – B4
- 24 Also mit der Religion?
- 25 [00:19:36.100] - I
- 26 Einfach allgemein.
- 27 [00:19:37.450] – B4
- 28 Allgemein. Ah, ich bin dran, kann ich sagen. Aber ich kann nicht hundertprozentig bestätigen, dass ich
29 weiß, wer ich bin.
- 30 [00:19:46.610] - I
- 31 Denkst, dass es für dich schwieriger ist zu sagen, wer du bist als für junge Erwachsene, die zum
32 Beispiel nur mit einer Kultur aufgewachsen sind?

- 1 [00:19:57.320] – B4
- 2 Wahrscheinlich schon. Es heißt ja die Kultur und das heißt auch andere Mensch oder eben andere
- 3 Erziehung, andere Menschen, andere Gewohnheiten. Ja, ich denke schon, dass es schwieriger ist für
- 4 die, die zwei Kulturen haben, als für die, mit nur Einer.
- 5 [00:20:20.890] - I
- 6 Gibt es für dich eine Verbindung zwischen dem Christentum und deiner Kultur oder einfach allgemein
- 7 zwischen Christentum und Kultur oder Religion und Kultur?
- 8 [00:20:34.070] – B4
- 9 Ja. Also es gibt definitiv eine Verbindung zwischen Kultur und Christentum. Denn die Religion
- 10 beeinflusst ja auch die Kultur zum Beispiel: wenn man heiratet, heiratet man in der Kirche. Das
- 11 Christentum hat die Kultur beeinflusst.
- 12 [00:20:54.260] - I
- 13 Ja. Und? Hast du das Gefühl, die Kultur kann auch die Religion beeinflussen?
- 14 [00:21:02.390] - Speaker 2
- 15 Also jetzt. Jetzt definitiv. Also in der jetzigen Zeit beeinflusst die Kultur die Religion sehr, ja.
- 16 [00:21:13.300] - I
- 17 Die letzte Frage ist jetzt noch: Was bedeutet Jesus für dich? Oder wer ist Jesus für dich?
- 18 [00:21:18.970] – B4
- 19 Jesus für mich ist Gott. Also. Genau. Jesus ist Gott.
- 20 [00:21:27.590] - I
- 21 Also nicht Gottes Sohn?
- 22 [0021:32.450] – B4
- 23 Also er wird ja als Gottes Sohn bezeichnet. [unverständliche Aussage] Für uns alle denke ich, also für
- 24 mich ist das Bild von Jesus einfach Gott.
- 25 [00:21:51.830] - I
- 26 Gut. Ich wäre fertig mit meinen Fragen, falls du noch selbst irgendwelche Fragen hast oder
- 27 irgendetwas hinzufügen möchtest, dann ist es offen.
- 28 [00:22:03.350] – B4
- 29 Danke für das Interview. Ich konnte viel nachdenken.
- 30 [00:22:06.910] - I
- 31 Super, dir auch danke.
- 32

1 10.3.5 Interview 52 1. Teil

3 [00:00:04.150] - Interviewerin

4 Herzlich willkommen zu diesem Interview. Ich mache diese Interviews für meine Maturaarbeit und es
5 gibt zwei Fragestellungen. Die eine Fragestellung ist, wie sich das Christentum auf die Kultur auswirkt,
6 und die andere Fragestellung ist, wie der Glaube einen Menschen unterstützen kann oder eben nicht.
7 Ich habe jetzt die qualitative, Interviewform gewählt. Und zwar das problemzentrierte Interview, das
8 bedeutet, dass du einfach freier bist im Erzählen. Und dass es nicht nur abwechslungsweise Frage und
9 Antwort ist. Aber am Schluss kommen noch einige Fragen, die du beantworten musst oder
10 bessergesagt kannst. Und die Aufnahme bleibt anonym. Du musst auch deinen Namen nicht
11 erwähnen. Ich werde es einfach transkribieren und ich wäre froh, wenn du dich kurz vorstellen
12 könntest. Mit deinem Alter, deiner Herkunft und deiner Konfession.

13 [00:01:07.920] – Befragte*r 5

14 Also ich bin 20 Jahre alt und ich gehe in eine Freikirche, ICF, und ich komme aus Kambodscha, ich
15 bin dort aufgewachsen.

16 [00:01:35.220] - I

17 Wie lange hast du wo gelebt?

18 [00:01:38.110] – B5

19 Also, ich bin in der Schweiz aufgewachsen, bis ich elf Jahre alt war. Und die letzten sieben, acht Jahre
20 war ich in Kambodscha und habe dort meine Jugend verbracht.

21 [00:01:54.630] - I

22 Der erste Themenbereich betrifft die Frage, wie sich das Christentum auf die Kultur auswirkt. Und das
23 würde ich gerne mit dem Aspekt der Weltanschauung vergleichen. Das bedeutet, ich gebe dir eine
24 kurze Definition von der Weltanschauung: Die Weltanschauung ist ein Sammelbegriff für eine
25 Weltsicht, die sowohl religiöse wie religiöse Auffassungen, aber auch ideologische und politische
26 Vorstellungen, Wirtschaftsfragen und Kulturfragen mit dem dazugehörigen Verhalten umfasst. Das
27 bedeutet einfach so, wie du die Welt siehst, wie du das Gefühl hast, wie alles entstanden ist und wie
28 alles so aufhören wird. Der Sinn des Lebens und was der Mensch für eine Rolle spielt auf der Erde.
29 Wenn du jetzt diese Definition gehört hast. Wie würdest du deine eigene Weltanschauung?

30 [00:02:58.650] – B5

31 Also der Sinn des Lebens oder die Weltanschauung. Ich finde, dass wir alle einen Grund haben, warum
32 wir hier sind und dass jeder, egal wie arm man ist oder wie politisch man involviert ist. Jeder hat eine
33 Bedeutung und einen Sinn in seinem Leben. Und das habe ich auch selbst erlebt in Kambodscha, da
34 viele Menschen einfach wie keinen Sinn sehen oder einfach arm sind und einfach das Gefühl haben,

1 sie können gar nichts machen oder haben keine Hoffnung. Und das finde ich irgendwie der Sinn des
2 Lebens: man muss Hoffnung haben und ich habe das Gefühl, dass, keine Ahnung [...]

3 [00:03:57.940] - I

4 Und wie hast du das Gefühl, ist die Welt entstanden?

5 [00:04:00.850] – B5

6 Also ich habe das Gefühl, Gott hat die Welt erschaffen und es steht ja in der Bibel in sieben Tagen.

7 Das kann zwar sein, kann auch nicht, aber ich glaube fest daran, dass Gott es wirklich erschaffen hat.

8 Aber wie das genau passiert ist, weiß ich nicht. Also. Das kann irgendwie sein, aber er hat es erschaffen
9 und er hat auch mich erschaffen und alle anderen.

10 [00:04:33.820] - I

11 Also glaubst du an die Geschichte mit Adam und Eva. [kurzes «Ja»] Wie stehst du zu Sünde und
12 Vergebung und das Leben nach dem Tod?

13 [00:04:47.540] – B5

14 Ja, wir alle haben Sünden und machen Sünden. Wir sind nicht perfekt. Und wir werden es auch nie
15 sein. Und wir müssen immer für Vergebung bitten. Egal, auch wenn es kleine Sachen sind, oder auch
16 Grosse. Es kommt nicht darauf an, wie groß es ist. Und ich glaube, wenn man auch vor dem Tod um
17 Vergebung bittet, dass man in den Himmel kommt und ich finde einfach, dass das ein sehr, sehr
18 wichtiger Teil ist um in den Himmel zu kommen. Ich weiß nicht, ob es die Hölle gibt oder nicht, ob
19 man dort hinkommt oder nicht. Da bin ich mir nicht sicher. Aber ich weiß, dass der Himmel ein
20 schöner Ort ist, wo es Hoffnung für mich gibt. Ob es wirklich existiert, weiß ich nicht, aber ich hoffe,
21 dass wenn ich Gutes tue und vergebe, auch anderen Menschen vergebe, dass ich dann in den Himmel
22 komme.

23 [00:06:03.110] - I

24 Hast du das Gefühl, dass wenn man Christ*in ist, die 10 Gebote von Moses einhalten sollte?

25 [00:06:09.290] – B5

26 Ja, definitiv. Es hat einen Grund, warum Gott die aufgeschrieben hat, auch wenn es paar 1000 Jahre
27 waren oder paar 100, je nachdem, wie man es ansieht. Ganz ehrlich, man kann diese Gebote gar nicht
28 alle wirklich ausführen bis zur Perfektion. Aber wenn man danach lebt, und das ist ein großer
29 Unterschied, ob man die alle ausführen kann oder ob man danach lebt, dann wird man ein erfülltes
30 Leben leben.

31 [00:06:51.210] - I

32 Das ist jetzt schon eigentlich der größte Teil von dieser Fragestellung. Hast du noch irgendetwas, was
33 du dazu hinzufügen willst? Also zu der Weltanschauung einfach irgendetwas, was du sonst noch
34 erwähnen willst, weil sonst mache ich mit dem nächsten Themenbereich weiter.

1 [00:07:12.450] – B5

2 Ja. Also Weltanschauung ist politisch? [...]

3 [00:07:17.430] - I

4 Du kannst einfach das sagen, was dir gerade in den Sinn kommt.

5 [00:07:20.610] – B5

6 Ja. Das Erste, was ich gesehen habe, ist, wie verschiedene Länder es ansehen, wie Gott und der
7 Glauben daran, an Jesus und an das ganze Christliche. Zum Beispiel, in Kambodscha haben die
8 Menschen viel weniger Hoffnung. Und die Menschen, die Hoffnung finden, glauben stärker als die
9 Menschen, als die, die ich hier in der Schweiz erlebt habe, weil wir hier in der Schweiz, wir haben einen
10 Wohlstand, mit dem wir nicht diese Hoffnung brauchen: Oh, hoffentlich wird es besser. Oh Gott hat
11 einen Plan für mich, weil wir denken auch wir können es selber machen. Ich habe jetzt nur
12 Kambodscha als Referenz. Und die Schweiz. Aber ich vermute, dass das auch der Fall ist in ganz
13 verschiedene Länder, die mit Armut und mit anderen großen Problemen verwickelt sind.

14 [00:08:27.230] - I

15 Der zweite Themenbereich ist jetzt mehr auf die Frage bezogen, wie der Glaube einen stärken kann.
16 Ich wollte jetzt fragen, weil du zwischen zwei Kulturen aufgewachsen bist, ob du das Gefühl hast, dass
17 du schon einmal in einer sogenannten Identitätskrise befunden hast. Und eine Identitätskrise ist
18 einfach: Das ist Zerstörung des eigenen Selbstbildes, in dem das du Zweifel hast. Selber in deinem
19 Handeln und an deiner Herkunft oder deiner sozialen Stellung.

20 [00:09:14.390] – B5

21 Ja, das ist, wenn man ein Drittweltkind ist, das sind die Kinder, welche in einem anderen Land
22 aufgewachsen sind. Viele erleben eine Identitätskrise. Meine Schwester ist eine von diesen Personen.
23 Ich selber hatte andere Probleme und zum Beispiel ein Problem, welches ich hatte, man könnte sagen,
24 dass es zu Identität gehört ist, wo mein Daheim [Umgangssprache für «Zuhause»] ist. Ich hatte keine
25 Heimat. Es ist nicht in Kambodscha, weil ich nicht mehr in Kambodscha lebte und auch nicht in der
26 Schweiz. Weil ich mich einfach nicht wohl fühlte, weil ich nicht meine Eltern hatte, weil ich alleine
27 war. Und auch die Menschen hier sind so viel anders. Aber ich konnte nicht in eine solche
28 Identitätskrise fallen, weil ich zu wenig Zeit hatte. Denn sobald ich hierher kam, muss ich direkt
29 arbeiten gehen, musste ich mich gerade irgendwie durchschlagen. Und das hat mir viel. Das hat mir
30 geholfen, nicht zu hinterfragen: Oh, was ist jetzt gerade los? Was ist genau passiert? Oder wie bin ich
31 genau oder was bin ich? Sondern ich musste einen Weg finden, weil ich einfach funktionieren musste.
32 Da ich sonst meine Lehre nicht fertig machen konnte.

33 [00:10:33.860] - I

34 Also bei dir hat in diesem Fall die Ablenkung ziemlich geholfen?

1 [00:10:37.730] – B5

2 Genau die Ablenkung.

3 [00:10:39.080] - I

4 Aber würdest du auch sagen, dass der Glaube dir geholfen hat?

5 [00:10:42.830] – B5

6 Ja, definitiv. Also ich wusste schon seit Anfang, dass die Lehre hier ein Geschenk von Gott oder ein
7 Segen. Und dass es Gottes Plan ist, dass ich hier bin, weil wie ich die Lehre bekommen habe, war, wie
8 unmöglich. Ich habe nicht danach gesucht. Ich hatte eine Bewerbung geschrieben und das war ein
9 grosser Segen. Und das hat mir bewusst gemacht, dass ich hier sein muss und wem auch immer ich
10 hier begegne, auch wenn die mir nicht zustimmen, dass ich vielleicht eine Wirkung habe in ihrem
11 Leben. Und das hat mich wie durch das Ganze gebracht, dass wir glauben und dass auch die Kirche.
12 Ja, das genau.

13 [00:11:41.590] - I

14 Ja, das ist schön. Hast du auch zu diesem Teil noch etwas zu verkünden? Weil sonst kommen wir zu
15 den Fragen.

16 [00:11:51.610] – B5

17 Ja, also zum Beispiel, ich ging eine Weile nicht zur Kirche, also für 1.5 Jahre durch Corona, aber man
18 konnte schon in die Kirche gehen. Aber ich den Faden wie verloren und ich habe bemerkt, dass es mir
19 psychologisch und einfach meine Identität sehr [...] also ich habe es sehr in Frage gestellt, aber ich hatte
20 nie Zweifel daran. Aber ich hatte auch Zweifel in die ganze christliche Welt, ob das überhaupt zu mir
21 passte. Und die Bibel habe ich in Frage gestellt und der ganze Glaube. Und das hat viel damit zu tun,
22 dass ich dann auch Schwierigkeiten hatte in meiner Lehre. Denn die Kirche hier in der Schweiz war
23 nicht gleich wie die Kirche in Kambodscha und in Kambodscha hatte ich auch viel mehr Kollegen in
24 der Kirche und ich war einfach mehr integriert. Ich konnte mitarbeiten dort und hier konnte ich mich
25 nicht so gut anpassen auch in der Kirche und darum ging ich einfach weniger dahin. Aber seit etwa
26 einem Jahr oder weniger habe ich mich mehr integrieren können. Ich wirke jetzt auch mit in der
27 Kirche. Und ja der Glaube hat mir auch geholfen hier integrierter zu sein.

28 [00:13:46.700] - I

29 In diesem Fall war die Kirche für dich auch ein Punkt, der geholfen hat für die Integration in der
30 Schweiz?

31 [00:13:52.950] – B5

32 Also nicht am Anfang, aber jetzt ja.

33 [00:13:58.940] - I

34 Jetzt habe ich noch einige Fragen, die zu beantworten sind. Ich werde auch nicht so viele Kommentare
35 dazu machen. Und falls du eine Frage nicht beantwortet möchtest, also nicht nur eine sondern alle, die

1 du nicht willst, ist das natürlich in Ordnung. Wieso glaubst du an Gott? Und wieso denkst du, dass es
2 so viele Personen gibt, die nicht glauben?

3 [00:14:27.240] – B5

4 Ich glaube an Gott, weil es mir eine Identität gibt. Es gibt mir einen Beruf, es macht mein Leben nicht
5 sinnlos. Und warum gibt es so viele Menschen, die nicht an Gott glauben? Ich denke das hat auch mit
6 Stolz zu tun. Sie denken, sie brauchen nicht so etwas oder möchten nicht daran glauben. Und viele
7 erleben auch Gott, wenn sie dann keine Hoffnung mehr haben, wenn sie Depressionen haben oder
8 wenn sie etwas durchmachen, das selber ihren Stolz kaputt macht.

9 [00:15:15.570] - I

10 Was sind die positiven, aber auch negativen Aspekte von deinem Glauben oder vom Christentum
11 allgemein?

12 [00:15:21.480] – B5

13 Die Gemeinschaft, die Gemeinschaft, die Menschen in der Kirche. Sie sind nicht perfekt. Das muss
14 man einfach einsehen. Wenn man nach Hause geht, ist, könne die Menschen komplett anders sein.
15 Aber wenn man in der Kirche ist und die Menschen, die man dort kennenlernt, die sind dort mit Herz,
16 die möchten nichts Schlechtes für dich. Also ich hoffe das auch. Aber die Menschen, welche ich
17 kennengelernt habe oder mein Freunden und so, die die möchten nur das Beste für mich. Das ist sehr
18 schwierig, vor allem in der Schweiz. In Kambodscha ist es komplett anders dort die Menschen, die
19 lieben dich einfach und egal wer du bist, woher du bist, das ist eine komplett andere Kultur. Aber hier
20 in der Schweiz ist [...] man nicht richtige Freunde in der Schule. Das sind nicht deine wahren
21 Kollegen, auf jeden Fall für mich nicht. Die möchten einfach trinken oder gehen in die Clubs. Und das
22 ist dann «Kollegen sein», aber wirklich treffen und darüber reden: wie geht es dir? Was sind deine
23 Probleme? Oder wie kann ich dir helfen? Und einfach nur zuhören und einfach nicht darüber
24 lächerlich machen, sondern es versuchen zu verstehen. Das ist für mich das Beste an meinem Glauben.

25 [00:16:49.680] - I

26 Und was sind für dich negative Aspekte am Glauben?

27 [00:16:53.460] – B5

28 Das Negative ist, dass viele andere verschiedene Glauben haben. Und sie glauben, sie haben recht.
29 Und das ist für mich nicht die richtige Ansicht. Niemand hat Recht und niemand ist falsch. Vor allem,
30 wenn es um den Glauben geht. Es sind nicht alle, das ist eine spezifische Gruppe, die so ist oder ein
31 großer Teil. Aber Sie möchten Ihren Glauben an dich, also, dass du deinen Glauben anpasst an ihrem
32 Glauben, weil sie denken, dass ihr Glaube richtiger ist. Das gehört auch zu anderen Religionen. Aber
33 ich denke das Christentum einen von denen ist, die am meisten meiner Seele hilft und ja das fand ich
34 das Schlechte am Christentum.

35

1 [00:18:01.790] - I

2 Kennst du das Alte Testament? [kurzes «Ja»]. Und die Weltanschauung, die darin beschrieben ist? Also
3 diese sieben Tage mit Adam und Eva und die Schöpfung der Welt. Hast du das Gefühl, dass es das
4 richtige Weltbild für dich ist?

5 [00:18:22.860] – B5

6 Das Alte Testament hat einen sehr starken Eindruck, wie die Welt ist. Und je nach dem ist es so
7 geschrieben, wie es dort war damals und es passt nicht genauso wie heute zum Beispiel die Sklaven.
8 Damals war das noch okay zum Sklaven haben und solche Sachen sind einfach anders, die Welt ist
9 nicht mehr genau gleich. Von dem her nein. Aber es gibt im AT ein Fundament, welches auch im NT
10 ähnlich ist oder gleich eins zu eins und an dieses Fundament sowie glaube ich. Zum Beispiel die zehn
11 Gebote. Das ist so ein Fundament, das einfach immer noch gilt und diese zehn Gebote gelten auch
12 heute noch. Das ist so ein Fundament, das durch die Jahre einfach gleichbleibt.

13 [00:19:44.230] - I

14 War es für dich schwierig, zwischen zwei Kulturen aufzuwachsen?

15 [00:19:47.350] – B5

16 Ja, also, in der Kindheit hatte ich immer Probleme in der Schweiz. Ich war nicht gut in der Schule. Ich
17 hatte keine wahren Kollegen und hatte Probleme, die man als Kind noch nicht haben sollte. Und in
18 Kambodscha hatte ich andere Probleme, ich war vielleicht besser in der Schule und eine neue Sprache.
19 Aber auch dort hatte ich Mühe mich den lokalen Personen anzupassen, auch wenn die so nett sind und
20 so herzlich. Aber es war auch schwierig dort Verknüpfung zu finden und ich hatte eigentlich immer
21 Probleme mit beiden Kulturen. Aber ich habe auch viel Schönes gefunden in beiden Kulturen und in
22 der Schweiz und in Kambodscha.

23 [00:20:51.780] - I

24 Legt man die Religion in deinem Herkunftsland anders als in der Schweiz?

25 [00:20:55.530] – B5

26 Also Christentum oder allgemein Religion in Kambodscha?

27 [00:21:00.310] - I

28 Also vor allem das Christentum.

29 [00:21:04.680] – B5

30 Also das Christentum in Kambodscha lebt man komplett anders. Also wie ich es erlebt habe, sind die
31 Leute, die Christen sind dort, die haben nicht viel anderes und sie investieren ihre Zeit viel mehr in die
32 Kirche. Und wie auch die Kirche dort aufgebaut ist, ist es viel einfacher sich dort zu integrieren.
33 Entweder in etwas Soziales oder auch Christliches wie die Kirche am Sonntag. Aber es ist einfach, weil
34 du nicht viel hast in Kambodscha oder die Leute, die nicht viel haben, was 80 % der Leute sind, ist es
35 für sie viel einfacher, alles zu geben und wirklich das ganze Herz darin zu investieren und ihren ganzen

1 Glauben. So leben die dort, sie beten wirklich immer und die sind immer in der Kirche. Es gibt immer
2 so verschiedene Aktivitäten, wo sie mitmachen können die ganze Woche und sie sind auch immer
3 dort, die gleichen Leuten. Genau, das ist ein großer Unterschied. Und die anderen Religionen:
4 Buddhismus und Hinduismus sind dann wieder ganz anders. Also auch sie investieren sehr viel, sie
5 geben sogar Geld aus, damit sie ihre Götter befriedigen können. Da merkt man dann, wenn man wenig
6 hat, glaubt man Übermächtige Dinge mehr und hofft, dass sie helfen.

7 [00:22:57.450] - I

8 Ah es regnet. Machen wir Pause.

9

10 2. Teil

11 [00:00:00.940] - I

12 Teil zwei. Lebt man die Religion in seinem Herkunftsland anders als in der Schweiz? Und was sind die
13 Unterschiede?

14 [00:00:11.060] - Speaker 2

15 Ja man lebt es komplett anders. In Kambodscha haben viele Menschen keine Hoffnung, weil sie kein
16 Geld haben oder in einer schlechten Lebenssituation sind, auch physisch. Sie haben zum Beispiel kein
17 Dach über dem Kopf oder nicht genug Essen. Vor allem in der Corona Zeit ist es sehr intensiv
18 geworden mit der Armut. Über 80% verdienen wieder unter einem Franken pro Tag somit ist die
19 Religion ein grosser Anteil ihres Glaubens. Ein grosses Problem, was Sie haben, zum Beispiel ist [...]
20 Im Hinduismus kann man sich anpassen. Christentum kann man auch für sich selber anpassen aber im
21 Hinduismus viel mehr und dort glaubt man an verschiedene Götter. Wenn sie dann über Jesus hören,
22 denken sie: ah, das ist ein Gott, wo ich hinzufügen kann. Und dann, wenn man das erklärt, dass nein,
23 das ist der Einzige, an den du glauben musst und alle anderen musst du wegnehmen. Du kannst an
24 keinen anderen glauben, du kannst keine Altäre für andere Götter haben. Und das ist auch im Alten
25 Testament so, dort haben viele Leute für andere Götter Altäre gehabt oder Goldstatuen. Und so ist es
26 in Kambodscha, sie haben wirklich Altäre mit verschiedenen Göttern und dann symbolisch werfen sie
27 das in das Wasser und dort kann es nie mehr zurückkehren, so wie wir taufen, dass das Alte im Wasser
28 bleibt und das neu rauskommt. Also vieles ist ähnlich wie im Alten Testament und auch wie die Kultur
29 ausgelebt wird und einfach das Christentum ausgelebt wird. Sie geben wirklich alles, hundert Prozent.
30 Sie investieren viel mehr Zeit in die Kirche. Sie sind hilfsbereiter, weil sie auch nicht etwas anderes
31 haben. Bei den meisten ist die Familie kaputt. Viele Familien haben irgendwie sechs Kinder, weil es
32 einfacher und günstiger ist für die ganze Familie, denn die Kinder können auf den Reisfeldern arbeiten.
33 Sie fühlen sich nicht geliebt und Gott gibt ihnen die Liebe, die sie suchen und die Kirche gibt die Liebe
34 und die Leute dort geben die Liebe, die Leiter dieser Gemeinschaften geben die Liebe, die sie brauchen
35 oder nach der sie sich sehnen. Sie werden einfach ein neuer Mensch komplett. Hier in der Schweiz ist

1 es einfach anders und man verändert sich nicht so fest und man kann sich schon ändern, je nachdem
2 wie man vorher gelebt hat. Aber in Kambodscha sieht man, wie die von Armut nichts haben und dann
3 einfach mit Gottes Liebe aufgefüllt werden. Und man kann es wirklich sehen und spüren.

4 [00:03:13.100] - I

5 Sehr spannend. Also glaubst du somit, dass man in Kambodscha den Glauben stärker auslebt?

6 [00:03:20.150] – B5

7 Die Christen dort? Ja, man kann es so sagen, das ist jetzt ein bisschen unfair für die Schweizer, aber es
8 ist auch verständlich.

9 [00:03:37.010] - I

10 Was sind für dich die wichtigsten Merkmale des Christentums?

11 [00:03:40.820] – B5

12 Das ist auch mein liebster Bibelvers: Liebe deinen Feind, wie du dich selber liebst oder liebe andere,
13 wie du dich selber liebst und das ist ein Merkmal, welches ich am Christentum sensationell finde. Also
14 sehr gut. Wir lieben einfach Leute, egal wie sie sind, egal was ihre Geschichte ist, egal was sie machen
15 in ihrem Alltag. Ich liebe dich einfach, denn du bist Gottes Kind, auch wenn du schwul bist. Auch
16 wenn du irgendwie bist, auch wenn ich dem vielleicht nicht zustimme. Aber ich liebe dich einfach,
17 denn du bist jemand, den Gott geschaffen hat und du hast einen Zweck. Und ich versuche dich auch
18 nicht zu ändern. Viele sind so wie ich oder glauben so wie ich. Es gibt auch viele, die ganz radikal sind
19 und nur das ist richtig und nur das ist falsch. Aber das Christentum wo ich erlebt habe in Kambodscha
20 ist: Ich liebe dich, egal wer du bist und das finde ich sehr wichtig.

21 [00:04:53.840] - I

22 Denkst du, für dich ist es schwieriger zu sagen, du bist als junge Erwachsene, die mit nur einer Kultur
23 aufgewachsen sind?

24 [00:05:01.700] – B5

25 Ja, definitiv. Also das ist das was anderes. Das ist für mich selbstverständlich, dass ich nicht genau
26 erzählen kann. Wenn jemand sagt Oh, erzählt mir etwas von dir, dann muss ich einen ganzen Koffer
27 auspacken: Ich habe dies und das erlebt. Und auch wenn man mich anschaut, man sieht, ich bin nicht
28 Schweizer, aber in Kambodscha sehen sie mich und sagen ich sei aber auch nicht Khmer. Und dann
29 musst du erklären, ja meine Mutter ist dort geboren, aber in der Schweiz aufgewachsen. Aber du musst
30 einen Haufen erklären und das macht es einfach viel schwieriger, sich zu Identifizieren.

31 [00:05:42.050] - I

32 Gibt es für dich eine Verbindung zwischen dem Christentum und deiner Kultur?

33

1 [00:05:51.480] – B5

2 Na also. Es gibt wie gesagt, das mit dem Wasser, Das man unter Wasser geht. Das ist so, das ist auch
3 so im Hinduismus. Aber in der Kultur ist es schwierig zu sagen, weil was ist Kultur in Kambodscha?
4 Denn die haben ganz viele Änderungen bekommen. In der Schweiz sind wir seit ein paar 100 Jahren
5 immer gleichgeblieben, aber in Kambodscha hatten sie Krieg, wurden sie bombardiert von dem
6 Amerikaner, hatten sie Zivil Krieg und hat einfach viel Veränderung. Auch in den letzten 50 Jahren
7 und in den letzten 30 Jahren. Und die letzten zehn Jahre, die ich erlebt habe, die Kultur hat sich sehr
8 verändert. Es ist viel moderner, also eine westlicher geworden. Und darum ist es schwierig zu sagen,
9 was die Kultur ist in Kambodscha. Also du kannst wirklich die Hauptstadt nehmen und dann zehn
10 Minuten ausserhalb der Stadt fahren und dort ist Kultur komplett anders.

11 [00:06:57.540] - I

12 Aber hast du das Gefühl, allgemein zwischen Religion und Kultur gibt es einen Einfluss oder eine
13 Beziehung?

14 [00:07:07.600] – B5

15 Also ja, also meistens hat Religion Einfluss auf die Kultur. Zum Beispiel die Schweiz ist geprägt vom
16 Christentum. Denn zum Beispiel am Sonntag nicht arbeiten, das ist von den Christen und es ist immer
17 noch so und niemand will das ändern. Also mittlerweile beklagen sich heute Leute über nicht arbeiten
18 am Sonntag. Aber in Kambodscha arbeitet man jeden Tag zum Beispiel. Und auch viele Feiertage, die
19 ich habe in Luzern sind abhängig vom Christentum. Also darum, das hat die Kultur geprägt. Es gibt
20 ganz viele Kirchen und die läuten immer wieder am Sonntag. Ja, Religion prägt Kultur.

21 [00:08:02.310] - I

22 Und was bedeutet Jesus für dich?

23 [00:08:08.090] – B5

24 Er bedeutet Hoffnung, Vergebung und auch ist er ein Vorbild. Wie er mit Menschen umgeht, auch
25 [...] Es ist schwieriger es in der Schweiz anzuwenden, als in Kambodscha. In Kambodscha habe ich
26 gerade letzstens eine Geschichte gehört, in der eine Frau einfach unter den Bäumen da draussen über
27 Jesus erzählte. Und innerhalb von zwei Wochen waren dort hunderte von Menschen unter den
28 Bäumen. Auf den Bildern sah es so aus, wie ich es mir vorstellte, wie Jesus auf dem Hügel predigte.
29 Oder es ist das gleiche, denn alle sind draussen und wollen nur ihn oder jetzt in diesem Beispiel sie
30 hören.

31 [00:09:02.150] - I

32 Und ist der für dich Gottes Sohn oder Gott in Menschenbild?

33

34

1 [00:09:07.910] – B5

2 Oh das ist das gleiche. Beides, also Gott und Mensch. Ja, also er ist Gottes Sohn. Je nachdem wie man
3 es interpretiert ist er ja eins von drei. Und ist das alles das gleiche. Sowie Wasser ist auch Eis und
4 Dampf. Das ist ja alles Wasser, das ist das gleiche. So sehe ich es.

5 [00:09:42.240] - I

6 Das war die letzte Frage. Und falls du noch Fragen hast oder etwas Ähnliches, kannst du sie fragen.
7 Und sonst vielen Dank für das Interview.

8 [00:09:53.850] – B5

9 Ja, ich möchte schon etwas Kleines noch erzählen. Ich hatte nie so viel am Hut in der Schweiz mit
10 dem Christentum. Ich hatte eigentlich etwas gegen die Christen, denn mein Vater war immer weg. Er
11 war nie viel zu Hause in der Schweiz, denn er musste auf Reise gehen wegen der Kirchen in Europa
12 und ich habe ihn nicht viel gesehen. Und hatte auch kein Glauben. Es ist auch wenn man Kind ist es
13 auch schwierig zu glauben oder je nachdem kann es auch einfacher sein. Jedenfalls, ich hatte keinen
14 starken Glauben und erst als ich nach Kambodscha ging und dort die Kirche aufgebaut habe, also eine
15 Kinderkirche. Da habe ich gesehen, wie es die Menschen verändern kann und wie die Kinder [...]
16 Auch wie es mich verändert hat, diese Kultur und dann meinen Glauben aufgebaut hat. Eigentlich nur
17 wegen Kambodscha.

18 [00:10:56.850] - I

19 Super, tolle Geschichte. Ja gut, vielen Dank für das Interview.

20

21

22

23

24

25

26

27

11 Selbstständigkeitserklärung



Erklärung zur Maturaarbeit

Name **Murga** Vorname **Deborah** Klasse **L19b**

A Selbstständigkeitserklärung

Ich bestätige hiermit, dass ich meine Maturaarbeit:

Titel: Die Auswirkung von Interkulturalität auf den Glauben und die Identität junger Erwachsener.

Betreuer/in: Jonas Widmer

selbstständig und ohne unerlaubte Mithilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet.

Ich bestätige auch, dass ich den Betreuer / die Betreuerin über jegliche Art von Vereinbarungen mit Drittpersonen oder Institutionen informiert habe.

B Kenntnisnahme der Möglichkeit der Überprüfung der Arbeit mittels Plagiatsscan-Software

Ich nehme zur Kenntnis, dass meine Arbeit auf Antrag meines Betreuers / meiner Betreuerin auf eine Plagiatsscan-Plattform hochgeladen und geprüft werden kann. JA

C Weiterverwendung der Maturaarbeit

Die Arbeiten werden grundsätzlich während drei Jahren in der Mediothek der Kantonsschule archiviert. Sie können dann abgeholt werden oder werden vernichtet.

Ich bin damit einverstanden, dass meine Maturaarbeit Dritten zugänglich gemacht wird. JA NEIN

Ort / Datum Solothurn, 04.11.2022

Unterschrift